Wernher, der Gartenaere

HELMBRECHT

UND SEINE

HEIMAT

VON

FRIEDRICH KEINZ
CUSTOS AN DER K. BAYR. HOF- UND STAATSBIBLIOTHEK
ZU MÜNCHEN.

ZWEITE, UMGEARBEITETE AUFLAGE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1887.

VORWORT.

Die Aufnahme des Helmbrecht in die Sammlung der „deutschen Classiker des Mittelalters“ liess mich längere Zeit von einer neuen Auflage absehen. Nachdem ich indess von zuständiger Seite mehrfach zu einer solchen aufgefordert wurde, da eine für Unterrichtszwecke eingerichtete und den Studierenden leicht erreichbare Ausgabe gänzlich fehle, so glaubte ich diesem Wunsche entsprechen zu müssen. Mit der dadurch bedingten Umarbeitung konnte ich sowohl die nachträglichen Ergebnisse meiner früheren Untersuchungen, als einiges Weitere zur Erklärung des Gedichtes verbinden.

Meinen Dank habe ich wiederholt auszusprechen Herrn Professor C. Hofmann, der mich seinerzeit zu der Arbeit angeregt und dabei durch manchen freundlichen Wink unterstützt hatte, und Herrn Pfarrer Jos. Saxeneder in Ueberackern, jetzt in Neukirchen an der Enknach, dessen ausgezeichneter Kenntniss von Land und Leuten seiner Heimat und dessen nie ermüdender Freundlichkeit ich den günstigen Erfolg meiner Arbeit verdanke.

Bei der vorliegenden Ausgabe habe ich durch meinen verehrten Freund, Herrn Professor R. Hildebrand in Leipzig mancherlei Förderung erfahren.

Möge die Arbeit in ihrer neuen Gestalt dieselbe freundliche Aufnahme finden, die ihr bei ihrem ersten Erscheinen (München 1865) in so überraschender Weise zu Theil wurde.

München am 1. Mai 1887.

Der Herausgeber.

DAS GEDICHT.

INHALT UND GESCHICHTE DESSELBEN.

Das Gedicht von dem Meierssohne Helmbrecht, das man mit Recht als die erste wahrhaftige deutsche Dorfgeschichte bezeichnet hat, entwirft uns mit einer von keinem andern erreichten Anschaulichkeit ein Bild von den gesellschaftlichen und sittlichen Zuständen des bayerischen Landvolkes im XIII. Jahrhundert.

Es erzählt uns, wie der Sohn eines wohlhabenden Bauern sich zu gut dazu fühlt, gleich seinem Vater hinter dem Pfluge her zu gehen. Er will zu Hofe kommen, tritt zu diesem Zwecke in den Dienst eines Raubritters, wird selbst Räuber und erleidet in Folge seiner Missethaten ein schimpfliches erschütterndes Ende.

Im Rahmen dieser Erzählung schildert der Dichter die Sucht der damaligen Bauern, nicht bloss die höheren Stände äusserlich nachzuahmen, sondern selbst über ihren Stand hinaus zu streben. Er hält der von dieser Leidenschaft besonders beherrschten Jugend das Schicksal Helmbrechts als abschreckendes Beispiel vor. Auch das weibliche Geschlecht erhält in dem Geschicke von Helmbrechts Schwester die gleiche Verwarnung. Dabei wird der Verwilderung und Verarmung des Adels gedacht und auf dessen bessere Vergangenheit hingewiesen. In die Erzählung sind so viele kleinere Züge verwebt, dass wir ein äusserst lebhaftes und reiches Gemälde des damaligen Lebens erhalten.

Dass diese Zierde unsrer Literatur schon sehr frühe in weiteren Kreisen bekannt und gewürdigt war, ersehen wir aus zwei sehr verschiedenen Zeugnissen. Otacker erzählt in seiner zwischen 1290 und 1318 verfassten österreichischen Reimchronik

Cap. 285, wie die Bauern des Abtes Heinrich von Admont (1275—1297) sich weigern, weiter gegen die Ungarn zu kämpfen. Einer von ihnen sagt: Helmbrechtes vater ler wil ich gerne volgen und der knäppscheit sein erbolgen. *Das andere Zeugniss findet sich in den Schriften eines böhmischen Gelehrten: Thomas, aus dem alttschechischen Rittergeschlechte der Stitny (Štítny ze Stítného), der ungefähr 1330—1400 lebte. Dieser sowohl durch die Menge als durch die Art seiner Schriften hervorragendste tschechische Schriftsteller seiner Zeit verwendet das Wort* helmbrecht *sowohl einfach als in Ableitungen als ein ihm offenbar ganz geläufiges Wort, im Sinne von „gefallsüchtig"; so hat er z. B. in seiner Abhandlung „Bücher cristlicher Lehre" ein besonderes Stück „Von den helmbrechtischen Frauen". (Vgl. Schafarik, Wybor z literatury české I, 635—786; worauf der verstorbene J. Haupt zuerst aufmerksam machte.)*

Die Zeit der Abfassung des Gedichtes hat man nach V. 217, wo Neidhart als bereits gestorben erwähnt wird, und V. 411, wo vom Kaiser die Rede ist, „also vor dem Tode Friedrichs II. (1250)" bestimmt. Aber ersteres Datum steht nicht fest, man nahm erst 1234, dann 1236, jetzt (Rich. M. Meyer in einer Abhandlung über die Neidhartlegende, in der Z. f. d. A. XXXI, 65) „vor 1250" an, letztere Bezeichnung hingegen ist wohl für eine Dichtung zu scharf genommen; auch konnte man ja nicht sofort wissen, dass es für längere Zeit keinen deutschen Kaiser mehr geben werde. Immerhin wird man das Gedicht als nicht sehr lange nach Neidharts Tode, also zu Beginn der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts entstanden bezeichnen dürfen.

Erhalten ist es uns in zwei Abschriften. Die eine (W) stammt aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts und befindet sich in dem Ambraser Heldenbuch auf der Wiener Bibliothek. Obwohl die jüngere bietet sie einen weitaus besseren Text, der sowohl der guten Vorlage als der grösseren Gewissenhaftigkeit des Abschreibers) zu danken sein dürfte. Die andere (B), auf der Berliner Bibliothek (mss. Germ. fol. 470) befindlich, ent-*

**) Der Schreiber des Heldenbuches war nach den Nachweisungen David Schönherrs: Hanns Ried, Hauptzollner zu Bozen. S. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, 1. Heft.*

hält zahlreiche willkürliche Aenderungen. Bei Behandlung des Textes ist daher unbedingt W als Grundlage zu nehmen.

Ausschliesslich nach W wurde das Gedicht von Josef Bergmann in den Wiener Jahrbüchern der Literatur 1839 zum Abdruck gebracht, auf B beruht die Ausgabe vdHagens im III. Bande von 'Gesammtabenteuer' 1850. Eine kritische Ausgabe auf Grundlage von W mit Benutzung von B lieferte M. Haupt im IV. Bande seiner Zeitschrift (1844). Nach dieser wurde es von mir 1865 und von Lambel 1872 und 1883 (im XII. Bande der deutschen Classiker des Mittelalters) herausgegeben.

Die vorliegende Ausgabe ist in der Hauptsache eine Wiederholung der früheren Auflage. Die Abweichungen sind die folgenden. In der Einleitung konnte manches wegfallen, was früher nothwendig war; bezüglich des Dichters hat sich ein Zusatz ergeben. Für den Text ist das Nöthige weiter unten angegeben. In den Erklärungen wurde manches entbehrliche weggelassen, vieles zweckdienliche theils von mir neu beigebracht, theils nach den Bemerkungen Lambels, R. Schröders und anderer hinzugefügt.

Neuhochdeutsche Uebersetzungen des Gedichtes sind erschienen von C. Schröder 1865, Pannier 1876 und Oberbreyer 1881, letztere in Reclams Universalbibliothek No. 1118.

Doch nicht bloss in der Literatur ist uns durch eine glückliche Fügung das herrliche Gedicht erhalten worden, so dass es in unsrer Zeit zur Wiederauferstehung und erneuten Verehrung gelangen konnte. Auch in seiner Heimat hat es sich, wenn auch wohl in einer geänderten Form bis in unser Jahrhundert herein erhalten, wie durch folgende Darlegung bezeugt wird, die ich in der Hauptsache unverändert aus dem in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie (Phil.-hist. Classe 1865, I. S. 318 fgg.) gegebenen Nachtrage herübernehme.

Das Kloster Ranshofen besass in Gilgenberg (über diese Orte vgl. den folgenden Abschnitt über den Schauplatz des Gedichtes) einen Meierhof, jetzt Meisterhof in der Ortschaft Meierhof, dessen Reichthum man mit der Redensart bezeichnete, dass dort das ganze Jahr gedroschen werde. Die Bauern der Umgegend dienten gerne einige Jahre auf diesem Hofe, weil sie dort die Feldarbeit gründlich erlernen konnten. So diente auf

ihm viele Jahre auch ein noch jetzt lebender Bauer, Joseph Liedl, Leithenhauserbauer in Gilgenberg als Baumann (erster männlicher Dienstbote). Dieser erzählte dem Herrn Pfarrer Saxeneder bei einer eigens vor Zeugen veranstalteten Zusammenkunft: damals hätten sie auf dem Meisterhofe viele schöne Bücher von den Klostergeistlichen zu lesen bekommen, von denen ihm besonders eines, das sehr schön und mit Bildern verziert war, gefallen habe — das Buch „von dem Rauberhauptmann Helm, einem Gilgenberger". Von den Bildern konnte er sich namentlich noch das vom Helm selbst gut vorstellen, wegen der grossen, eigenthümlichen Kopfbedeckung, mit der der Räuberhauptmann dargestellt war. Nach dieser Erzählung erst nahm der Herr Pfarrer das damals eben erschienene Buch zur Hand und las ihm einige Stellen daraus vor und sogleich erkannte der Alte das Ranshofener Buch und wusste so ziemlich den ganzen Inhalt desselben anzugeben. Dem alten Manne traten Thränen der Freude in die Augen, dass das Lieblingsbuch seiner Jugend wieder zu verdienten Ehren gekommen sei; nur, meinte er, sei jenes viel schöner gewesen, der vielen schönen Bilder wegen, und seufzte dazu: die jungen Leute verstehen von dem nichts mehr. — Der Mann zählt jetzt (1865, er ist seitdem gestorben) 86 Jahre, ist aber wegen seines ausserordentlich scharfen Gedächtnisses in der ganzen Gegend berühmt, so dass er häufig sogar vor Gericht, in schwierigen auf altem Herkommen fussenden Rechtsverhältnissen, als „Gedenksmann" benutzt wird.

Aus dem Ergebniss einer zweiten Besprechung, die Herr Pfarrer Saxeneder auf mein Ansuchen veranstaltete, um eine möglichst genaue Beschreibung des Buches zu erhalten, dürften die folgenden Angaben besonders mittheilenswerth sein. Der alte Liedl hat das Buch selbst gelesen, er ist für einen Bauer noch jetzt ungewöhnlich geschickt im Lesen und Verstehen alter Schriften; wie er sagt und durch sein Beispiel beweist, wurde in den vom Kloster Ranshofen geleiteten Schulen ein besonderes Augenmerk auf das Lesen alter Documente verwendet. Nach seiner Erinnerung hatten die Klosterherren so schön geschriebene Bücher, als wenn sie gedruckt wären, so dass man jetzt das Schreiben gar nicht mehr so lehrt, weil es die Schullehrer selbst nimmer so können. Das Buch vom Räuberhauptmann Helm hält er

für ein geschriebenes, mit gemalten Bildern — recht schönen, so „dass man accurat sehen konnte, wie der Kund aussah" — besonders auch mit sehr schönen Anfangsbuchstaben. Breiter als das neue war es wohl nicht (wegen der kurzen Verse) aber viel höher. Ob es Pergament war und wie es äusserlich aussah, konnte er sich nicht mehr erinnern.

Nach dieser Beschreibung ist anzunehmen, dass die Handschrift eine, wenn auch in Titel und wohl auch Sprache modernisirte Abschrift unsers Gedichtes war. Sie hatte das sogenannte Libellformat und die Schrift war, wie es scheint, noch keine kursive. Die Ausschmückung mit Bildern zeigt, dass sie besonders werth gehalten wurde, und wohl auch dazu bestimmt war, zur Unterstützung des Vortrags den Leuten gezeigt zu werden. Leider ist die Hoffnung gering, dass sie die Klosterstürme zu Anfang unsers Jahrkunderts überdauert habe, da auch hier, wie alte Leute erzählen, mit der Bibliothek des Klosters schlimm gewirthschaftet wurde (ein kostbares Evangeliarium aus Ranshofen z. B. befindet sich nun im britischen Museum). Unter den damals an die k. bayr. Staatsbibliothek abgelieferten Handschriften befindet sie sich nicht; auch anderweitige Nachforschungen waren bis jetzt erfolglos.

Auch sonst erinnern sich alte Leute noch, wie sie von Mutter und Grossmutter eine ähnliche Geschichte als dort vorgefallen erzählen hörten. Auch von dem Namen des Helden findet sich eine Spur, abgesehen von dem an das längst ausgestorbene Geschlecht erinnernden Hausnamen des Helmbrechtshofes. Man pflegt nämlich einen unbesonnenen jungen Menschen mit dem Schimpfwort Helmel (vgl. Vers 1928 Helmbrechtel) zu benennen. Mitten in dem grossen Weilhartwalde, etwa eine halbe Stunde vom Helmbrechtshofe entfernt, steht ein Kapellchen, genannt der weisse Schacher, von dem alte Leute erzählen, hier habe man jenen Soldaten aufgehängt, der seinen Eltern entlaufen war, um ein lüderliches Leben zu führen. Vielleicht war das die Stelle, wo Helmbrechtel hing und wo dann die Verwandten nach frommem Brauche eine Sühnekapelle errichteten, damit sich die Vorübergehenden aufgefordert sähen für das Heil seiner armen Seele ein Vaterunser zu beten. Doch soll dies nur Vermuthung sein, da ein Name nicht an die Stelle gebunden ist.

DER SCHAUPLATZ DER ERZÄHLUNG.

Die Gegend, in welcher die Ereignisse unseres Gedichtes sich abspielten, ist durch die in demselben erhaltenen Ortsangaben bestimmt angegeben, von denen aber die beiden wichtigsten an zwei Stellen, V. 192 und 897, befindlichen, in den zwei Handschriften verschieden lauten. Die eine Stelle benennt zwei hervorragende Punkte der Landschaft, in W: Hohenstein und Haldenberg, *in B:* Wels und Traunberg; *die andere rühmt den Brunnen zu (W)* Wanghausen, *(B)* Leubenbach. *Nach Haupts Vorgang wurde von der Mehrzahl der Forscher sowohl dem Texte als den Ortsangaben der Wiener Handschrift der Vorzug gegeben.*

Doch stand lange Zeit nur der Name Wanghausen als unzweifelhaft fest. Erst durch die Untersuchungen des Herausgebers wurden auch die übrigen Oertlichkeiten festgestellt. Das Ergebniss meiner an Ort und Stelle unter Beihilfe des Herrn Pfarrers Saxeneder in Ueberackern gepflogenen Studien wurde durch Hrn Professor Hofmann in einem Vorbericht in den Sitzungsberichten der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften (Phil. Hist. Cl. 1864, II) bekannt gegeben und dann von mir in meiner Ausgabe des Helmbrecht ausführlich dargelegt. Darnach sind die einzelnen Oertlichkeiten in nachfolgender Weise bestimmt.

W a n g h a u s e n ist die sicherste, von Anfang an unzweifelhafte Angabe des Gedichtes. Die Ortschaft, aus Kirche, Schloss

und einer Anzahl Bauerngüter bestehend, liegt am östlichen, jetzt österreichischen Ufer der Salzach, der bayerischen Stadt Burghausen gegenüber, etwas oberhalb der Brücke. Sie ist schon im Urbarium antiquissimum Ducatus Bavariae ex anno 1240 c *(Vol.* XXXVI I, *der Monumenta Boica pag. 15 und 20) aufgeführt. Gegenüber der Kirche, hart an der Strasse sieht man den in dieser Gegend unter dem Namen 'das goldene Brünnlein' berühmten Brunnen, der nicht nur sehr erfrischendes Wasser spendet, sondern nach einem weit verbreiteten Volksglauben auch Heilkraft namentlich für die Augen besitzen soll. Jetzt ist ein Kapellchen oder eine Nische darüber gebaut.*

Hohenstein ist der Name eines eine Stunde südsüdöstlich von der unten näher zu erwähnenden Ortschaft Gilgenberg sich erhebenden Berges. Urkundlich ist mir derselbe noch nicht vorgekommen; ein Geschlecht derer von Hohenstein erscheint zwar mehrfach in dieser Gegend (im III. Bande der Monumenta Boica), aber es steht nicht fest, ob es von diesem Berge den Namen habe. Jetzt steht auf ihm eine Kapelle des heiligen Coloman.

Haldenberg. Eine halbe Stunde nördlich von der genannten Ortschaft Gilgenberg erhebt sich der höchste Punkt dieser Gegend, von welchem aus man eine prachtvolle Aussicht über das Inn- und Salzachthal und weit über die bayerische Hochebene hinein geniesst. Sein Name ist auf der südlichen Seite gewöhnlich Adenberg und dies ist auch der amtliche Name geworden. Auf dem nördlichen Abhange, gegen Ranshofen zu, heisst er gewöhnlich Aldenberg, in bayerischer Mundart Ajdenberg. Da im Zusammenhange mit den übrigen hier erörterten und noch zu erörternden Belegen kein Zweifel bleibt, dass diese Gegend der Schauplatz der Erzählung war, so ist es leicht zu begreifen, dass der Dichter gerade diesen beherrschenden Punkt zur Bezeichnung desselben wählte. Das Fehlen des H *ist zwar auffallend, doch liegt dafür die Vermuthung nahe, dass von Seite des Abschreibers eine Aenderung, sei es nun Schreibfehler oder vermeintliche Verbesserung, statt gefunden habe.*

Der Helmbrechtshof. War durch die eigene Angabe des Dichters schon ein Umkreis, innerhalb dessen sich die erzählten Ereignisse zutrugen, ziemlich genau umschrieben, so ermöglichten weitere Forschungen auch noch das Anwesen, in wel-

chem die Familie Helmbrecht einst lebte, zu bestimmen. Zuerst wies nämlich Herr Archivrath Muffat urkundlich nach), dass in dieser Gegend ein Bauerngut unter dem Namen Helmbrechtshof bekannt war, wofür er einen alten und einen neueren Beleg beibrachte. Jener ist in dem zu Anfang des XIV. Jahrhunderts abgefassten Urbar des Herzogthums Niederbayern, gedruckt in Mon. Boica Vol. XXXVI, II enthalten, wo S. 14 angegeben ist, was* der Helmprechtz hof *jährlich zu leisten hat**); dieser in einer Steuerbeschreibung des bayr. Gerichts Braunau v. J. 1721, in welcher der „Helmbrechtshof" als in der Obmannschaft Gilgenberg belegen und damals in zwei Halbhöfe getheilt aufgeführt ist.*

Von diesen zwei Halbhöfen ist der eine das Lenzengut zu Reit, alten Leuten noch jetzt unter dem Namen 'Helmbrechtshof' bekannt, während der andere jetzt den Namen Nazlgut zu Reit führt. Sie liegen beide etwa anderthalb Stunden östlich von Burghausen, eine Viertelstunde von der Pfarrkirche von Gilgenberg entfernt. Auf dem Lenzengute wird auch, nach einer Mittheilung des Herrn Pfarrers Saxeneder, noch jetzt eine Pergamenturkunde des churfürstl. bayerischen Hofgerichts puncto juris lignandi *aus dem Jahre 1656 aufbewahrt, in welcher ausser andern Höfen der 'Helmbrechtshof' aufgeführt wird. Durch das Vorhandensein dieser Urkunde auf dem Lenzengute ist zugleich erwiesen, dass der Helmbrechtshof einer der bedeutendsten war, da in dieser Gegend die Gewohnheit herrschte, gerichtliche Akten, welche eine grössere Anzahl von Höfen betrafen, auf dem hervorragendsten zur Aufbewahrung zu hinterlegen.*

Wie aus dem Jahrhunderte überdauernden Namen 'Helmbrechtshof' zu schliessen ist, dürfte dieser Hof lange Zeit, d. h. mehrere Generationen hindurch, der Familie Helmbrecht gehört haben. Belege dieser Art sind natürlich nur in den seltensten Fällen zu beschaffen, doch fehlt es daran nicht gänzlich. Das Gedicht selbst erwähnt ausser dem Vater und Sohn Helmbrecht auch den ene Helmpreht *(V. 914) und aus der vorhergehenden Zeit wird M. B. III, 255 zum Jahr 1150 ein Meier* (villicus) *Helmbrecht in Ranshofen angeführt, der sehr wohl, da um diese Zeit das Kloster*

---

*) *Im Morgenblatt der Bayerischen Zeitung 1863, 8. October.*

**) Der Helmprechtz hof giltet VI mutt rocken, VIII metzen vastmuoz, III metzen magen, X chaes, II gens, VI huener, C aier, I swein halbgueltiges und ein spechswein.

die Ortschaft Gilgenberg erwarb, dorthin übergesiedelt sein könnte. Ausserdem erscheint l. c. 307 z. J. 1225 in Ranshofen ein Helmbertus praeco, *dessen Schergenamt (über die Stellung des Schergen vgl. Riezler, Geschichte Baierns II, 176 fg.) in Vol. XXXVI, I, 13 u. 21 zum Jahre 1240 genauer angegeben ist, und ebenda S. 18 kleinere Besitzungen eines Helmbrecht. Die beiden letzteren sind allerdings nur wegen der Gleichheit des Namens zu erwähnen.*

Zu den bestimmte Oertlichkeiten bezeichnenden Namen gehören auch: der smale stîc an der Kienlîten *V. 1426 fg., und* der Loh *V. 1391, über welche man die Erklärungen zu den erwähnten Versen nachsehe.*

DER DICHTER.

Der Verfasser des Gedichtes nennt sich am Schlusse desselben Wernher der Gartenære. *Es ist bis jetzt nicht gelungen, irgend etwas zur näheren Bestimmung dieser Persönlichkeit aufzufinden und die Forschung muss daher geringe vom Dichter gegebene Andeutungen, und das, was sich aus diesen und aus sonst etwa nahe liegenden Umständen folgern lässt, zur Grundlage nehmen. Die von mir aufgestellte Vermuthung hat vielen Anklang gefunden, und der Widerspruch gegen dieselbe war so ungenügend begründet, dass ich keine Veranlassung habe, von ihr abzugehen.*

Nicht ganz zwei Stunden nördlich von Gilgenberg befindet sich die Ortschaft Ranshofen, als curtis Rantesdorf *i. J. 788 und als* villa regia Rantesdorf *unter den Karolingern seit 829 mehrfach genannt. Dort errichtete Erzbischof Konrad I. von Salzburg unter Begünstigung Herzog Heinrichs des Schwarzen von Bayern i. J. 1125 ein Kloster der regulirten Chorherren vom Orden des heiligen Augustin. Der Herzog schenkte dem Kloster unter anderm die Ortschaft Hantenberg (1147 vom Papst Eugen bestätigt), zu welcher wohl auch Gilgenberg gehörte, da erwähnt wird, dass vom Stifte Ranshofen daselbst zwischen 1157 und 1190 eine* capella s. Aegidii *(Aegid hier = Gilg) erbaut und vom Papst Cœlestin bestätigt wurde (Näheres bei Pillwein, Geographie*

etc. von Oberösterreich, IV. Theil, S. 206 ff., 209 f., 220 ff.; die Documente dazu fast sämmtlich im III. Bande der Mon. Boica.). Von da bis zur Aufhebung des Klosters gehörte Gilgenberg zum Stifte Ranshofen.

In diesem Kloster war, wie sich die älteren Leute theils selbst noch erinnern, theils aus den Erzählungen ihrer Eltern wissen, seit alten Zeiten einer von den Patres, also von den wissenschaftlich gebildeten Leuten, als Klostergärtner aufgestellt. Dieser Pater Gärtner hatte nicht bloss die Aufsicht über die ausgedehnten Klostergärten, sondern auch die Obliegenheit, alljährlich das ganze Gebiet des Klosters zu durchwandern und die Bauern in der Obstbaumzucht und Küchengärtnerei zu unterrichten. Noch jetzt wissen die Leute von den drei letzten Patres, welche diese Stelle inne hatten, besonders von einem Pater Theobald, hübsche Anekdoten zu erzählen*).

Solche Männer waren einerseits, da sie nicht einem Bettelorden, sondern einem gelehrten und in hohem Ansehen stehenden Orden angehörten, unterrichtete Männer, andrerseits kannten sie, als in fortwährender Berührung mit dem Volke stehend, die guten und schlimmen Seiten desselben.

Wenn unser Wernher der Gärtner, wie wir ja wohl vermuthen dürfen, einer aus der Reihe derselben war, dann können wir auch begreifen, wie er sich durch das erschütternde Ereigniss angeregt fühlen konnte, die im Gebiete des Klosters vorge-

---

*) Eine Erinnerung daran hat sich in einem unscheinbaren Schnaderhüpfel gefunden. Auch in dieser Gegend ist eine beliebte Unterhaltung der Bauern das Trutzliedlsingen (vgl. Schmeller I, 682). Die Anfangsstrophen sind dabei häufig herkömmlich, während die Fortsetzung, wenn die Kämpfer erst erwärmt sind, von freier Erfindung ausgeht. Eine solche Eingangsstrophe nun, mit welcher früher häufig auf die erste Herausforderung geantwortet wurde, war nach der Mittheilung eines alten Bauers an Herrn Pfarrer Saxeneder die folgende:

moanst frei, du kanst singə
wie-r-ə gartner pfaff?
mein! halt nur grad s maul
du bist grad (*nur*) ən aff.

Man kann also vermuthen, dass auch Wernhers Amtsnachfolger eine Ehre darein setzten, sich vor dem Volke als Dichter zu zeigen.

fallene Geschichte nicht bloss zur Belehrung des Volkes zu verwenden, sondern auch sofort in eine Form zu bringen, in der sie auch der Nachwelt erhalten bliebe, und immer wieder aufs neue zu obigem Zwecke gebraucht werden könnte. Und dieser Absicht entsprechend behandelt er den Stoff in seinem Gedichte.

Die Erzählung von der traurigen Verirrung und dem schrecklichen Ende eines jungen Menschen, der zu einem besseren Schicksal bestimmt schien und gerade aus der Mitte des zunächst zu belehrenden Volkes hervorgegangen war, konnte allein schon als eine eindringliche Warnung vor den dasselbe damals aufregenden Ideen gelten. Doch das genügte dem Dichter nicht. Er wollte nach verschiedenen Seiten belehrend wirken. Um diesen Zweck zu erreichen und dabei doch nicht in zu lehrhaften Ton zu verfallen, wählte er das Mittel des Gespräches, in welchem die betheiligten Personen selbst in seinem Sinne wirken mussten. Der junge Helmbrecht musste die Ideen der heranwachsenden Generation schildern, der alte aber die bisher geltenden gesunden Grundsätze, die Nothwendigkeit von Zucht und Ordnung bei Hoch und Nieder darlegen und vor den schrecklichen Folgen des Umsturzes warnen. Auch die kleineren Reden (Lemberslinds, Gotelindens) dienen derselben Absicht. Von diesem Mittel, die Zustände und Leidenschaften seiner Zeit klar darzulegen, hat der Verfasser so ausgiebigen Gebrauch gemacht, dass von den 1934 Versen des Gedichtes nahezu 1000 auf die zusammenhängenderen Reden, im ganzen mehr als 1200 auf Gesprochenes entfallen. Das passt wenig in die Art der Fahrenden, desto mehr aber für einen Geistlichen, der auf eindringliche Weise das Volk belehren und zum Guten führen will. Ebenso passt für ihn die 'breite' Schlussmoral.

Dass er dabei auch jenen Humor zur Geltung kommen lässt, den man bei einem volksfreundlichen und mit dem Volke viel verkehrenden Geistlichen im Voraus erwarten darf, beweisen die Stellen 840 ff., 848 ff., 864 ff., wo er über die herrliche Aufnahme und Verpflegung, die Helmbrecht findet, seinen Spott auslässt, oder 209, wo er scherzt, dass man ihn als Tänzer gegenüber dem prächtig ausgestatteten Jungen kaum beachten würde. Dahin gehört auch der Galgenhumor, den er seinen Helden in den Versen 1300—1324 entwickeln lässt, sowie die wohl von ihm

erfundenen Namen der Spiessgesellen Helmbrechts und mancher andere sarkastische Zug.

Es erübrigt noch die vielbehandelte Stelle von der Nonne 109 ff. zu besprechen, die man am allerwenigsten einem Geistlichen zugestehen wollte. Darüber, dass es mit der 'Zote' nicht so arg zu nehmen sei, habe ich mich schon früher ausgesprochen (1. Ausgabe S. 72, Zur Helmbrechtkritik S. 9). Vgl. hierzu auch A. Schulz, das höfische Leben I, 477. Dass gerade der Ranshofener Chorherr so sprechen durfte, möge man aus Folgendem entnehmen.

Eine Eigenthümlichkeit des Mittelalters sind die sogenannten Doppelklöster, mit Abtheilungen für beide Geschlechter. Auch Ranshofen wurde als solches im Jahre 1125 gestiftet (Mon. Boica III. 233): zum Jahre 1277 werden daselbst (l. c. 341) sorores literatae et non literatae *unterschieden. Es ist leicht zu begreifen, dass diese ursprünglich sicher wohlgemeinte Einrichtung Unzukömmlichkeiten zur Folge haben konnte. Dies lässt sich vielleicht schon vermuthen, wenn man liest (l. c. 358 zum Jahre 1296), dass in Ranshofen die Zahl der Schwestern auf sechs festgesetzt, d. h. beschränkt wurde; und noch mehr, wenn man erfährt, dass die Herzoge Rudolf und Ludwig von Bayern im Jahre 1314 (Mon. Boica XXIV, 64) dem Kloster Ensdorf, einer wittelsbachischen Lieblingsstiftung, offenbar auf dringendes Bitten der dortigen Benedictiner, in einem Privilegiumsbriefe ausdrücklich erklären:* abbati totique conventui monasterii in Ensdorf promisimus et sollempniter promittimus.... quod monasterium de cetero non sit duplex, iure multipliciter reprobatum, ut monachorum et feminarum consortium evitetur. *Sie verbieten daher geradezu, dass fernerhin* monachae vel conversae *aufgenommen werden (im Jahre 1371 überliess dann der Abt zu Ensdorf das Frauenkloster einem Ehepaare zu Leibgeding l. c. 125). Schlimme Fälle von Sittenverderbniss in Folge obiger Einrichtung führt Sugenheim, Geschichte des deutschen Volkes III, 489, Anm. 28, freilich aus etwas späterer Zeit an. Es erhellt aber schon aus obigem, dass man bereits im XIII. Jahrhundert, und gerade in Ranshofen, derselben nicht mehr geneigt war. Die Gründe geben begreiflicher Weise die Urkunden nicht an. Dagegen ist es bei Wernher leicht anzuneh-*

men, dass er in seinem Gedichte, dessen Zweck es ja ist nach verschiedener Richtung die damals einreissende Sittenverderbniss zu geiseln, auch diesen Missstand oder einige zu seiner Zeit und in seiner nächsten Nähe vorgekommene Fälle treffen wollte.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so sehen wir, dass der Verfasser, der wohl nur durch diesen einzigen Gegenstand zu einer grösseren Dichtung begeistert wurde, einen ganz anderen Stoff als die Fahrenden und diesen in ganz anderer Weise behandelt, wie auch Seemüller in seiner vorzüglichen Ausgabe des Seifried Helbling S. XXXVIII eben so schön als treffend bemerkt: „Der Meier Helmbrecht steht auf weite Strecke hin vereinsamt“. Daraus ergibt sich von selbst, dass der Dichter auch in einer ganz andern Lebensstellung zu suchen sein wird. Die Art aber, wie er den Stoff zu lehrhaften Zwecken nach verschiedener Richtung ausnutzt, lässt sehr gut auf einen Mann schliessen, der in der Belehrung und Erziehung des Volkes seinen Beruf gefunden hat. Und wenn er nun alle die genannten Eigenschaften zeigt, wenn er ausdrücklich versichert die Geschichte selbst mit erlebt zu haben, wofür auch seine genaue Kenntniss der Oertlichkeit Zeugniss ablegt, und wenn er sich selbst einen Gärtner nennt, so dürfte kaum auf irgend eine Persönlichkeit sichrer zu schliessen sein, als auf den Pater Gärtner des Klosters Ranshofen.

DER TEXT DES GEDICHTES

folgt hier, wie in der ersten Auflage, so, wie ihn Haupt hergestellt hat, mit Benutzung einzelner Verbesserungen Pfeiffers, Hofmanns, die durch die Anfangsbuchstaben der Namen besonders bemerkt sind. Mit Rücksicht auf den in der Vorrede angegebenen Zweck wurden die wichtigeren Lesarten der beiden Handschriften beigefügt. Hierzu wurde für die Wiener Handschrift der Abdruck Bergmanns verglichen, wobei sich keine bedeutenden Abweichungen von Haupts Auslese ergaben. Das Gleiche wäre nach sachkundiger Mittheilung bezüglich der Berliner Handschrift der Fall gewesen, für welche die willkürlich

geänderte Ausgabe vdHagens nur zur Bestätigung von Haupts Angaben, aber nicht zur Feststellung etwaiger Verschiedenheiten verwendet werden konnte. Hier musste ich also Haupt) folgen und mir eine nachträgliche Vergleichung vorbehalten. Die Absicht, Haupts Auswahl entbehrlich zu machen, liegt mir eben so ferne, als diejenige, eine abschliessende Kritik des Textes zu liefern.*

**) Leider ist der berühmte Gelehrte längst aus dem Leben geschieden, so dass ich ihn nicht mehr um seine Zustimmung zu dieser Benutzung seiner Arbeit angehen konnte. Bei der Freude, die er an der Helmbrecht-Feststellung hatte, würde er dies sicher gerne gestattet haben. Vielleicht interessirt es die Freunde dieser Dichtung zu vernehmen, wie er sich darüber gegen mich, den ihm persönlich unbekannten, aussprach. Er schrieb mir am 24. Dezbr. 1864: „Die ergebnisse Ihrer untersuchung über den Helmbrecht sind so überraschend als unzweifelhaft. zugleich lehren Ihre nachforschungen, wie wichtig bei gedichten die einer bestimmten örtlichkeit angehören das erkundigen an ort und stelle ist. ich bin überzeugt, wenn jemand so sorgfältig wie Sie die gegenden in denen Neidharts Bauern lebten u. s. w. — Nochmals besten dank für Ihre gabe die mir ein erfreuliches weihnachtsgeschenk war."*

Und sein ebenso berühmter Freund Müllenhoff schrieb mir am 3. Febr. 1865: „Herrn Prof. Hofmanns Bericht, dann Ihr Meier Helmbrecht sind mir von Haupt sogleich nachdem sie ihm zugegangen waren mitgeteilt und ich habe mich daran erfreut, wie sich jeder der an diesen Studien teilnimmt daran freuen wird. Ihnen ist da eine Entdeckung gelungen, wie sie nicht leicht irgendwo wieder für unsre alte Litteratur in gleicher Weise möglich sein wird. Wir haben nur für die empfangene Gabe zu danken und ihrer uns zu freuen und Ihnen zu dem schönen Erfolge Glück zu wünschen."

HELMBRECHT.

Einer saget waz er gesiht,
der ander saget waz im geschiht,
der dritte von minne,
der vierde von gewinne,
der fünfte von grôzem guote, 5
der sehste von hôhem muote:
hie wil ich sagen waz mir geschach,
daz ich mit mînen ougen sach.
ich sach, deist sicherlîchen wâr,
eins gebûren sun, der truoc ein hâr, 10
daz was reide unde val;
ob der ahsel hin ze tal
mit lenge ez volleclîchen gie.
in eine hûben er ez vie,
diu was von bilden wæhe. 15
ich wæne, ieman gesæhe
sô maugen vogel ûf hûben.
siteche unde tûben
die wâren aldar ûf genât.
welt ir nû hœren waz dâ stât? 20
Ein meier der hiez Helmbreht:
des sun was der selbe kneht
von dem daz mære ist erhaben.

---

1. 2 seit *B.* 1 was im geschicht *B.* 2 was er gesicht *B.* 3 drit *W*, dritte sagt *B.* 4 von ungewinne *B.* 7 Ich wil euch s. *B.* 9 das ist *WB.* 9. 10 Ains gebauren sun trûg ein har Das ist sicherleichen war *B.* 10 eines gepaurn *W.* 12 Auf die *B.* 14 gevie *B.* 19 all darauf genat *B*, alle darauf genâet *W.* 20 stêt *W*, Nu hort wie ez vm̄ die hauben stat *B.* 21—26 *fehlen B.* 21 Helemprecht *W.*

sam den vater nante man den knaben;
si bêde hiezen Helmbreht. 25
mit einer kurzen rede sleht
künde ich iu daz mære
waz ûf der hûben wære
wunders erziuget.
daz mære iuch niht betriuget; 30
ich sage ez niht nâch wâne.
hinden von dem spâne,
nâch der scheitel gegen dem schopfe
rehte enmitten ûf dem kopfe,
daz lûn mit vogelen was bezogen, 35
reht als si wæren dar geflogen
ûz dem Spehtharte.
ûf gebûren swarte
kam nie bezzer houbetdach
dan man ûf Helmbrehte sach. 40
dem selben geutôren
was gegen dem zeswen ôren
ûf die hûben genât
(welt ir nû hœren waz dâ stât?)
wie Troye wart besezzen, 45
dô Pârîs der vermezzen
dem künege ûz Kriechen nam sîn wîp,
diu im was liep als sîn lîp,
und wie man Troye gewan
und Ênêas von danne entran 50
ûf daz mer in den kielen,
unde wie die türne vielen
und manic steinmûre.

---

24 nennet *W*. 27 Ich wil euch künden die mâr *B*. 28 mer wâr *B*. 29 W. vil erz. *B*. 31 Ich red ez *B*. 32 auf dem *B*. 33. 34 *umgestellt B*, rehte *fehlt*, Mitten *B*. 35 der lûn *W*, das leym *B*; vogel *B*. 36 Als ob sy dar w. g. *B*, dar *fehlt W* (*Pf.*). 37 spechtharte *B*, specht harte *W*. 38 Auf des g. sw. *B*. 39 kôm *B*, hoube dach *W*. 42 Was zudem *B*. 43 genaeet (: stet) *W*. 44 nu *fehlt B*, *nach diesem V. schiebt B ein:* Das sult ir mir gelauben Genat was auf die hauben. 45 was *B*. 47 von Kr. *BW*. 48 lieb was sam *B*. 49 Do man troy da g. *B*. 51 Auf dem m. *B*. 52 wie *fehlt B*.

ouwê daz ie gebûre
sölhe hûben solte tragen 55
dâ von sô vil ist ze sagen!
welt ir nû hœren mê
waz anderhalp dar ûf stê
mit sîden erfüllet?
daz mære iuch niht betrüllet. 60
ez stuont gegen der winstern hant
künic Karle und Ruolant,
Turpîn und Oliviere,
die nôtgestalden viere,
waz die wunders mit ir kraft 65
worhten gegen der heidenschaft.
Provenz und Arle
betwanc der künic Karle
mit manheit und mit witzen;
er betwanc daz lant Galitzen: 70
daz wâren allez heiden ê.
welt ir nû hœren was hie stê
von ener nestel her an dise
< (ez ist wâr daz ich iu lise)
zwischen den ôren hinden? 75
von frouwen Helchen kinden,
wie die wîlen vor Raben
den lîp in sturme verloren haben,
dô si sluoc her Witege,
der küene und der unsitege, 80
und Diethern von Berne.
noch mügt ir hœren gerne
waz der narre und der gouch
truoc ûf sîner hûben ouch.

---

55 Ain sölhe *B.* 56 so ist vil *B.* 57 nu *fehlt B.* 58 anderhalb (anderhalben *B*) auf der hauben (darauf *B*) stee *W.* 59 wol gefullet *B.* 60 betrillet *W.* 61 gein der vinster h. *B.* 62 wie künig Karl vnd *W*, wie Karll vnde *B.* 63 vnd auch Olyfere *B*, vnd Olefiere *W.* 64 notgestalten *W.* 66 gein *B.* 68 künig Karel (: Arel) *W*, kayser karll (: arll) *B.* 72 hört was noch auf der hauben ste *B.* 73 einer *W*, jener *B.* 74 euch *W*, nun *B.* 76 fraw *B.* 78 sturmen *W*, In stúrm ir leib verlorn h. *B.* 79 erslûg *B*; Weittege *W*, wittig *B.* 81 Vnd her dietreich v. perne *B.*

ez het der gotes tumbe 85
vor an dem lüne alumbe
von dem zeswen ôren hin
unz an daz tenke, des ich bin
mit wârheit wol bewæret
(nû hœret wiez sich mæret), 90
man möht ez gerne schouwen,
von rittern und von frouwen,
ouch was dâ niht überhaben,
beidiu von mägden und von knaben
vor an dem lüne stuont ein tanz 95
genât mit sîden, diu was glanz.
ie zwischen zwein frouwen stuont,
als si noch bî tanze tuont,
ein ritter an ir hende:
dort an enem ende 100
ie zwischen zwein meiden gie
ein knabe der ir hende vie.
dâ stuonden videlære bî.
Nû hœret wie diu hûbe sî
geprüefet Helmbrehte 105
dem tumben ræzen knehte.
noch habt ir alles niht vernomen
wie diu hûbe her sî komen.
die nâte ein nunne gemeit.
diu nunne durch ir hübscheit 110
ûz ir zelle was entrunnen.
ez geschach der selben nunnen
als vil maneger noch geschiht;
mîn ouge der vil dicke siht
die daz nider teil verrâten hât: 115

---

88 lencke das *W*, lenge des *B*. 89 wol berichtet (90: tichtet) *B*, *vgl.* 1788. 90 nu horet wie es s. m. *W*. 91. 92 *umgestellt B*. 91 es *W*, sy *B*. 94 Baid von mägten *B*, baide von rittern *W*. 95 leyme stuend *W*, leyme stûnd *B*. 96 die warn *W*, der was *B*. 97 ie *fehlt B*. 100 einem *W*, jenē *B*. 101 Stûnd zwüschen zwain maiden ye *B*. 102 chnappe *B*. 104 Nun mercket *B*. 107 alle *W*, alles *B*. 108 dar *B*. 109 naet *W*, nät *B*. 110 Die was d. ir höbschhait *B*. 111 was *fehlt B*. 112 Dirr selben n. *B*. • 113—116 *fehlen B*. 115 nidertail *W*.

dâ von daz ober mit schanden stât.
Helmbrehtes swester Gotelint,
der nunnen ein genæmez rint
gap si ze küchenspîse.
si was ir werkes wîse; 120
si diente ez wol mit næte
an der hûbn und an der wæte.
Dô Gotelint gap dise kuo,
nû hœret waz diu muoter tuo.
diu gap sô vil der zweier 125
der nunnen, kæse und eier,
die wîle si ze revende gie,
daz si die selben zît nie
sô manic ei zerklucte
noch kæse versmucte. 130
Noch gap diu swester mêre
dem bruoder durch sîn êre
kleine wîze lînwât,
daz lützel iemen bezzer hât.
diu was sô kleine gespunnen, 135
ab dem tuoche entrunnen
wol siben webære
ê ez volweben wære.
ouch gap im diu muoter
daz nie seit sô guoter 140
versniten wart mit schære
von keinem snîdære,
und einen belz dar under
von sô getânem kunder

---

117 Gab h. swöster götlint *B.* 118 Ain genämes slâygerint *B, vgl.* 1291. 119 Zu der kuche speyse *B.* 120 ir werches *B,* irs werche *W.* 121 näte *B,* nate *W.* 122 houben *BW.* wäte *B,* wate *W.* 123 da *W.* Götlint die gab die chû *B.* 124 die mûter tû *B,* der vater thue *W.* 125 Die *B,* der *W.* 127 Die weil vnd sy *B;* zereuend *B.* 128 zeit *W,* tag *B.* 129 zerklugkte *W,* verchluchte *B.* 132 Durch ir brûder ere *B.* 133 Vil chlain weys *B;* leynen wat *W.* 134 pessers *W.* 135 die *B,* das *W.* 137 Waren w. s. webbäre *B.* 138 vol webet *WB.* 139 auch *W,* Dar nach *B.* 142 von dhainem *W,* Vō dechainē *B.* 143 ainē peltz *B,* einer pellitz *W.*

daz ûf dem felde izzet gras; 145
niht sô wîzes in dem lande was.
dar nâch gap daz getriuwe wîp
ir lieben sune an sînen lîp
kettenwambîs unde swert;
des was der jüngelinc wol wert. 150
noch gap si dem selben knaben
zwei gewant, diu muost er haben,
gnippen unde taschen breit;
er ist noch ræze der si treit.
Dô si gekleidet het den knaben, 155
dô sprach er „muoter, ich muoz haben
dar über einen warkus:
und solt ich des belîben sus,
sô wære ich gar verswachet.
der sol ouch sîn gemachet, 160
alsô dîn ouge in an gesiht,
daz dir dîn herze des vergiht,
dû habest des kindes êre
swar ich der lande kêre“.
Si het noch in den valden 165
ein röckelîn behalden:
des wart si âne leider
durch des sunes kleider.
si koufte im tuoch, daz was blâ.
weder hie noch anderswâ 170
truoc nie dehein meier
einen roc der zweier eier
wære bezzer dan der sîn;
daz habt bî den triuwen mîn.
er kunde in tugende lêren 175

146 weysses *W*, wächs *B*. 147 gab im d. *WB*. 148 Ir lieben *B*, irem lieben *W*. 149 ketten wambis *W*, Cheten wambis *B*. 150 jüngling wol *W*, chnappe vil wol *B*. 151 noch *W*, Auch *B*. 153 Gnypen *B*, Gmpen *W* (*l.* Gnipen). 154 noch *W*, nū *B*. 157 einer *W*. 158 soll *W*. 159 geswachet *B*. 161 in] den *W*. Als den dein aug an sicht *B*. 162 hercze gicht *B*. 164 war *WB*; der lande *B*, danne *W*. 165 noch *fehlt B*. 166 röcklein *B*, tüechelein *W*. 171 dechain *B*, kain *W*. 174 auf die trewe m. *B*.

und hôhen lop gemêren
der im daz het gerâten.
nâch dem ruckebrâten
von der gürtl unz in den nac
ein knöpfel an dem andern lac; 180
diu waren rôt vergoldet.
ob irz nû hœren woldet
von dem rocke fürbaz,
durch iuwer liebe sagte ich daz.
dâ das gollier an daz kin 185
reichte, unz an die rinken hin,
diu knöpfel wâren silberwîz.
ez hât selten solhen flîz
an sînen warkus geleit
dehein gebûre der in treit, 190
noch sô kostelîchiu werc
zwischen Hôhensteine und Haldenberc.
seht wie iu daz gevalle:
driu knöpfel von kristalle,
weder ze kleine noch ze grôz, 195
den buosem er dâ mite beslôz,
er gouch unde er tumbe.
sîn buosem was alumbe
bestreut mit knöpfelînen.
diu sach man verre schînen 200
gel blâ grüene brûn rôt
swarz wîz, als er gebôt;
diu lûhten sô mit glanze,
swenn er gie bî dem tanze,
sô wart er von beiden 205
von wîben und von meiden
vil minneclîche an gesehen.

---

176 hoches *B*. 178 ruckes pr. *W*, ruckbraten *B* (*Pf.*). 182 ob irs nu gern h. w. *W*, Ob ir nū h. w. *B*. 184 sag *B*. 185 da *fehlt B*; nutz an *WB* (*Pf.*). 186 raichet *W*, Gericht *B*. 188 het *WB*. 192 Zwúschen wels vnd dē traunb^{s}g *B*. 193 euch *WB*. 196 verslos *B*. 201 Gel pla *W*, Gel braun *B*; praun vnd rot *W*, blaw rot *B*. 202 Sw. vnd weys wie er g. *B*. 203 die leuchten so *W*, Die lauchten wol *B*. 204 Wann *W*, Weñ *B*; bey dem t. *W*, an dem t. *B*. 205 von in baiden *B*.

ich wil des mit wârheit jehen
daz ich bî dem selben knaben
den wîben het unhôhe erhaben. 210
dâ der ermel an daz muoder gât
alumbe und umbe was diu nât
behangen wol mit schellen:
die hôrt man lûte hellen,
swenne er an dem reien spranc; 215
den wîben ez durch diu ôren klanc.
her Nîthart, unde solte er leben,
dem hete got den sin gegeben,
der kunde ez iu gesingen baz
dann ich gesagen, nû wizzet daz. 220
si verkoufte manic huon und ei
ê si im gewünne diu zwei,
hosen und spargolzen.
Als si dô dem stolzen
sîniu bein het gekleit, 225
„mîn wille mich hinz hove treit“
sprach er. „lieber vater mîn,
nu bedarf ich wol der stiure dîn.
mir hât mîn muoter gegeben
und ouch mîn swester, sol ich leben, 230
daz ich in alle mîne tage
immer holdez herze trage.“
Dem vater was daz ungemach.
zuo dem sun er dô sprach
„ich gibe dir zuo der wæte 235
einen hengest der ist dræte
und der wol springe ziune und graben,

208 des fur war j. *B.* 210 vnhoch *WB.* 212 vnd vmb vnd vmb *B.* 214 erhellen *B.* 215 Weñ *B*, wann *W*; den *B.* 216 die oren *W*, ir oren *B.* 217 vnd solt der l. *W*, solt er noch l. *B.* 219 Das er euch kund ges. b. *B.* 220 nu *fehlt B.*. 221 Sy verkauften *B.* 222 E. sy gewunnen dise zwey *B.* 224 Damit sy dem st. *B.* 225 heten *B.* 226 hincz *B*, hin ze *W.* 227 lieber *W*, vil lieber *B.* 228 Nū bedörft ich w. d. trewe d. *B.* 229—232 *fehlen B.* 229 geben *W.* 234 do *W*, in spotte *B.* 235 wäte *B*, farte *W.* 236 ist drate *W*, lauffet drate *B.* 237 und *fehlt B*; springet *B*, springe *W* (*Pf.*).

den solt dû dâ ze hove haben,
und der lange wege wol loufe;
gerne ich dir den koufe, 240
ob ich in veile vinde.
lieber sun, nu erwinde
hinz hove dîner verte.
diu hovewîse ist herte
den die ir von kindes lit 245
habent niht gevolget mit.
lieber sun, nû men dû mir
od habe den pfluoc, sô men ich dir,
und bouwen wir die huobe;
sô kumst du in dîne gruobe 250
mit grôzen êren alsam ich.
zwâre des versihe ich mich.
ich bin getriuwe, gewære,
niht ein verrætære.
dar zuo gibe ich alliu jâr 255
ze rehte mînen zehenden gar.
ich hân gelebet mîne zît
âne haz und âne nît."
Er sprach „lieber vater mîn,
swîc und lâ die rede sîn. 260
dâ mac niht anders an geschehen,
wan ich wil benamen besehen
wie ez dâ ze hove smecke.
mir sulen ouch dîne secke
nimmêre rîten den kragen. 265
ich sol ouch dir ûf dînen wagen
nimmêre mist gevazzen.
sô solte mich got hazzen,

---

238 dâ *fehlt B.* 239 wol *fehlt B.* 240 Wie gern *B.* 242 nu *fehlt B.* 243 hincz *B*, hin ze *W.* 245. 246 *fehlen B.* 247 Vil lieber s. *B*; nū mēne mir *B*, nu mey du mir *W.* 248 oder *WB*; mēn *B*, mey *W.* 249 Vnd bawe mir *B.* 250 dein *WB.* 251 M. gûten eren *B.* 253—258 *fehlen B.* 259 vil lieber *B.* 261 an *fehlt B.* 262 sehn̄ *B.* 263 dâ *fehlt B.* 264 ouch *fehlt B.* 265. 267 nymmer *WB.* 265 N. gereiten meinen chr. *B.* 268 solt *WB*; gehassen *W*, wol hassen *B.*

swenn ich dir ohsen wæte
und dînen habern sæte: 270
daz zæme niht zewâre
mînem langen valwen hâre
und mînem reidem locke
und mînem wol stânden rocke
und mîner wæhen hûben 275
und den sîdînen tûben
die dar ûf nâten frouwen.
ich hilfe dir nimmêre bouwen."
„Lieber sun, belîp bî mir.
ich weiz wol, ez wil geben dir 280
der meier Ruopreht sîn kint,
vil schâfe, swîn, und zehen rint,
alter unde junger.
ze hove hâst dû hunger
und muost dar zuo vil harte ligen 285
und aller gnâden sîn verzigen.
nû volge mîner lêre,
des hâst dû frum und êre;
wan vil selten im gelinget
der wider sînen orden ringet. 290
dîn ordenunge ist der pfluoc.
dû findest hoveliute genuoc,
swelch ende dû kêrest:
dîn laster dû gemêrest,
sun, des swer ich dir bî got; 295
der rehten hoveliute spot
wirdest dû, vil liebez kint.
dû solt mir volgen unde erwint."

---

269 wenn *W*, Wan *B*; wette *W*, dir deine ohsen mänte *B*. 270 dein *W*, Oder d. haber säte *B*. 272 valwē langē *B*. 273 Vnd meinen rayden löcken *B*. 274 Vnd meinen wolstenden röcken *B*. 275 wolsteenden *W*, wähen *B* (*Pf.*). 276 den *B*, die *W*. 277 frawen *B*, tauben *W*. 278 hilf *W*, wil *B*; nymmer bawen *B*, nymer ze pauen *W*. 279 Der vater sprach lieber sun beleib bey mir *W*, Der vater sprach beleib bey mir *B*. 281 seine kint *B*. 282 zehen *fehlt B*. 286 gnade *B*. 289 wann s. *W*, Vil s. *B*. 293 welches ennde *W*, Welchs endest *B*. 294 merest *B*. 298 solst *B*.

„Vater, und wirde ich geriten,
ich trouwe in hovelîchen siten 300
immer alsô wol genesen
sam die ze hove ie sint gewesen.
swer die hûben wæhe
ûf mînem houpte sæhe,
der swüer wol tûsent eide 305
für diu werc beide:
ob ich dir ie gemente
od phluoc in furch gedente.
swenne ich mich gekleide
in gewant daz si mir beide 310
ze stiure gâben gester,
mîn muoter und mîn swester,
sô bin ich sicherlîche
dem vil ungelîche,
ob ich etewenne 315
korn ûf dem tenne
mit drischelen ûz gebiez
od ob ich stecken ie gestiez.
swenne ich füeze unde bein
hân gezieret mit den zwein, 320
hosen und schuohen von korrûn,
ob ich ie gezûnte zûn
dir oder ander iemen,
des meldet mich niemen.
gîst du mir den meidem, 325
Ruoprehte zeinem eidem
bin ich immer verzigen:
ich wil mich niht durch wîp verligen."

---

299 Er sprach vater wird (vnd wirde *W*) *WB*. 303 wer *WB*. 308 Oder *WB*; pflůg in furch *B*, den phluog in der furch *W*. 309 wenn *WB*; bechlaide *B*. 312 vnd ouch mein sw. *W*. 315 ettwenne *W*, ye ettwenne *B*. 317 M. tryscheln ausgepiess *W*, M. der drischel vns gepiess *B*. 318 Oder *WB*. *nach* 318 dir oder anders yemand. das meldet mich niemandt *W*, *vgl.* 323 *f.* 319 Sweñ *B*, wenn *W*. 321 corraun *W*, Hosen schůch vnd karraun *B*. 322 gezeunte *WB*. 324 *fehlt B*. des vermeltet *W*, *vgl. zu* 318. 325 Geyst *B*, gibst *W*; maidem *W*, maiden *B*. 326 mayr Ruoprehten *W*, Mair Růprechten *B*; aydem *W*, ayden *B*. 327 ymmer *W*, nymmer mer *B*.

Er sprach „sun, eine wîle dage
und vernim waz ich dir sage. 330
swer volget guoter lêre
der gewinnet frum und êre;
swelch kint sînes vater rât
ze allen zîten übergât,
daz stêt ze jungest an der scham 335
und an dem schaden rehte alsam.
wilt dû dich sicherlîchen
genôzen und gelîchen
dem wol gebornen hoveman,
dâ misselinget dir an: 340
er tregt dir dar umbe haz.
dû solt ouch wol gelouben daz,
ez klaget kein gebûre niht
swaz dir dâ ze leide geschiht.
und næme ein rehter hoveman 345
dem gebûren swaz er ie gewan,
der gedingte doch ze jungest baz
danne dû, nû wizze daz.
nimst dû im ein fuoter,
lieber sun vil guoter, 350
gewinnet er dîn oberhant,
sô bist dû bürge unde phant
für alle die im habent genomen,
er lât dich niht ze rede komen;
die phenninge sint alle gezalt; 355
ze gote hât er sich versalt,
sleht er dich an dem roube.
lieber sun, geloube

---

331 wer *WB*. 333 Swelches *B*, welches *W*. 335 ze jüngst *W*, zelestē *B*. 340 Da mûs dir misselingen an *B*. 342 Auch soltu g. d. *B*. 343 klaydt kain *W*, chlaugt dechain *B*. 344 was *B*, war *W*; da ze laide *W*, davon laids *B*. 346 dem *W*, Ainen *B*; was *W*, das *B*. 347 gedingete *W*, gedinget *B*; ze iungste *W*, zem lesten *B*. 348 Dañ du soltu wissen d. *B*. 352 Du bist borge *B*. 353 haben *B*, icht haben *W*. 355. 356 *fehlen B*. 355 gezelt *W*. 356 verselt *W*. 357 Er·slecht dich *B*.

mir diu mære und belîp
und nim ein êlîchez wîp." 360
„Vater, swaz sô mir geschiht,
ich lâze mîner verte niht;
ich muoz benamen in die büne.
nû heiz ander dîne süne
daz si sich mit dem pfluoge müen. 365
ez müezen rinder vor mir lüen
die ich über ecke trîbe.
daz ich sô lange belîbe,
des irret mich ein gurre.
daz ich niht ensnurre 370
mit den andern über ecke
und die gebûren durch die hecke
niht enfüere bî dem hâre,
daz ist mir leit zewâre.
die armuot möht ich niht verdoln, 375
swenne ich driu jâr einen voln
züge und als lange ein rint,
der gewin wær mir ein wint.
ich wil rouben alle tage;
dâ mite ich mich wol betrage 380
mit vollicîcher koste
und den lîp vor froste
wol behalte in dem winder,
ez enwelle et niemen rinder.
vater, balde île, 385
entwâle deheiner wîle,
gip den meiden balde mir;
ich belîbe lenger niht bî dir."
Die rede wil ich kürzen;
einen loden von drîzic stürzen 390

360 ein eeliches *W*, dir ain eleich *B*. 361 er sprach vater *WB*; was so mir *W*, was mir *B*. 363 Ich wil *B*; bey (pey *B*) namen *WB*; püne *W*, pûn *B*. 364 Du *B* (*für* nu). 365 den pflûgen *B*. 372 bauren *B*. 373 Nicht fûr *B*. 376 wann *W*, Wenn *B*. 380 vil wol betrag *B*. 381 volliger reicher *B*. 384 ich mûs et haben rinder *B*. 385 Dar umb uater bald eyle *B*. 386 Etwell dechain w. *B*. 388 nicht lenger *WB*. 390 dreyssig *W*, drein *B*.

(alsô saget uns daz mære,
daz der lode wære
aller loden lengest),
den gap er an den hengest,
und guoter küeje viere, 395
zwên ohsen und drî stiere,
und vier mütte kornes:
ouwê, guots verlornes!
er koufte den hengst um zehen phunt;
er het in an der selben stunt 400
kûme gegeben umbe driu:
ouwê verlorniu sibeniu!
Dô der sun wart bereit
unde er sich het an geleit,
nû hœret wie der knabe sprach. 405
er schutte dez houbet unde sach
ûf ietweder ahselbein,
„ich bizze wol durch einen stein,
ich bin sô muotes ræze,
hey waz ich îsens fræze! 410
ez næme der keiser für gewin,
vieng ich in niht und züge in hin
und beschazte in unz an den slouch,
und den herzogen ouch,
unde eteslîchen grâven. 415
über velt wil ich draven
ân angest mînes verhes
und alle welt dwerhes.
lâ mich ûz dîner huote:
hinnen für nâch mînem muote 420
wil ich selbe wahsen.

---

391 Als uns sagt *B*. 394 an *W*, vmb *B*. 395 küe *W*, chû *B*. 396 drey *W*, zwey *B*. 397 vnd v. mute *W*, Vnd darczu v. mútt *B*. 398 awe dir gut *W*. 399—402 *fehlen B*. 402 verlornne *W*. 403 da *W*. 404 hat *W*. 405 nu *fehlt B*; chnappe *B*. 406 er schüt (schutte *B*) das *WB*. 407 Auf sein yegleich achelbein *B*. 408 pisse *W*, peysse *B*. 410 Wey wes ich eysens ässe *B*. 413. 414 *fehlen B*. 415 Den herczogen und etlich grauen *B*. 416 Vber ecke *B*; traben *W*. 417 Ane vorcht *B*. 419 er sprach vater la *W*. 420 von hinnen phurren *W*. 421 selben *W*.

vater, einen Sahsen
züget ir lîhter danne mich.“
Er sprach „sun, sô wil ich dich
mîner zühte lâzen frî. 425
nû zuo des der neve sî!
sît dich mîn zuht sol mîden
an dem ûf rîden,
sô hüete dîner hûben
und der sîdînen tûben 430
daz man die indert rüere,
od mit übele iht zefüere
dîn langez valwez hâre.
unde wilt dû zewâre
mîner zuht nimmêre, 435
sô fürhte ich vil sêre,
dû volgst ze jüngest einem stabe
und swar dich wîse ein kleiner knabe.“
er sprach „sun, vil lieber knabe,
lâ dich noch rihten abe. 440
dô solt leben des ich lebe
und des dir dîn muoter gebe.
trinc wazzer, lieber sun mîn,
ê du mit roube koufest wîn.
datz Ôsterrîche clamirre, 445
ist ez jener ist ez dirre,
der tumbe und der wîse
hânt ez dâ für herren spîse.
die solt dû ezzen, liebez kint,
ê dû ein geroubtez rint 450
gebest umb eine henne
dem wirte eteswenne.

---

423 Den zúgt *B.* 424 Dich *am Anfang von V.* 425 *B.* 426 neue *WB.* 427 seyt ich *W*, Seint ich *B.* 428 auf reyden *B*, aufreiden *W.* 429 so *fehlt B.* 431 nyndert *B.* 432 oder *WB*; nicht *W*, *fehlt B.* 433 und dein *W*; hare: zware *WB* (*Hfm.*). 435 nicht mere *B.* 437 volgest *W*; zlestē *B.* 438 war *WB*; kleiner *fehlt B.* 439 der vater sprach *W.* 440 La mich d. n. weysen ab *B.* 445 Dacz *B*, da ze *W*; chlamirre *B.* 446 Es sey jenr es sey dirre *B.* 448 Hand *B*, habent *W*; dafúr *B.* 451 Gäbest *B.* 452 etswenne *W*, ettwenne *B.*

dîn muoter durch die wochen
kan guoten brîen kochen:
den solt dû ezzen in den grans, 455
ê dû gebest umb eine gans
ein geroubtez phärit.
sun, und hetest dû den sit,
sô lebtest dû mit êren,
swar dû woltest kêren. 460
sun, den rocken mische
mit habern ê dû vische
ezzest nâch unêren.
sus kan dîn vater lêren.
volge mir, sô hâst dû sin: 465
sî des niht, sô var dâ hin.
erwirbst dû guot und êren vil,
für wâr ich des niht enwil
mit dir haben gemeine:
hab ouch den schaden eine.“ 470
„Dû solt trinken, vater mîn,
wazzer; sô wil ich trinken wîn.
und iz dû gîselitze;
sô wil ich ezzen ditze
daz man dâ heizet huon versoten. 475
daz wirt mir nimmer verboten.
ich wil ouch unz an mînen tôt
von wîzen semeln ezzen brôt:
haber der ist dir geslaht.
man liset ze Rôme an der phaht, 480
ein kint gevâhe in sîner jugent
von sînem toten eine tugent.
ein edel ritter was mîn tote:
sælic sî der selbe gote

---

454 preyn k. *W*, prein wol k. *B*. 456 E. das du gâbest *B*. 457 phaerd *W*. 458 Hey sun hettest *B*. 460 War *B*, wohin *W*. 464 sunst *WB*; kan dich dein *B*. 470 alleine *B*. 471 Er sprach du *WB*. 473 ysse *WB*; geyslitze *W*, geislicze *B*. 475 Da man haisset *B*. 479 H. der ist *B*. 481 inder jugent *B*. 482 Noch seinen götten *B*; ain *B*, einen *W*. 483 tot *W*, göt *B*. 484 derselbig *W*; got *WB*.

von dem ich sô edel bin 485
und trage sô hôchvertigen sin!"
Der vater sprach „nû gloube daz,
mir geviele et michel baz
ein man der rehte tæte
unt dar an belibe stæte. 490
wær des geburt ein wênic laz,
der behagte doch der welte baz
dan von küneges fruht ein man
der tugent noch êre nie gewan.
ein frumer man von swacher art 495
und ein edel man an dem nie wart
weder zuht noch êre bekant,
und koment die bêde in ein lant
dâ niemen weiz wer si sint,
man hât des swachen mannes kint 500
für den edelen hôchgeborn
der für êre schande hât erkorn.
sun, und wilt dû edel sîn,
daz râte ich ûf die triuwe mîn,
sô tuo vil edellîche. 505
guot zuht ist sicherlîche
ein krône ob aller edelkeit:
daz sî dir für wâr geseit."
Er sprach „vater, dû hâst wâr.
mich enlât mîn hûbe und mîn hâr 510
und mîn wol stênde gewæte
niht belîben stæte.
si sind beide sô glanz
daz si baz zæmen einem tanz
danne der eiden oder dem phluoc." 515
„Wê daz dich muoter getruoc!"

---

485 also *B*. 486 Vnd han also *B*. 487 nu *fehlt B*. 488 ot *B*. 492 Der geviel d. d. w. vas *B*. 496 an *fehlt B*. 497 Tugent noch *B*; bekant *B*, nie bekannt *W*. 498 kömen (*ohne* und) *B*. 500 Da hat man. des *B*. 502 Da für er hat *B*. 506 Gût tugent ist vil sicherleiche *B* 510 vnd *W*, noch *B*. 511 stendes *B*. 513 Die sint mir *B*. 514 Das ich bas zim an ainē tancze *B*. 515 oder *W*, und *B*. 516 dein mûter ye getrûg *B*.

sprach der vater zuo dem suon.
„du wiltz beste lân untz bœste tuon.
sun, vil schœner jüngelinc,
dû solt sagen mir ein dinc, 520
ob dir wonent witze bî,
welher baz lebender sî,
dem man fluochet unde schiltet
und des al diu welt engiltet
und mit der liute schaden lebet 525
und wider gotes hulde strebet;
nû welhes leben ist reiner?
sô ist aber einer
des al diu welt geniuzet
und den des niht verdriuzet, 530
er werbe naht unde tac
daz man sîn geniezen mac,
und got dar under êret.
swelhez ende er kêret,
dem ist got und al diu welt holt. 535
lieber sun, daz dû mir solt
mit der wârheit sagen daz,
wer dir nû gevalle baz.“
„Vater mîn, daz tuot der man,
des man niht engelten kan 540
und des man geniezen sol;
der ist lebendiger wol.“
„lieber sun, daz wærest dû,
ob dû mir woltest volgen nû;
sô bouwe mit dem phluoge; 545
so geniezent dîn genuoge:
dîn geniuzet sicherlîche
der arme und der rîche;

517 Sprach aber der v. *B*; sun *WB*. 518 du wilt das peste lan vnd das böse tun *W*, Du wilt ot laider ubel tůn *B* (*Hfm.*). 521 ob d. wonen w. bey *W*, Ob d. wone die wirde bey *B*. 522 W[s] has lebendig[s] sey *B*. 523 den *W*. 524 all die *W*, die *B*. 528 aber *W*, da pey *B*. 530 des *fehlt B*. 533 eret *W*, auch eret *B*. 534 welches ennde er k. *W*, Welches ends er sich k. *B*. 535 all die *W*, die *B*. 536 daz *fehlt B*. 546 geniesset *W*.

dîn geniuzet wolf und ar
und alle crêatiure gar 550
und swaz got ûf der erden
hiez ie lebendic werden.
lieber sun, nû bouwe:
jâ wirt vil manic frouwe
von dem bouwe geschœnet; 555
manec künic wirt gekrœnet
von des bouwes stiuwer;
wan niemen wart sô tiuwer,
sîn hôchvart wære kleine,
wan durch daz bou aleine.“ 560
„Vater, dîner predige
got mich schiere erledige.
und ob ûz dir worden wære
ein rehter predigære,
dû bræhtest liute wol ein her 565
mit dîner predige über mer.
vernim waz ich dir sagen wil:
bouwent die gebûren vil,
si ezzent wol dester mê.
swie halt mir mîn dinc ergê, 570
ich wil dem phluoge widersagen
und sol ich wîze hende tragen.
von des phluoges schulde,
sô mir gotes hulde,
sô wære ich immer geschant, 575
swenne ich tanzte an frouwen hant.“
Der vater sprach „nû frâge,
daz dich des iht betrâge,
swâ dû sîst den wîsen bî,

549 dein geneusset der wolffe vnd der ar *W* (*Pf. nach B*). 551 vnd was *W*, Was *B*. 553 vil l. s. *B*. 554 Es wirt *B*. 555 Von pawe wol g. *B*. 557 steur *W*; Vnd des bawes steürer *B*. 558 wan *fehlt B*; tewr *W*, teürer *B*. 559 wurd vilchlaine *B*. 560 paw *W*, baw *B*. 561 Er sprach vater *WB*. 562 Mich got *B*. 563 und *fehlt B*. 565 d. br. ain ganczes her *B*. 570 wie *WB*. 571 dein pflûgēn *B*. 572 Solt ich swarcz h. tr. *B*. 575 So wúrd ich vil ser g. *B*. 576 wenn *W*; Wañ ich tanczt frawen an der h. *B*. 578 des *B*, der *W*. 579 Wa *B*, wo *W*.

mir troumte ein troum, waz daz sî. 580
dû hetest zwei lieht in der hant;
diu brunnen daz si durch diu lant
lûhten mit ir schîne.
lieber sun der mîne,
sus troumt mir vert von einem man; 585
den sach ich hiure blinden gân."
er sprach „vater, daz ist guot.
ich gelâze nimmer mînen muot
umb sus getâniu mære:
ein zage ich danne wære." 590
In enhalf et niht sîn lêre.
er sprach „mir troumte mêre.
ein fuoz dir ûf der erde gie;
dû stüende mit dem andern knie
hôhe ûf einem stocke. 595
dir ragete ûz dem rocke
einez als ein ahsen drum.
sol dir der troum wesen frum,
oder waz er bediute,
des frâge wîse liute." 600
„Daz ist sælde unde heil
und aller rîchen freuden teil."
er sprach „sun, noch troumte mir
ein troum, den wil ich sagen dir.
dû soltest fliegen hôhe 605
über welde und über lôhe:
ein vetich wart dir versniten,
dô wart dîn fliegen vermiten.
sol dir der troum guot sîn?
wê hende, füeze und ougen dîn!" 610

---

585 sunst *WB*. 589 vnd sunst *W*, Durch so *B*. 591 In halff ot *B*. 592 mir entraumte m. *W*, mir traumt ot m. *B*. 593 erden *B*. 594 da stuondest du mit d. a. knie *W*, Vnd du mit d. a. chnie *B*. 595 Stundt auf ainē *B*. 596 do ragte dir *W*, Dir regt auch *B*. 597 achsendrumb *W*, ächsen drüm *B*. 601 Er sprach das *WB*. 602 rîchen *fehlt W*; Vnd a. reichtüm vnd fröden tail *B*. 605 du soltes fl. hohe *W*, Wie du soltest fl. hoch *B*. 606 über walt u. ü. lohe *W*, V'bel veld vñ über lôch *B*. 607 veder *B*. 608 da *WB*; gar vermitten *B*. 610 awe *W*.

„Vater, al die tröume dîn
sint vil gar diu sælde mîn“
sprach der junge Helmbreht.
„schaf dir umb einen andern kneht:
dû bist mit mir versoumet, 615
swie vil dir sî getroumet.“
„Sun, al die tröume sint ein wint
die mir noch getroumet sint:
nû hœr von einem troume.
dû stüende ûf einem boume: 620
von dînen füezen an daz gras
wol anderhalp klâfter was:
ob dînem houbte ûf einem zwî
saz ein rabe, ein krâ dâ bî:
dîn hâr was dir bestroubet. 625
dô strælte dir dîn houbet
zeswenhalp der rabe dâ;
winsterhalp schiet dirz diu krâ.
ouwê, sun, des troumes!
ouwê, sun, des boumes! 630
ouwê des raben! ouwê der krân!
jâ wæne ich riuwic bestân
des ich an dir hân erzogen,
mir habe der troum danne gelogen.“
„Ob dir nû, vater, wizze Krist, 635
troumte allez daz der ist,
beide übel unde guot,
ich gelâze nimmer mînen muot
hinnen unz an mînen tôt.

---

611 V. alle trâume d. *B*. 614 einen (Pf. *nach WB*.). 616 wieuil dir *W*, Was dir halt s. g. *B*. 617 Er sprach sun all die tr. sein ein w. *W*, Die tröme sint alle ain w. *B*. 618 Gein den die mir getraumēt s. *B*. 619 nu hoer von ainem (ainē *B*) tr. *WB*. 620 Du stünd *B*, du stuondest *W*. 621 füessen vntz an *W* (*ohne* unz Pf.). 624 rab ain *W*, rape vnd ein *B*. 625 zerstraubet *B*. 626 da *WB*. 627 Z. ain rab da *B*, ceswenthalbe ein rabe sass da *W*. 628 Vinsterhalb *B*; dirs *B*, dir *W*. 629. 630 awe *W*, 630 owei *B*. 631 awe (We *B*) den raben awe (we *B*) den cran (chran *B*) *WB*. 632 traurig müs gestan *B*. 635 vater *W*, vasser *B*. 638 Zwar ich gelas doch meinen m. *B*. 639 hynnen *W*, Nymmer *B*.

mir wart der verte nie sô nôt. 640
vater, got der hüete dîn
und ouch der lieben muoter mîn;
iuwer beider kindelîn
müezen immer sælic sîn:
got habe uns alle in sîner pflege.“ 645
dâ mite reit er ûf die wege;
urloup nam er zuo dem vater.
hin drâte er durch den gater.
solt ich allez sîn geverte sagen,
daz enwürde in drin tagen 650
od lîhte in einer wochen
nimmer gar volsprochen.
Ûf eine burc kam er geriten,
dâ was der wirt in den siten
daz er urliuges wielt 655
und ouch vil gerne die behielt
die wol getorsten rîten
und mit den vînden strîten.
dâ wart der knappe gesinde.
an roube wart er sô swinde, 660
swaz ein ander ligen liez,
in sînen sac erz allez stiez,
er nam ez allez gemeine.
dehein roup was im ze kleine,
im enwas ouch niht ze grôz. 665
ez wære rûch, ez wære blôz,
ez wære krump, ez wære sleht,
daz nam allez Helmbreht,
des meier Helmbrehtes kint.

---

642 der *W*, die *B*. 644 Die mûssen *B*. 646 Da mit so rait *B*. 647 zum vater *W*, da zedē vater *B*. 648 hie trat er vber den g. *W*, Allhin so drät er durch dē gater *B*. 650 enwurd *B*, wurde *W*. 651 oder leicht *W*, Oder villeicht *B*. 653 komer *B*. 654 in sölhem siten *B*. 655 daz er stät vrleuges w. *B*. 656 ouch *fehlt B*. 657. 658 streiten: reiten *B*, *umgekehrt W*. 659 knabe *W*, chnab *B*. 661 was *W*, Das wol *B*. 662 er das st. *B*. 664 dhain *W*, chain *B*. 665 was *WB*. 666 oder blos *B*. 668 alles der junge H. *W*, als der selbe chnecht *B*. 669 mayr *W*, mayers *B*.

er nam daz ros, er nam daz rint, 670
er lie dem man niht leffels wert;
er nam wambîs unde swert,
er nam mantel unde roc,
er nam die geiz, er nam den boc,
er nam die ouwe, er nam den wider; 675
daz galt er mit der hiute sider.
röckel pheit dem wîbe
zôch er ab dem lîbe,
ir kürsen unde ir mandel:
des het er gerne wandel, 680
dô in der scherge machte zam,
daz er wîben ie genam;
daz ist sicherlîchen wâr.
ze wunsche im daz êrste jâr
sîne segelwinde duzzen 685
und sîniu schef ze heile fluzzen.
sînes muotes wart er sô geil
dâ von daz im der beste teil
ie geviel an gewinnen.
dô begunde er heim sinnen, 690
als ie die liute phlâgen
heim zuo ir mâgen.
ze hove er urloup nam
und ze dem gesinde sam,
daz si got der guote 695
hete in sîner huote.

Hie hebet sich ein mære
daz vil müelîch wære
ze verswîgen den liuten.
kunde ich ez bediuten 700
wie man in dâ heime enphie!
ob man iht gegen im gie?

---

670 beide daz fehlen *B.* 673 vnd röck *W*, er nam rock *B.* 674 er nam geis er n. bok *B* (die pöck *W*). 675 die ob *W*, die au *B.* 677 Rock *B.* 681 Gehabt do *WB*; machet *W.* 685 Sein *B.* 686 seine *W*, sein *B.* 688 Dar umb das *B.* 689 gewinne *W.* 693 nam *W*, do nam *B.* 700 Ey kund ich *B.*

nein, ez wart geloufen,
al mit einem houfen;
einez für daz ander dranc, 705
vater unde muoter spranc
als in nie kalp erstürbe.
wer daz botenbrôt erwürbe?
dem knehte gap man âne fluoch
beide hemede unde bruoch. 710
sprach daz frîwîp und der kneht
„wis willekomen Helmbreht?“
nein, si entâten;
ez wart in widerrâten:
si sprâchen „junkherre mîn, 715
ir sult gote willekomen sîn.“
„vil liebe susterkindekîn,
got lâte iuch immer sælic sîn.“
diu swester gegen im lief,
mit den armen si in umbeswief: 720
dô sprach er zuo der swester
„grâtîâ vester.“
hin für was den jungen gâch,
die alten zugen hinden nâch,
si enphiengn in beide âne zal. 725
zem vater sprach er „dêû sal;“
zuo der muoter sprach er sâ
bêheimisch „dobraytrâ.“
si sâhen beide ein ander an,
beidiu daz wîp und der man. 730
diu hûsfrouwe sprach „her wirt,
wir sîn der sinne gar verirt:
er ist niht unser beider kint;
er ist ein Bêheim oder ein Wint.“

---

704 All *B*, alle *W*. 709 Dem gab man es ǎne flůch *B*. 711 das frey weib *W*, das weib *B*. 712 bis *WB*. 716 ẘilkomen *B*. 717 er sprach v. l. swester kintekin *W*, Er sprach v. liebē sůssen kinde *B*. 718 lat lat *W*, Got las *B*. 719 di sw. entgegen im l. *W*, Gegen im sein swöster l. *B*. 721 zder *B*. 723 dem *B*. 724 zogtē *B*. 726 zum *W*, Zedem *B*; deus *B*. 728 do braytra *B*, de braytra *W*. 729 an einander an *W*. 731 herre w. *WB*.

Der vater sprach „er ist ein Walch: 735
mîn sun den ich gote bevalch,
der ist ez niht sicherlîche,
und ist ime doch gelîche.“
dô sprach sîn swester Gotelint:
„er ist niht iuwer beider kint: 740
er antwurt mir in der latîn;
er mac wol ein pfaffe sîn.“
„entriuwen“ sprach der frîman,
„als ich von im vernomen hân,
sô ist er ze Sahsen 745
od ze Brâbant gewahsen:
er sprach „„,liebe susterkindekîn;“““
er mac wol ein Sahse sîn.“
Der wirt sprach mit rede sleht
„bist duz mîn sun Helmbreht, 750
dû hâst mich gwunnen dâ mite,
sprich ein wort nâch unserm site,
als unser vordern tâten,
sô daz ichz müge errâten.
dû sprichest immer „„„dêû sal,“““ 755
daz ich enweiz zwiu ez sal.
êre dîne muoter unde mich,
daz dien wir immer umbe dich,
sprich ein wort tiutischen;
ich wil dir dînen hengest wischen, 760
ich selbe unde niht mîn kneht,
lieber sun Helmbreht;
daz du immer sælic müezest sîn!“
„ey waz sakent ir gebûrekîn

---

735 vater *W*, wirt *B*. 736 meinen *W*; enpfalch *B*. 738 doch gar änleich *B*. 739 Da *W*. *nach* 740 Do ich im engegen giench Und in mit armen umbeviench *B*. 741 antwurtet *W*; Do a. er mir latin *B*, in der latein *W*. 743 frey man *B*. 746 oder *WB*. 747 l. swester kindekin *W*, liebe kindelein *B*. 748 Des mag er wol *B*. 750 Pistu *B*. 751 gewunnen *WB*. 753 vnsere vordere *W*. 755 sprachest *W*; deus *B*. 758 dienen *WB*. 759 Nū spr. ain w. endeutschē *B*. 760 Dein pfärt wil ich dir wischē *B*. 761 selb *B*, selben *W*; mein *B*, dein *W*. 763 immer *fehlt B*. 764 sackent *W*, sagt *B*; gebäurekein *B*.

und jenez gunêrte wîf? 765
mîn parit, minen klâren lîf
sol dehein gebûrik man
zwâre nimmer grîpen an."
des erschrac der wirt vil sêre.
dô sprach er aber mêre: 770
„bistuz Helmbreht mîn suon,
ich siude dir noch hînte ein huon
und brâte dir ab einez,
daz rede ich niht meinez.
und bist duz niht Helmbreht, mîn kint, 775
sît ir ein Bêheim oder ein Wint,
sô vart hin zuo den Winden.
ich hân mit mînen kinden
weizgot vil ze schaffen:
ich gibe ouch keinem phaffen 780
niht wan sîn barez reht.
sît irz niht Helmbreht,
het ich dan alle vische,
irn twaht bî mînem tische
durch ezzen nimmer iuwer hant. 785
sît ir ein Sahse od ein Brâbant,
oder sît ir von Walhen,
ir müezet iuwer malhen
mit iu hân gefüeret.
von iu wirt gerüeret 790
des mînen niht zewâre,
und wær diu naht ein jâre.
ich enhân den mete noch den wîn:
junkherre, ir sult bî herren sîn."

765 Vnd dicz ungerte wief *B*. 766 mein pert und mein chlare lief *B*. 767 S. d. gepurick man *W*, Sol dechain gebaureckein man *B*. 768 gryppen *B*, gegripen *W*. 770 da *W*. 772 Ich hais sieden dir ain hün *B*. 773 ab] aber *W*, darczü *B*; eines *W*, aines *B*. 774 meines *W*, maines *B*. 775 bistu aber nicht mein kint *B*. 780 dhainem *W*, dechainē *B*. 782 irs *W*, ir ez *B*. 783 Vnd het ich a. v. *B*. 784 ir entwacht *B*, ir twacht *W*. 786 oder *WB*. 788 So möcht ir ew[s] malhen *B*, ir müesset es in iuwer m. *W* (*ohne* ez in *Pf.*). 789 mit euch *W*, Mit euch wol *B*. 790 V. euch w. nicht g. *W*, Von euch so w. g. *W*. 791 nicht *WB*; zware (: jare) *WB*. 794 bey den h. *W*.

Nû was ez harte spâte. 795
der knabe wart ze râte
in sîn selbes muote,
„sam mir got der guote,
ich wil iu sagen wer ich sî.
ez ist hie nindert nâhen bî 800
ein wirt der mich behalte.
niht guoter witze ich walte
daz ich mîn rede verkêre:
ichn tuon ez nimmer mêre.“
er sprach „jâ bin ich ez der.“ 805
der vater sprach „nû saget, wer?“
„der dâ heizet alsam ir.“
der vater sprach „den nennet mir.“
„ich bin geheizen Helmbreht;
iuwer sun und iuwer kneht 810
was ich vor einem jâre:
daz sage ich iu zewâre.“
der vater sprach „nein ir.“
„ez ist wâr.“ „sô nennet mir
mîn ohsen alle viere.“ 815
„daz tuon ich vil schiere.
der ich dô wîlen pflegte
und mînen gart ob in wegte,
der eine heizet Ouwer;
ez wart nie gebouwer 820
sô rîche noch sô wacker,
er zæme ûf sînem acker.
der ander der hiez Ræme;
nie rint sô genæme
wart geweten under joch. 825
den dritten nenne ich iu noch:

---

796 des ward der chnapp zerate *B*. 799 iu] euch *WB* (in? *Haupt*). 804 Ich entūn *B*, ich tun *W*. 805 ich es *B*, ichs *W*. 806. 808 vater *W*, wirt *B*. 812 zware *W*, fürware *B*. 813 zwar nain ir *B*. 816 Dat tü ot ich *B*. 817 da *WB*. 819 ower *W*, awer *B*. 820 gepaur *W*, gebawer *B*. 821 So reich noch also w. *B*. 822 seinē *B*. 823 haisset (*auch* 831) *B*; räme *B*, rame (: gename) *W*. 824 Ain r. also g. *B*. 825 Ward nye g. *B*. 826 So nenn ich euch d. dr. noch *B*.

der was geheizen Erge.
ez komt von mîner kerge
daz ich si kan genennen.
welt ir mich noch erkennen? 830
der vierde der hiez Sunne.
ob ichs genennen kunne,
des lât mich geniezen,
heizet mir daz tor ûf sliezen."
der vater sprach „tür unde tor, 835
dâ solt dû niht sîn lenger vor;
beide gadem unde schrîn
sol dir allez offen sîn."
Unsælde sî verwâzen!
ich bin vil gar erlâzen 840
sô guoter handelunge
als dâ het der junge.
sîn phärt wart enphettet,
im selben wol gebettet
von swester und von muoter. 845
der vater gap daz fuoter
weizgot niht mit zadele.
swie vil ich var enwadele,
sô bin ich an deheiner stete
dâ man mir tuo als man im tete. 850
diu muoter rief die tohter an:
„dû solt loufen und niht gân
in daz gadem unde reich
einen polster unde ein küsse weich."
daz wart im under den arm 855
gelegt ûf einen oven warm,
dâ er vil sanfte erbeit
unz daz ezzen wart bereit.
Dô der knabe erwachet,
daz ezzen was gemachet, 860

---

829. 832 ich sy *B*, ichs *W*. 833 mich nū g. *B*. 839 On sêlde *W*. 842 da hat *W*, alda het *B*. 844 Im selb ward wol g. *B*. 847 zadel *B*, zodel *W*. 848 wie *WB*; entwadel *WB*. 851 rüefft *W*. 855 seinen arm *B*. 857 sanft auf erbait *B*. 859 chnappe *B*; erwachte *W*. 860 gemachte *W*.

und er die hende het getwagen,
hœrt waz für in wart getragen.
ich wil iu nennen d'êrsten traht:
wær ich ein herre in hôher aht,
mit der selben rihte 865
wolt ich haben phlihte:
ein krût vil kleine gesniten;
veizt und mager, in bêden siten,
ein guot fleisch lac dâ bî.
hœret waz daz ander sî: 870
ein veizter kæse, der was mar;
diu rihte wart getragen dar.
nû hœrt wie ich daz wizze.
nie veizter gans an spizze
bî fiure wart gebrâten: 875
mit willen si daz tâten,
ir deheinen des verdrôz;
si was michel unde grôz,
gelîch einem trappen;
die sazt man für den knappen. 880
ein huon gebrâten, einz versoten,
als der wirt het geboten,
diu wurden ouch getragen dar.
ein herre næme der spîse war,
swenn er gejeides phlæge 885
und ûf einer warte læge.
noch spîse maneger hande,
daz gebûre nie bekande
alsô guote lîpnar,
truoc man für den knaben dar. 890
der vater sprach „und het ich wîn,
des müeste hînte getrunken sîn.

---

861 het zwagen *W*, het getwagen *B*. 863 die ersten *WB*. 864 in *W*, von *B*. 867 was vil *B*. 870 Nū höret *B*. 872 ward auch *B*. 875 bey dem feur *W*. 877. 878 *umgestellt B*. 877 ir dhaines *W*, Ir dechaines *B*. 880 knaben (: trappen) *W*. 881 aines v. *W*, vnd ains gesotten *B*. 882 Der wirt daz het gepotten *B*. 884 nām *B*, nam *W*. 885 Weñ *B*, wann *W*; gejäges *B*. 888 erkande *B*. 889 als guot *W*, Vnd also gūte *B*. 890 Die trūg — chnappen d. *B*. 892 muesset *W*; heut *W*, heint *B*.

lieber sun mîn, nû trinc
den aller besten ursprinc
der ûz erden ie geflôz; 895
ich weiz niht brunnen sîn genôz,
wan ze Wankhûsen der:
den tregt et uns nû niemen her.“
Dô si dô mit freuden gâzen,
der wirt niht wolte lâzen, 900
er frâgte in der mære
wie der hovewîse wære
dâ er wære gewesen bî.
„sage mir, sun, wie der sî;
sô sag ich dir denne 905
wie ich etewenne
bî mînen jungen jâren
die liute sach gebâren.“
„vater mîn, daz sage mir;
zehant sô wil ich sagen dir 910
swes dû mich frâgen wil:
der niuwen site weiz ich vil.“
„Wîlen dô ich was ein kneht
und mich dîn ene Helmbreht,
der mîn vater was genant, 915
hin ze hove het gesant
mit kæse und mit eier,
als noch tuot ein meier,
dô nam ich der ritter war
und markte ir geverte gar. 920
si wâren hovelîch unde gemeit
und kunden niht mit schalkheit,
als nû bî disen zîten kan

---

893 mîn *fehlt W*. 895 Der aus der e. *B*. 896 ich w. nyndert s. g. *B*. 897 dañ ze leubenbach der *B*. 898 Den trait uns aber nū nyeman her *B*. 899 da sy do mit *W*, Do sy mit *B*. 902 der hofweisz *W*, der hofweyse *B* (-wise *Pf*.). 906 ettwenne *W*, entwenne *B*. 908 da sach *B*. 911 w. du wilt fr. mich *B*. 912 siten *W*; Der neuwen siten weis ich dich *B*. 913 Der vater sprach do ich waz chnecht *B*. 916 Hincz ze *B*; hat *W*. 917 käs *B*, käsen *W*. 919 da *W*. 920 merckte *WB*. 921 hoflich *W*, schön *B*. 923 nū *B*, man *W*.

manic wîp und manic man.
die ritter heten einen site, 925
dâ liebtens sich den frouwen mite:
einez ist buhurdiern genant,
daz tet ein hoveman mir bekant,
dô ich in frâgte der mære
wie ez genennet wære. 930
si fuoren sam si wolten toben
(dar umbe hôrte ich si loben),
ein schar hin, diu ander her;
ez fuor diser unde der
als er enen wolte stôzen. 935
under mînen genôzen
ist ez selten geschehen
daz ich ze hove hân gesehen.
als si danne daz getâten,
einen tanz si dô getrâten 940
mit hôchvertigem gesange:
daz kurzt die wîle lange.
vil schiere kam ein spilman;
mit sîner gîgen huop er an:
dô stuonden ûf die frouwen 945
(die möht man gerne schouwen),
die ritter gegen in giengen,
bî handen si si viengen.
dâ was wunne überkraft
von frouwen und von ritterschaft 950
in süezer ougen weide.
junkherren unde meide,
si tanzten frœlîche,
arme unde rîche.
als des danne nimmê was, 955

---

926 liebten sy sich *WB*. 928 mir ein h. *W*, mir ainer do *B*. 932 hort *W*, so hort *B*. 934 dirr *B*. 935 enen *W*, den andern *B*. 940 danne *W*, da *B* (dô getrâten *Pf.*). 942 die *W*, in die *B*. 943 kom dañ ein *B*. 945 da *W*, So *B*. 946 möcht *W*, mocht *B*. 949 Da was dañ wun vñ uber chraft *B*. 954 Baid arm *B*. 955 des dañ nymmer *W*, dañ des nicht mer *B*.

sô gie dar einer unde las
von einem der hiez Ernest.
swaz ieglîch aller gernest
wolte tuon, daz vander.
dô schôz aber der ander 960
mit dem bogen zuo dem zil.
maneger freude was dâ vil:
ener jagte, dirre birste.
der dô was der wirste,
der wære uns nû der beste. 965
wie wol ich etewenne weste
waz triuwe und êre mêrte
ê ez valscheit verkêrte!
die valschen und die lôsen,
die diu reht verbôsen 970
mit ir listen kunden,
die herrn in dô niht gunden
dâ ze hove der spîse.
der ist nû der wîse,
der lôsen unde liegen kan; 975
der ist ze hove ein werder man
und hât guot und êre
leider michels mêre
danne ein man der rehte lebet
und nâch gotes hulden strebet. 980
als vil weiz ich der alten site.
sun, nû êre mich dâ mite
und sage mir die niuwen."
„Daz tuon ich entriuwen.
daz sint nû hovelîchiu dinc: 985
„„trinkâ, herre, trinkâ trinc!
trinc daz ûz; sô trinke ich daz.

958 was yeglicher (-leicher *B*) *WB*. 960 da *W*, So *B*. 962 fröden *B*. 963 einer jaget *W*, Ainer rait *B*; diser pirset *W*, dirr pirste *B*. 964 da *WB*; wirste *B*, wirset *W*. 965 *ohne* uns *W*. 966 hey wie wol *W*; etwenne *B*, etwen *W*. 968 die valschait *W*, die valhait *B*. 970 verbösen *B*. 972 herren *WB*. 973 Da zu hof *B* (dâ ze *Pf.*). 983 der neuwen *B*. 984 tuon *W*, tü ot *B*. 986 trincke tringk *W*. 987 aus *W*, *fehlt B*.

wie möhte uns immer werden baz?““
vernim waz ich bediute.
ê vant man werde liute 990
bî den schœnen frouwen:
nû muoz man si schouwen
bî dem veilen wîne.
daz sint die hœhsten pîne
den âbent und den morgen, 995
wie si daz besorgen,
ob des wînes zerinne,
wie der wirt gewinne
einen der sî als guot,
dâ von si haben hôhen muot. 1000
daz sint nû ir brieve und minne,
„„vil süeze lîtgebinne,
ir sult füllen uns den maser.
ein affe und ein narre waser,
der ie gesente sînen lîp 1005
für guoten wîn umbe ein wîp.““
swer liegen kan, der ist gemeit;
triegen daz ist hövescheit;
er ist gefüege, swer den man
mit guoter rede versnîden kan; 1010
swer schiltet schalclîche,
der ist nû tugentrîche.
der alten leben, geloubet mir,
die dâ lebent alsam ir,
der ist nû in dem banne 1015
und ist wîbe und manne
ze genôze als mære
als ein hâhære.
âht und ban daz ist ein spot.“

---

989 V. recht was *B.* 994 Da sint *B.* 999 Ainen andern der sy also gût *B.* 1001 das sint nu ir briefe von mynne *W*, Das sint ir brief vnd minne *B.* 1002 leitg. *W*, laidg. *B.* 1003 Nū fúlt vns wol den naser *B.* 1004 unde *fehlt B*; wasser *B.* 1008 hofischait *W*, höbpschait *B.* 1009 wer *W*, nū wer *B.* 1013 lebnt *B.* 1015 die sint *B.* 1016 Vnd sind *B.* 1017 Zu genos also m. *B.* 1018 Alsam *B.*

Der vater sprach „daz erbarme got 1020
und sî im immer gekleit
daz diu unreht sint sô breit.
die alten turnei sint verslagen,
und sint die niuwen für getragen.
wîlen hôrte man kroyieren sô: 1025
„„heyâ, ritter, wis et frô!““
nû kroyiert man durch den tac
„„jagâ, ritter, jagâ jac!
stichâ stich! slahâ slach!
stümbel den der ê gesach; 1030
slach mir dem abe den fuoz;
tuo mir dem der hende buoz:
dû solt mir disen hâhen,
und enen rîchen vâhen,
der gît uns wol hundert phunt.““ 1035
„Mir sint die site alle kunt.
vater mîn, wan daz ich enwil,
ich trouwe dir gesagen vil
niuwan von den niuwen siten.
ich muoz slâfen; ich hân vil geriten; 1040
mir ist hînt ruowe nôt.“
dô tâten si als er gebôt.
lîlachen was dâ fremde;
ein niuwewaschen hemde
sîn swester Gotelint dô swief 1045
über daz bette dâ er slief
unz ez hôhe wart betaget.
wie er nû vert, daz wirt gesaget.
Ez ist billîch unde reht
daz der junge Helmbreht 1050

1020 Der alt *B*, der alte *W*. 1022 berait *W*. 1025 hort *WB*; kroyren *W*, grogieren *B*. 1026 Heya *B*, helt *W*; wis ot *B*, weset *W*. 1027 kroyeret *W*, grogiert *B*. 1028 iage rinder iage iag *W*. 1029 schlahe schlach *W*. 1031 disem *B*. 1032 Vnd tů mir dem *B*. 1034 vnd enem r. nahen *W*, Vnd einen r. vahen *B*. 1035 Der vns geb wol *B*. 1038 Ich getraut *B*. 1039 Nū wan von *B*, nun von *W*. 1040 vil *fehlt B*. 1042 da tetten *W*. 1043 was da *W*, waren im *B*. 1044 new waschen *B*, new gewaschen *W*. 1047 was *B*.

ûz ziehe, ob er iht bringe
von hove gämelîcher dinge
dem vater der muoter und der swester.
jâ zewâre, unde wester
waz ez allez wære, 1055
ir lachtet der mære:
dem vater er brâht ein wetzestein,
daz nie mâder dehein
in kumpf bezzern gebant,
und eine segense, daz nie hant 1060
sô guote gezôch durch daz gras:
hey welch gebûrkleinôt daz was!
und brâht im ein bîle,
daz in maneger wîle
gesmit sô guotez nie kein smit, 1065
und eine hacken dâ mit.
einen fuhspelz sô guoter,
den brâhte sîner muoter
Helmbreht der junge knabe:
den zôch er einem phaffen abe; 1070
ob erz roubte oder stæle,
vil ungerne ich daz hæle,
wær ich sîn an ein ende komen.
einem krâmer hete er genomen
ein sîdîn gebinde; 1075
daz gap er Gotelinde,
und einen borten wol beslagen,
den billîcher solte tragen
eines edelen mannes kint
dan sîn swester Gotelint. 1080

1056 lachet *W*, lachet gnûg *B*. 1057 bracht er *W*; einen *W*, ainen *B*. 1060 ein (ain *B*) segens *WB*. 1062 hey welch gepawr kleinat das was *W*, *die Zeile fehlt in B*. 1063 im auch ain *B*. 1065 geschmit *W*, Gesmitt *B*; chain *B*, dhain *W*. 1066 vnd ain hagken damit *W*, Vnd ain boltzhacken auch mit *B*. 1068 braht er s. *WB* (*ohne* er *Pf.*). 1073 kumen *W*. 1074 genomen *B*, genumen *W* (*bei Haupt umgekehrt*). 1075 ein seyden gepinden *W*, Aine seydine binden *B*. 1076 das *W*, Die *B*; Gotlinden *W*, Götlinden *B*. 1077 port abgeschlagen *W*, borten wol beslagen *B*.

dem knehte schuoch mit riemen.
die het er ander niemen
sô verre gefüeret
noch mit handen gerüeret:
sô hövesch was Helmbreht: 1085
wære er noch sînes vater kneht,
er het in lâzen âne schuoch.
dem frîwîbe ein houbettuoch
brâht er unde ein bendel rôt;
der zweier was der dierne nôt. 1090
Nû sprechet wie lange sî
der knabe dem vater bî.
siben tage, daz ist wâr.
diu wîle dûhte in ein jâr
daz er niht enroubte. 1095
zehant er urloubte
von vater und von muoter.
„neinâ, lieber sun vil guoter,
ob dû trouwest geleben
des ich dir hân ze geben 1100
immer unz an mîn ende,
sô sitz und twach dîne hende;
genc niuwan ûz unt in.
sun, tuo die hovewîse hin;
diu ist bitter unde sûr. 1105
noch gerner bin ich ein gebûr
danne ein armer hoveman
der nie huobegelt gewan
und niuwan zallen zîten
ûf den lîp muoz rîten 1110
den âbent und den morgen
und muoz dar under sorgen

1081 schuche *W*; Dem chnecht bracht er schüchriemen *B*. 1082 anders *B*. 1083 Also *B*. 1085 so hübsch *W*, Also gar höbpsch *B*. 1086 Vnd wär *B*; seines vaters *W*. 1089 einen *W*. 1090 die zway warn *W*. 1092 D. chnapp alda dem *B*. 1094 in wol ain *B*. 1095 nicht raubete *W*. 1096 vrlaubete *W*. 1101 vnd ymmer an *W*. 1102 dein *WB*. 1103 Ge nū wan *B*, gee nur *W*. 1106 pawr *W*. 1108 hûb gelt *B*. 1109 nū wan ze *B*, nun zu *W*.

swenn in sîne vînde vâhen,
stümbeln unde hâhen."
„Vater" sprach der junge, 1115
„dîner handelunge
der solt dû immer haben danc.
doch sît ich niht wînes tranc
des ist mêr danne ein woche:
des gürte ich drîer loche 1120
an der gürtel mîn hinhinder.
ich muoz et haben rinder
ê diu rinke gestê
an der stat dâ si was ê.
ez werdent phlüege gesûmet 1125
und rinder ûf gerûmet
ê mir der lîp geraste
und aber wider gemaste.
mir hât ein rîcher getân
sô leide daz mir nie man 1130
alsô vil getân hât.
über mînes toten sât
sach ich in eines rîten.
möht et erz erbîten,
er giltet mir mit houfen. 1135
sîniu rinder müezen loufen,
sîniu schâf, sîniu swîn,
daz er dem lieben toten mîn
alsô zertrat sîn arbeit:
daz ist mir inneclîchen leit. 1140
noch weiz ich einen rîchen man,
der hât mir leit ouch getân,
der az zuo den kraphen brôt:
rich ich daz niht, sô bin ich tôt.

1113 wenn *WB*; sein veinde *B*, sein veint *W*. 1114 Vnd stúmmeln oder h. *B*. 1118 Doch seint i. n. wein tr. *B*. 1119 me *B*. 1121 *ohne* mîn *B*. 1122 ot *B*. 1123 ringge mir g. *B*. 1125 werden *WB*. 1129 reicher *W*, richter *B*. 1131 vil zelaid g. *B*. 1132 töten *W*, göten *B*. 1134 moht et ers *W*, Möcht ers *B*. 1136 Sein *B* (sîniu *Pf.*). 1138 tötten *W*, göte *B*. 1139 betrat *B*. 1142 Der mir auch laide hat g. *B*. 1143 Der ausz zu dem *B*.

noch weiz ich einen rîchen, 1145
daz mir sicherlîchen
deheiner leider nie getete;
durch eines bischoves bete
wolt ich ez niht enlân
daz er mir leides hât getân.“ 1150
der vater sprach „waz ist daz?“
„er lie die gürtel wîter baz,
do er saz ob sînem tische.
hey waz ich des erwische
daz dâ heizet sîn! 1155
daz muoz allez wesen mîn
daz im ziuhet phluoc unt wagen.
daz hilfet mir daz ich sol tragen
gewant ze wîhnahten,
swie ich daz mac betrahten. 1160
wes wænt et er vil tumber gouch,
zwâre und etelîcher ouch
der mir herzen leit hât getân?
liez ich daz ungerochen stân,
so wære ich nicht ein frecher. 1165
der blies in einen becher
den schûm von dem biere:
und ræche ich daz niht schiere,
sô würde ich nimmer frouwen wert,
zwâre, und solte ouch nimmer swert 1170
gürten umbe mîne sîten.
man hœret in kurzen zîten
von Helmbrehte mære
daz wîter hof wirt lære;
und vinde ich niht den selben man, 1175
sô trîbe ich doch diu rinder dan.“

1149 wolt ichs n. lan *W*. 1152 weiter *W*, nid' *B*. 1154 Ey *B*. 1157 zeuhet *WB*. 1159 zu disen w. *B*. 1160 wie *WB*; getrachten *B*. 1161 waenet et *W*, wânet *B*. 1163 hat herczēlaid g. *B*. 1166 Er *B*. 1168 und *fehlt B*. 1170 Oder ich solte n. sw. *B*. 1171 Gegúrten *B*; vmb mein *W*, vmb meine *B*. 1173 Helmprechten *WB*. 1175 und *fehlt W*.

Der vater sprach „nû nenne mir,
daz ichz immer diene hin ze dir,
dîne gesellen die knaben
die dich daz gelêret haben 1180
daz dû dem rîchen manne
sîne habe nemest danne,
so er zuo den kraphen izzet brôt;
die nenne mir, des ist mir nôt.“
„Das ist mîn geselle Lemberslint 1185
und Slickenwider; die zwêne sint
von den ich hân die lêre.
noch nenne ich dir mêre.
Hellesac und Rütelschrîn,
daz sint die schuolmeister mîn, 1190
Küefrâz und Müschenkelch.
nû sich, herre vater, welch
knaben sint an der schar.
die sehse ich hân genennet gar.
mîn geselle Wolvesguome, 1195
swie liep im sî sîn muome
sîn base sîn œheim und sîn veter,
und wære ez hornunges weter,
er lât niht an ir lîbe
dem manne noch dem wîbe 1200
einen vaden vor ir scham,
den fremden und den kunden sam.
mîn geselle Wolvesdrüzzel,
ûf tuot er âne slüzzel
alliu slôz und îsenhalt. 1205
in einem jâre ich hân gezalt
hundert îsenhalt grôz,

1177 sun mēne m. *B*. 1178 Das dien ich ymmer gegen dir *B*. 1179 Dein g. die bösen chn. *B*. 1182 habe *B*, habest *W*. 1183 zudem *B*. 1185 er sprach das ist mein *W*, Er sprach mein *B*. 1186 Schlickenwider *W*, sleich wider *B*. 1187 die] dise *WB*. 1189 Helle sach *B*. 1193 Chnappen das sint *B*. 1194 die sechsse (sechs *B*) han ich *WB*. 1195 wolfsgüm (: müm) *B*. 1196 wie *WB*. 1197 *das letzte* sin *fehlt B*. 1200 noch *B*, vnd *W*. 1201 vor *B*, an *W*. 1202 Dem frömden vnd kunden sam *B*. 1203 Vnd mein *B*. 1206 han ich *WB*.

daz ie daz slôz danne schôz,
als er von verren gie dar zuo.
ros ohsen unde manic kuo 1210
ungezalt sint beliben
diu er ûz hove hât getriben,
daz ie daz slôz von sîner stat
schôz, swenn er dar zuo trat.
noch hân ich einen compân, 1215
daz nie knappe gewan
einen namen alsô hovelîch;
den gap im diu herzoginne rîch,
diu edele und diu frîe,
von Nônarre Narrîe: 1220
der ist geheizen Wolvesdarm.
ez sî kalt oder warm,
roubes wirt er nimmer vol.
diupheit tuot im sô wol,
der enwirt er nimmer sat. 1225
einen fuoz er nie getrat
ûz der übele in die güete.
im strebet et sîn gemüete
gegen der übeltæte
als diu krâ tuot zuo der sæte.“ 1230
Der vater sprach „nû sage mir
wie si sprechen hin ze dir,
ieglîch dîn geselle,
sô er dir rüefen welle.“
„vater mîn, daz ist mîn name, 1235
des ich mich nimmer geschame,
ich bin genant Slintezgeu.

1208 dannē *B.* 1210 manige *W.* 1211 die ung. sint b. *WB.* 1212 die *WB*; hofe *W*, höfen *B.* 1214 schos wenn — tr. *W*, Fürder schos wan er dar trat *B.* 1215 kumpan *B.* 1216 knabe g. *W*, chnappe me g. *B.* 1217 als *B.* 1220 von Nonarre Nareye *W*, Von nauarre hylarye *B.* 1221 wolfsda*s*m *B*, Wolfftarm *W.* 1224 also *B.* 1225 wirt *B.* 1227 aus der vbel *W*, Aus ubel *B.* 1228 strebt *W*, strebt ot *B.* 1229 Gein d. úblen t. *B.* 1232 Lieber sun wie sprechn̄s dir *B.* 1234 dich *W.* 1235 mein n. *W*, ain n. *B.* 1236 D. i. m. vil wenich scham *B.* 1237 genant Slintzgew *W*, genennet slinczgew *B.*

die gebûren ich vil selten freu
die mir sint gesezzen.
ir kint müezen ezzen 1240
ûz dem wazzer daz koch.
leider tuon ich in noch:
dem ich daz ouge ûz drücke,
disen houwe ich in den rücke,
disen binde ich in den âmeizstoc, 1245
enem ziuhe ich den loc
mit der zange ûz dem barte,
dem andern rîze ich die swarte,
enem mülle ich die lide,
disen henke ich in die wide 1250
bî den sparrâdern sîn.
daz die bûren hânt daz ist mîn.
swâ unser zehen rîten,
ob unser zweinzec erbîten,
daz ist umb alle ir êre, 1255
ob ir noch wære mêre."
„Sun, die dû dâ nennest,
swie wol dû si erkennest,
baz dan ich, vil liebez kint,
doch swie ræze si dâ sint, 1260
sô got wil selbe wachen,
sô kan ein scherge machen
daz si tretent swie er wil,
wær ir noch drîstunt als vil."
„Vater, daz ich ê tete, 1265
hin für durch aller künege bete
wolte ich sîn nimmêre tuon.
manege gans und manic huon,

1238 ich wenich frôw *B*. 1240 kinder *B*. 1241 choch *B*. 1242 Dar zu tûn ich in laider noch *B*. 1244 hahe *W*, plew *B* (howe ich *Pf*.). 1245 den b. *B*. 1246 Disem z. i. seinen l. *B*. 1247 zangen *B*. 1249 einem mülle *W*, Ainē müll *B* (enem *Pf*.). 1250 hengk *W*, heng *B*. 1252 baurē habn̄t *B*, gepaurn hand *W*. 1253 Wa *B*, wo *W*. 1257 Er sprach sun *WB*. 1258. 1260. 1263 wie *WB*. 1261 selbe *B*, selber *W*. 1265 er sprach vater *WB*. 1267 Wil *B*; nymmer *WB*. 1268 manig g. *W*, Manich g. *B*.

rinder kæse unde fuoter
hân ich dir und mîner muoter 1270
gefridet vor mîner sellen vil:
des ich nû nimmer tuon wil.
ir sprechet alze sêre
frumen knaben an ir êre,
der deheiner nimmer missetuot, 1275
er roube, er stele daz guot.
hetet irz niht verkallet
noch sô vil ûf uns geschallet,
iuwer tohter Gotelinde
die wolte ich Lemberslinde 1280
mîme gesellen hân gegeben;
sô hete si daz beste leben
daz ie wîp bî einem man
ze der welte ie gewan.
kürsen mantel lînwât, 1285
als ez diu kirche beste hât,
des gæbe er ir den vollen hort,
hetet ir sô scherphiu wort
gegen uns niht gesprochen.
und woltes alle wochen 1290
ein iteniuwez slegerint
ezzen, daz hete Gotelint.“
„Nû hœre, swester Gotelint,
dô mîn geselle Lemberslint
mich von êrste um dich bat, 1295
dô sprach ich an der selben stat:
„„ist ez dir beschaffen unde ouch ir,
daz solt dû wol gelouben mir
daz ez dich niht sol riuwen.
ich weiz si in den triuwen, 1300

1271 meiner gesellen vil *W*, meinen gesellē vil *B*. 1272 nymmer tuon *W*, nicht entūn *B*. 1273 Du sprichest als zusere *B*. 1274 chnappen *B*. 1275 dhainer *W*, dechainer *B*. 1276 daz ist gūt *B*. 1277 het *W*, Hett *B*. 1279 Gotlinden *W*, götlinden *B*. 1280 Lemperslinden *WB*. 1281 meinem *W*, Meinē *B*. 1284 in der welte *B*. 1287 geb *W*, gäb *B*. 1288 het *WB*; scherphe *W*, schärpfleiche *B*. 1290 wolt sy *WB*. 1292 *fehlt B*. 1296 da *W*. 1299 bereuwen *B*.

des wis gar ân angest,
daz dû iht lange hangest,
si slahe dich mit ir hant abe
und ziehe dich zuo dem grabe
ûf die wegescheide. 1305
wîrouch und mirre beide,
vil sicher dû des wesen maht,
dâ mite si dich alle naht
umbegât ein ganzez jâr:
daz wizze für wâr, 1310
si rouchet dîn gebeine,
diu guote und diu reine.
ob dir 'diu sælde' widervert
daz dir blintheit wirt beschert,
si wîset dich durch alliu lant 1315
wege und stege an ir hant.
wirt dir der fuoz abe geslagen,
si sol dir die stelzen tragen
ze dem bette alle morgen.
wis ouch âne sorgen, 1320
ob man dir zuo dem fuoze
der einen hende buoze,
si snîdet dir unz an den tôt
beide fleisch unde brôt.""
wider mich sprach dô Lemberslint 1325
„„nimt mich dîn swester Gotelint,
ze morgengâbe ich wil ir geben,
daz si dester baz mac leben.
ich hân voller secke drî,
die sint swære als ein blî. 1330
der eine ist vol unversniten
klein lînîn tuoch in den siten,

1302 nicht *B.* 1303 slach *WB.* 1304 zeucht *WB*; dich selb zdem gr. *B.* 1306 mirre die baide *W*, mirrē die baiden *B.* 1310 D. gelaub mir fur w. *B.* 1314 daz dir die pl. *W.* 1316 weg vnd steg *WB.* 1320 ân alle s. *B.* 1323 sneydet *B*, schneidet *W* (snîdet — den *Pf.*). 1325 da *W.* 1327 ze morgengab wil ich *WB*, ze m. wil ich g. *Hofm.* (*ohne* ir), wil i'r *Pf.*, ich ir wil *Lambel.* 1330 als *W*, sam *B.*

swer sîn ze koufe gert,
diu eln ist fünfzehn kriuzer wert:
die gâbe sol si prîsen. 1335
in dem andern ligent rîsen,
vil röckel unde hemde
(armuot wirt ir fremde,
wird ich ir man und si mîn wîp):
daz gibe ich allez an ir lîp 1340
zwâre an dem næhsten tage,
und immer mêr swaz ich bejage.
der drîtte sac der ist vol,
ûf und ûf geschoppet wol,
fritschâl brûnât, vêhe veder 1345
dar under zwô, der ietweder
mit scharlât ist bedecket,
und dâ für gestrecket
einez, heizet swarzer zobel:
die hân ich in einem tobel 1350
hie nâhen bî verborgen;
die gibe ich ir morgen.""
daz hât dîn vater undervarn.
Gotelint, got müeze dich bewarn!
dîn leben wirt dir sûwer. 1355
sô dich nû ein gebûwer
nimt ze sîner rehten ê,
so geschach nie wîbe als wê.
bî dem muost dû niuwen
dehsen swingen bliuwen 1360
und dar zuo die ruoben graben.
des hete dich alles überhaben
der getriuwe Lemberslint.

1333 ze kauffe *W*, da zuhofe *B*. 1334 die elle ist wol fünftzehen kreutzer wert *W*, Die ell wär fünfzehñ hall[s] werd *B*. 1337 vnd darzü h. *B*. 1338 vil fr. *B*. 1340 ich ir alles *WB*. 1342 waz *B*, was *W*. 1343 sack ist auch vol *B*. 1344 geladen *B*. 1345 Fritschat *B*; prunat *W*, braunat *B*; vech *B*. 1347 schatlar *W*, scharlach *B*. 1350 Die h. ich hie pey ïainē kobel *B*. 1351 Nahen hie v. *B*. 1355 *fg*. saur: gepaur *B*, saur: gebaur *W*, *ebenso* 1367 *fg*. 1358 als *W*, so *B*. 1359 Pey dem so müstu neuwen *B*. 1360 d. sw. vnd pleuen *W*. 1362 het *B*, hat *W*.

ouwê, swester Gotelint,
diu sorge muoz mich smerzen, 1365
sol an dînem herzen
als unedel gebûwer,
des minne dir wirt sûwer,
immer naht entslâfen!
wâfen, herre, wâfen 1370
geschrirn über den vater dîn!
jâ enist er niht der vater mîn.
für wâr wil ich dir daz sagen:
dô mich mîn muoter het getragen
fünfzehen wochen, 1375
dô kom zuo ir gekrochen
ein vil gefüeger hoveman.
von dem erbet mich daz an
unde ouch von dem toten mîn
(die bêde müezen sælic sîn) 1380
daz ich alle mîne tage
mînen muot sô hôhe trage."
Dô sprach sîn swester Gotelint
„jâ wæne ouch ich sîn kint
von der wârheit niht ensî. 1385
ez lac mîner muoter bî
geselliclîche ein ritter kluoc,
dô si mich an dem arme truoc.
der selbe ritter si gevie,
dô si den âbent spâte gie 1390
suochen kelber in dem Lôhe:
des stêt mîn muot sô hôhe.
lieber bruoder Slintezgeu,
daz dich mîn trehtîn gefreu"
sprach sîn swester Gotelint, 1395

1364 awe *W*. 1365 die *W*, Dein *B*. 1372 ja er ist n. *W*. 1374 het tragen *B*. 1376 da *W*. 1378 dem so erbet *B*. 1379 v. d. töten *W*, vō den götten *B*. 1383 da *W*. 1384 ia wann auch ich s. k. *W*, Ja wen auch ich das ich s. k. *B*. 1385 icht *W*. 1389 ritter *W*, herre *B*. 1390 da *W*; des abendes *B*. 1391 in den loch *B*. 1392 Des stet auch mir m. mût hoch *B*. 1393 vil lieber *B*.

„schaf daz mir Lemberslint
werde gegeben ze manne:
sô schriet mir mîn pfanne,
sô ist gelesen mir der wîn
und sint gefüllet mir diu schrîn, 1400
sô ist gebrouwen mir daz bier
unde ist wol gemalen mier.
werdent mir die secke drî,
sô bin ich armüete frî,
sô hân ich z'ezzen und ze hül; 1405
sich waz mir gewerren sül!
sô bin ich alles des gewert
des ein wîp an manne gert.
ouch trouwe ich in gewern wol
des ein man haben sol 1410
an einem starken wîbe:
daz ist an mînem lîbe;
swaz er wil daz hân ich.
ez sûmet wan mîn vater mich.
wol drî stunt ist vester 1415
mîn lîp dan mîner swester
dô man si ze manne gap.
des morgens gie si âne stap
und starp niht von der selben nôt.
ich wæne ouch wol daz mir der tôt 1420
da von iht werde ze teile,
ez sî dan von unheile.
bruoder mîn, geselle,
daz ich mit dir reden welle,
durch mînen willen daz verswîc. 1425
ich trite mit dir den smalen stîc
an die Kienlîten;

1396 schaffe *W*, Nū schaffe *B*. 1397 werde geben ze einem m. *W*, Gegeben werd zu m. *B*. 1402 Vnd ist auch wol *B*; mir *WB*. 1404 armüte *B*, armuot *W*. 1406 gewern *W*. 1408 an ainē m. *B*. 1409 in *fehlt W*. 1413 Waz *B*, was *W*. 1414 wan] nuon *W*, *fehlt B*. 1418 one starp *W*. 1420 Ich traw *B*. 1425 versweige *B*. 1426 stige *B*. 1427 kien leiten *W*, chien leiten *B*.

ich gelige bî sîner sîten;
nû wizze daz ich wâge
vater muoter unde mâge.“ 1430

Der vater niht der rede vernam
noch diu muoter alsam.
der bruoder wart ze râte
mit der swester vil drâte
daz si im volgte von dan. 1435
„ich gibe dich dem selben man,
swie leit ez dînem vater sî.
du geligest Lemberslinde bî
wol nâch dînen êren.
dîn rîchtuom sol sich mêren. 1440
wilt dû ez, swester, enden,
ich wil dir herwider senden
mînen boten dem dû volgen solt.
sît dû im bist und er dir holt,
iu bêden sol gelingen 1445
vil wol an allen dingen.
ouch füege ich dîne hôchzît
daz man durch dînen willen gît
wambîs unde röcke vil:
für wâr ich dir daz sagen wil. 1450
swester, nû bereite dich;
Lemberslint sam tuot er sich.
got hüete dîn, ich wil dâ hin:
mir ist der wirt als ich im bin:
muoter, got gesegene dich.“ 1455
hin fuor er sînen alten strich
und sagte Lemberslinde
den willen Gotelinde.
vor freuden kuste er im die hant,
umbe und umbe an sîn gewant, 1460

1430 mueter *W*, müter *B* (unde *Pf.*). 1434 vil drate *WB*. 1437 wie *WB*. 1438 lemperslinden *B*. 1440 reichait *B*. 1441 wilt dus *W*, Wiltu des *B*. 1444 seint *B*. 1447 dein *W*, sölche *B*. 1457 Lempers-linden *WB*. 1458 Gotelinden *W*, götlinden *B*. 1460 seinē *B*.

er neic gegen dem winde
der dâ wâte von Gotlinde.
Nû hœrt von grôzer freise.
manec witewe unde weise
an guote wart geletzet 1465
und riuwic gesetzet,
dô der helt Lemberslint
und sîn gemahel Gotelint
den briutestuol besâzen.
swaz si trunkn und âzen, 1470
daz wart gesamnet wîten.
bî den selben zîten
vil unmüezic si beliben;
die knaben fuorten unde triben
ûf wägen unde ûf rossen zuo 1475
beide spâte unde fruo
in Lemberslindes vater hûs.
dô der künic Artûs
sîn frouwen Ginovêren nam,
diu selbe hôchzît was lam 1480
bî der Lemberslindes:
si lebten niht des windes.
dô ez allez wart gereht,
sînen boten sante Helmbreht,
der vil balde gâhte 1485
und im die swester brâhte.
Dô Lemberslint het vernomen
daz Gotelint was komen,
balde er gegen ir gienc:
hœret wie er si enphienc. 1490
„willekomen, frou Gotelint.“

1461 er naigte *W*. 1462 waeete *W*, wäte *B*. 1466 rewig gar g. *B*. 1467 da *WB*. 1469 preutstul *W*, brautstül *B*. 1470 was sy truncken *W*, Was sy da druncken *B*. 1471 gesammet *WB*. 1472 bey *W*, Zu *B*. 1474 chnappen *B*. 1475 Auf wägen vnd *B*, vnd füerten *W*. 1477 vaterhauss *W* (: Artaus, *so Bergmann*). 1478 da *W*. 1479 Ginoferen *W*. 1484 sant *B*, sendet *W*. 1485 der *W*, Das er *B*; gächte *B*. 1486 sein sw. brächte *B*. 1487 das het *B*. 1489 Wander bald er gein ir g. *B*. 1490 Nü höret *B*.

„got lône iu, her Lemberslint.“
friuntlîche blicke
undr in beiden dicke
gegen einander giengen entwer; 1495
er sach dar, si sach her.
Lemberslint schôz sînen bolz
mit gefüegen worten stolz
gegen Gotelinde:
daz galt si Lemberslinde 1500
ûz wîplîchem munde
sô si beste kunde.
Wir suln Gotelinde
geben Lemberslinde
und suln Lemberslinde 1505
geben Gotelinde.
ûf stuont ein alter grîse,
der was der worte wîse,
der kunde sô getâniu dinc.
er staltes beide in einen rinc; 1510
er sprach ze Lemberslinde
„welt ir Gotelinde
êlîchen nemen, sô sprechet jâ.“
„gerne“ sprach der knabe sâ.
er frâgte in aber ander stunt: 1515
„gerne“ sprach des knaben munt.
ze dem dritten mâle er dô sprach
„nemt ir si gerne?“ der knabe jach
„sô mir sêle unde lîp,
ich nim gerne ditze wîp.“ 1520
dô sprach er zuo Gotlinde

1492 sprach got *W*, Sy sprach got *B*; her *fehlt W*. 1493 Vil fr. *B*. 1499 g. Gotlinden *W*, Gein jūckfraw götlinden *B*. 1500. 1504. 1511. 1522 Lemperslinden *WB*. 1503 wir sollen Gotlinden *W*, Nū sull wir götlinden *B*. 1505. 1506 *fehlen W*. 1505 Vnd süllen lemperslinden *B*. 1506 götlinden *B*. 1507 ain alt greyser (: weyser) *B*. 1509 Er *B*; dinge *W*. 1510 er stellet sy baide in ainen ringe *W*, Er stalt sy baid an ainen rinch *B*. 1512 Gotlinden *W*, frawn götlinden *B*. 1514. 1518 chnappe *W*. 1515 an der st. *WB*. 1516 sprach aber d. chnappen *W*. 1521 da *W*; zu Gotlinden *W*, zu götlinden *B*.

„welt ir Lemberslinde
gerne nemen zeinem man?“
„jâ, herre, ob mir sîn got gan.“
„nemt ir in gerne?“ sprach ab er: 1525
„gerne, herre; gebt mirn her.“
ze dem dritten mâle „welt irn?“
„gerne, herre, nû gebt mirn.“
dô gap er Gotelinde
ze wîbe Lemberslinde 1530
und gap Lemberslinde
ze manne Gotelinde.
si sungen alle an der stat:
ûf den fuoz er ir trat.
Nû ist bereit daz ezzen. 1535
wir suln niht vergezzen,
wir enschaffen ambetliute
dem briutegomen und der briute.
Slintezgeu was marschalc;
der fulte den rossen wol ir balc. 1540
sô was schenke Slickenwider.
Hellesac der sazte nider
die fremden und die kunden;
ze truhsæzen wart er funden,
der nie wart gewære. 1545
Rütelschrîn was kameræere.
küchenmeister was Küefrâz;
der gap swaz man von kuchen az,
swie manz briet oder sôt.
Müschenkelch der gap daz brôt. 1550
diu hôchzît was niht arm.

1522 Vnd welt *B*; Lemperslinden *WB.* 1523 zu ainem *WB.* 1525 gern sprach aber er *WB.* 1526 mir in her *WB.* 1527 mal sprach er welt irin *B.* 1528 vil gerne herr *B.* 1529 da *W;* Gotlinden *WB.* 1530 ze w. Lemperslinden *W*, Dem chnappen lemberslinden *B.* 1531. 1532 *fehlen B.* 1531 Lemperslinden, Gotlinden *W.* 1537 en *fehlt WB.* 1538 preuttigam *W*, breütgaum *B.* 1539 Sleintzgew *B.* 1541 Do w. sch. sleichen wider *B.* 1544 trugksass *W*, druchsäss *B.* 1547 Kuefrass *W*, chüfräss *B.* 1548 was *WB.* 1549 wie *WB.* 1550 der *fehlt B.*

Wolvesguome und Wolvesdarm
unde Wolvesdrüzzel
lârten manege schüzzel
und manegen becher wîten 1555
ze den selben hôchzîten.
vor den knaben swant diu spîse
in aller der wîse
als ein wint vil drâte
si ab dem tische wâte. 1560
ich wæne ieglîcher æze
swaz im sîn truhsæze
von kuchen dar trüege.
ob der hunt iht nüege
nâch in ab dem beine? 1565
daz tet er vil kleine;
wan ez saget ein man wîse
„ieglîch mensche sîner spîse
unmâzen sêre gâhet
sô im sîn ende nâhet.“ 1570
dâ von gâhtens umbe daz,
ez was ir jungestez maz
daz si immer mêre gâzen
od frœlîche gesâzen.
Dô sprach diu brût Gotelint 1575
„ouwê, lieber Lemberslint,
mir grûset in der hiute!
ich fürhte fremde liute
uns ze schaden nâhen sîn.
ey vater unde muoter mîn, 1580
daz ich von iu beiden
sô verre bin gescheiden!

1553 Vnd der chnappe wolfsdrussel *B*. 1554 lärten *W*, Secht die lärten *B*. 1557 chnappen verswand *B*. 1562 was *WB*. 1563 getrüge *B*. 1565 im *W*. 1566 vil *W*, harte *B*. 1568 yeglicher mensch *W*, Ain yegleich mensch *B*. 1570 ende *W*, tod *B*. 1571 gachten sy *WB*. 1572 Wan es was ir jungstes äss *B*. 1573 ymmer me *B*. 1574 Oder fröleich *B*, oder froelichen *W*. 1575 Da *W*. 1576 awe *W*. 1578 Ich fürcht (furcht *B*) das *WB*. 1580 Eya *B*.

ich fürhte daz mir wecke
die Lemberslindes secke
vil schaden unde unêre; 1585
des fürhte ich vil sêre.
wie wol ich dâ heime wære!
mir ist der muot sô swære;
mînes vater armuot
næme ich michels baz für guot 1590
danne ich bin mit sorgen hie:
wan ich hôrte sagen ie
die liute algemeine
daz dem würde kleine
der ze vil welle. 1595
diu girscheit ze helle
in daz abgründe
vellet von der sünde.
ich verdenke mich ze spâte.
ouwê daz ich nû sô drâte 1600
gevolget her mîm bruoder hân!
des muoz ich riuwic bestân."
dar nâch vil schiere sach diu brût,
daz si dâ heime ir vater krût
het gâz ob sînem tische 1605
für Lemberslindes vische.
Dô si nâch dem ezzen
wâren eine wîle gesezzen
und die spilliute
enphiengen von der briute 1610
ir gâbe und von dem briutegomen,
dar nâch zehant sach man komen
den rihter selpfünfte.

1586 vil *W*, harte *B*. 1587 daheime *W*, da da haymē *B*. 1589 vaters *W*. 1591 Danne das ich *B*. 1594 vil claine *WB*. 1596 girsheit *W*, geiticheit *B*. 1599 nū zu sp. *B*. 1600 awe daz ich mich so dr. *W*, O we das ich da so dr. *B*. 1601 meinem *W*, meinē *B*. 1604 irs *B*. 1608 ain weil *B*, in weyle *W*. 1611 preuttigamen *W*, preútgaumen *B*. 1612 Sa zuhand do sach *B*; kamen *W*. 1613 selb funffte *W*, selb fünften *B*.

mit der sigenünfte
gesigete er den zehen an. 1615
der in den oven niht entran,
der slouf under die banc.
ieglîch für den andern dranc.
der ie viere niht enflôch,
des schergen kneht aleine in zôch 1620
her für bî dem hâre.
daz sage ich iu für wâre,
ein rehter diep, swie küene er sî,
slüege er eines tages drî,
daz er sich vor dem schergen 1625
nimmer mac erwergen.
sus wurden si gebunden,
die zehen, an den stunden
mit vil starken banden
von des schergen handen. 1630
Gotelint vlôs ir briutegewant.
bî einem zûne man si vant
in vil swacher küste.
si het ir beide brüste
mit handen verdecket. 1635
si was unsanfte erschrecket.
ob ir anders iht geschæhe,
der sage ez der daz sæhe.
got ist ein wunderære;
daz hœret an dem mære. 1640
slüege ein diep aleine ein her,
gein dem schergen hât er keine wer:
als er den von verren siht,
zehant erlischet im daz lieht;

1614 m. der signunffte *W*, M. der sigenūften *B*. 1617 aber vnder *B*. 1618 yeglicher *W*, yegleicher *B*. 1620 chnecht den allein zoch *B*. 1623 wie *WB*. 1624 Vnd slüg er *B*. 1625 schergen *B*, scheren *W*. 1626 erweren *WB*. 1627 sunst *WB*. 1631 G. verlos ir preutlich gewant *W*, Götlind verlos auch ir preut gewand *B*. 1633 koste *W*, kost *B*. 1634 baider *W*. 1635 Mit ir handen gedecket *B*. 1638 Das sage der das s. *B*. 1642 Gein dē *B*, gegen dem *W*; dhain weer *W*, nicht wer *B*.

sîn rôtiu varwe wirt im gel. 1645
swie küene er ê wær und swie snel,
in væht ein lamer scherge.
sîn snelheit und sîn kerge
die sint im alle gelegen,
sô got wil selbe der râche phlegen. 1650
Nû hœret den sprüchen,
wie die diebe krüchen
für gerihte mit ir bürden,
dâ si erhangen würden.
Gotelint wart ungefreut, 1655
dô Lemberslint zwô rindes heut
wurden an den stunden
ûf sînen hals gebunden.
sîn bürde was diu ringest.
dâ von truoc er daz minnest 1660
durch des briutegomen êre.
die andern truogen mêr und mêre.
ez truoc sîn geswîe
rûher hiute drîe
vor dem schergen; daz was reht: 1665
daz was Slintezgeu Helmbreht.
ieglîch truoc sîn bürde mit im hin;
daz was des rihters gewin.
Dô wart vürsprechen niht gegeben.
der in lengen wil ir leben, 1670
dem kürze got daz sîne;
daz sint die wünsche mîne.
ich weiz den rihter sô gemuot,
ein wilder wolf, gæb im der guot,

1646 wie *beide mal WB.* 1647 vacht *W.* 1648 schnellikait *W.* 1650 der rache (rach *B*) wil selber *WB.* 1651 nu hoeret das mære mit sprüchen *W*, Nū hört das ward mit spruchen *B.* 1652 chrúchen *B*, kruchen *W.* 1653 purden *W*, burden *B.* 1654 Do *B*; wurden *WB.* 1655 vngefröwt *B.* 1656 rinder heût *B*, da Lemperslinden zwo rinders heut *W.* 1661 preuttigams *W*, brautgaums *B.* 1662 truog ye mer vnd mere *W*, trügē ye mere *B.* 1667 yeglicher *W*, Yegleichs *B*; purde *W*, dieb (*d. i.* diube *Haupt*) *B.* 1669 da ward vorsprechen *WB*; gebn̄ *B.* 1674 gab *W.*

und erbizze er allen liuten vihe, 1675
von der wârheit ich des gihe,
er lieze in umbe guot genesen,
swie des doch niht solte wesen.
der scherge dô die niune hie,
den einen er dô leben lie 1680
(daz was sîn zehende und sîn reht);
der hiez Slintezgeu Helmbreht.
Swaz geschehen sol, daz geschiht:
got dem vil selten übersiht
der tuot des er niht tuon sol. 1685
daz schein an Helmbrehte wol,
an dem man den vater rach;
der scherge im ûz diu ougen stach.
dannoch was der râche niht genuoc;
man rach die muoter, daz man sluoc 1690
im ab die hant und einen fuoz
dar umbe daz er swachen gruoz
vater unde muoter bôt,
des leit er schande unde nôt,
do er sprach zuo dem vater sîn 1695
„waz sakent ir gebûrikîn?"
und sîn muoter hiez gunêrtez wîp,
von den sünden leit sîn lîp
dise maneger slahte nôt,
daz im tûsent stunt der tôt 1700
lieber möhte sîn gewesen
dan sîn schämlîch genesen.
Helmbreht, der diep blinde,
schiet von Gotelinde
ûf einer wegescheide 1705

1675 und erb. er] bis (Piss *B*) er im vnd *WB*. 1676 das *B*. 1677. 1678 *fehlen W*. 1678 wie *B*. 1680 Den zehnden *B*. 1681 Der was *B*; zehendt *W*, zehũt *B*. 1683 was *WB*. 1686 helmprechtẽ *B*. 1688 die augen auss *B*. 1689 der rach nicht was *B*. 1690. 1691 im *nach* man *WB*. 1692 er *fehlt W*. 1695 da *W*. 1696 sagent *W*, sagt *B*. 1697 Vnd hies sein mûter ungertes w. *B*. 1698 *fehlt B*. 1699 dise maniger slachten n. *B* (dise *Pf*.).

mit riuwe und mit leide.
den diep blinden Helmbreht
brâht ein stap unde ein kneht
heim in sînes vater hûs.
er behielt in niht, er treip in ûz, 1710
sîne swære er im niht buozte,
hœret wie er in gruozte.
„dêû sal, her blinde!
dô ich was ingesinde
ze hove wîlen (des ist lanc), 1715
dô lernte ich disen antvanc.
gêt ir nû, her blindekîn!
ich weiz wol, an iu mac gesîn
swes ein blinder knabe gert.
ir sît ouch dâ ze Walhen wert. 1720
den gruoz sult ir von mir haben,
alsô grüeze ich blinde knaben.
waz touc langez teidinc?
got weiz, her blinder jungelinc,
die herberge ir mir rûmet. 1725
ist daz ir iuch sûmet,
ich lâze iuch mînen frîman
slahen daz nie blinde gewan
von slegen alsölhe nôt.
ez wære ein verworhtez brôt 1730
daz ich hînt mit iu verlür.
ir hebt iuch ûf für die tür!“
„Neinâ, herre, lât mich betagen!“
sprach der blinde. „ich wil iu sagen
wie ich bin genennet; 1735
durch got mich erkennet.“
er sprach „nû saget drâte.

1707 Dem blinden dieb h. *B*. 1710 Der hielt *B*. 1713 Deus sal *B*, Deuol *W*. 1714 Wes seit ir ingesinde *B*. 1715–1720 *fehlen B*. 1716 da *W*; anfang *W*. 1718 ich wayss wol daz an ew wol mag gesin *W*. 1719 was *W*. 1720 junckherre ir seit *W*. 1721 súlt *B*, solt *W*. 1723 taugt *B*. 1725 *ohne* mir *B*. 1727 lass *W*, hais *B*. 1729 solhe *W*. 1732 ew hin ausz fur *B*, euch sol balde für *W*. 1733 naine *W*.

zoget iuwer, ez ist spâte.
ir sult iu suochen andern wirt:
mîn hant mit gâbe iuch gar verbirt.“ 1740
beidiu mit leide und mit schamen
seit er dem vater sînen namen,
„herre, ich binz iuwer kint.“
„und ist der knabe worden blint,
der sich dâ nante Slintezgeu? 1745
nû vorht ir niht des schergen dreu
noch alle rihtære,
ob ir noch mêr wære.
hei waz ir îsens âzet,
do ir ûf dem hengste sâzet 1750
dar umbe ich gap mîniu rinder!
und kriechet ir nû blinder,
daz enwirt mir nimmer zorn.
mich riuwet mîn lode und mîn korn,
sît mir sô tiuwer ist daz brôt. 1755
und læget ir vor hunger tôt,
ich gibe iu nimmer umbe ein grûz.
ir sult iuch balde heben ûz
und tuot nimmer mêre
ze mir die widerkêre.“ 1760
Dô sprach aber der blinde
„sît ir mîn ze kinde
geruochet nimmêre,
durch die gotes êre
sult ir dem tiuvel an gesigen: 1765
lât mich als einen dürftigen
in iuwerm hûse kriechen;

1738 zoget ewr *W*, Zogt aus *B*. 1739 suechen ainen andern *W*, súchen ain andern *B* (*ohne* einen *Hofm.*). 1740 mit *W*, mein *B*; euch gar *W*, ew *B*. 1741 baide *W*, Baid *B*. 1743 er sprach herre ich bin *W*, Er sprach ich bins *B*. 1744 chnappe *B*. 1746 nu vorcht er *W*; der sch. drow *B*. 1748 mere *B*. 1749 Ey *B*. 1750 So ir auf ew'm *B*. 1751 meine *W*, mein *B*. 1752 Vnd *B*, *fehlt W*. 1753 en *fehlt W*. 1754 loden *W*, mein lod vnd korn *B*. 1757 vmb einen graus *W*. 1758 solt *W*. 1759 Vnd getüt *B*. 1761 da *W*. 1763 nymmer mere *B*. 1765 súlt *B*, solt *W*.

swaz ir einem armen siechen
welt geben in der minne,
durch got daz gebt mir hinne. 1770
mir sint die lantliute gram:
leider nû sît ir mir sam.
ich enmac niht genesen,
welt ir mir ungenædic wesen."
Der wirt hônlachte, 1775
swie im sîn herze krachte
(er was sîn verch und sîn kint,
swie er doch stüende vor im blint).
„nû fuort ir dwerhes die welt;
iwer meidem gie nie enzelt, 1780
er dravete unde schûfte.
manec herze von iu sûfte.
ir wâret so ungehûr.
manec wîp und gebûr
sint von iu habe worden frî. 1785
nû sprechet ob die troume drî
an iu sint bewæret.
noch hœher ez sich mæret,
daz iu wirt wirser danne wê.
ê der vierde troum ergê 1790
hebt iuch balde für die tür.
kneht, sperre, stôz den rigel für;
ich wil hînaht hân gemach.
den ich mit ougen nie gesach,
den behielt ich unz an mînen tôt, 1795
ê ich iu gæbe ein halbez brôt."

1768 was *WB*. 1772 mir alsam *W*. 1773 ich mag *W*, Laider ich mag *B*. 1776 wie *WB*; hercz doch chr. *B*. 1777 Es *B*. 1778 wie er doch stuonde *W*, Wie es doch stünd *B*. 1779 er sprach nu füeret ir dwerhes die welt *W*, Er sprach nu furt ir twerhes das feld *B*. 1780 maidem *WB*; nie *W*, nicht *B*. 1781 er draffte vnd schauffte *W*, Er endrabte noch enschûftzte *B*. 1782 ersauffte *W*, erseúftzte *B*. 1783 vngehewr *W*, ungeheúr *B*. 1784 gepaur *W*, gebaur *B*. 1785 euch alle w. *WB* (habe *nicht in WB, von Haupt*). 1786 nû *fehlt B*; trawme *W*, träme *B*. 1787 seint *B*. 1790 E. das der *B*. 1792 sperr sloss rigel *B*. 1793 heint *B*. 1795 hielt *B*; ee vntz an *W*, e. uncz an *B*.

p L. allez daz er het getân,
daz itewîst er dem blinden man.
er was gar sîn schiuhe.
„sich, blinden kneht, nû ziuhe 1800
in von mir der sunnen haz.“
er sluoc den kneht: „nû habe dir daz.
dînem meister tæt ich sam,
wan daz ich mich des scham,
ob ich blinden slüege. 1805
ich bin wol sô gefüege
daz ichz kan vermîden.
doch mac ez sich verrîden.
des hebt iuch, ungetriuwer Rûz,
balde für die tür hin ûz; 1810
ich ahte niht ûf iuwer nôt.“
im gap diu muoter doch ein brôt
in die hant als einem kinde.
hin gie der diep blinde.
swâ er über velt gie, 1815
dehein gebûre daz verlie,
er schrire in an und sînen kneht
„hâhâ, diep Helmbreht,
hetest dû gebouwen alsam ich,
sô züge man nû niht blinden dich.“ 1820
alsô leit er ein jâr nôt
unz er von hâhen leit den tôt.
Ich sage iu wie daz geschach.
ein gebûre in ersach
dâ er gie zuo einer frist 1825
durch einen walt um sîne genist.
der gebûre kloup dâ wit,
ander gebûren ouch dâ mit.

1797 er ye het *B*. 1798 itweisst *B*, etweyset *W*. 1799 scheuhe *W*, scheuche *B*. 1800 zeuhe *WB*. 1803 tät *B*, tet *W*. 1804 daz *fehlt W*. 1807 ich es *B*. 1808 Yedoch möcht es *B*. 1809 des *nicht in W*; reus *B*, heraus *W*. 1810 hin aus *B*, aus *W*. 1814 dieb *B*, deube *W*. 1815 Wa *B*, wo *W*. 1817 schrier *B*, schray *W*. 1818 ha ha *W*. 1822 hengen *B*. 1826 sein *WB*. 1828 Ander gebauren auch damit *B*, nach der gepauren sit *W*.

daz was eines morgens fruo.
dem hete Helmbreht eine kuo 1830
genomen von siben binden.
do er sach in alsô blinden,
er sprach ze sînen holden
ob si im helfen wolden.
„entriuwen“ sprach der eine, 1835
„ich zerre in alsô kleine
sam daz in der sunne vert,
ist daz mir in nieman wert.
mir und mînem wîbe
zôch er ab dem lîbe 1840
unser beider gewant.
er ist mîn vil rehtez phant.“
dô sprach der dritte dâ bî
„ob sîn eines wæren drî,
die wolte ich tœten eine. 1845
er vil unreine,
er brach mir ûf mînen glêt
und nam daz ich dâ inne hêt.“
der vierde der den wit kloup,
der bidemt vor girde sam ein loup; 1850
er sprach „ich briche in als ein huon.
von allem rehte ich daz tuon.
er stiez mîn kint in einen sac
dô ez slâfende lac.
er want ez in ein bet. 1855
ez was naht dô er daz tet.
dô ez erwachete unde schrê,
dô schutte erz ûz an den snê.
sîn ende het ez dâ genomen,
wær ich im niht ze helfe komen.“ 1860

1831 von seinen kinden *W*. 1832 da er sach *W*, Der ersach *B*. 1835 Entrewn *B*, entraun *W*. 1837 sunnen *B*. 1838 niemant *W*, yeman *B*. 1842 nū mein *B*. 1844 waren *W*. 1848 Vnd nam mir was ich darin het *B*. 1850 sam *B*, als *W*. 1854 da *W*. 1858 Do schut *B*, da schüttet *W*. 1859 Seinen ende *B*.

„entriuwen“ sprach der fünfte,
„ich freu mich sîner künfte
sô daz ich mînes herzen spil
hiute an im geschouwen wil.
er nôtzogete mir mîn kint. 1865
wære er noch drî stunt alsô blint,
ich sol in hâhen an den ast.
selbe ich im kûme enbrast
beide nacket unde blôz.
wære er als ein hûs sô grôz, 1870
ich wirde an im errochen,
sît er sich hât verkrochen
in disen walt sô tiefen.“
„dar nâher!“ si dô riefen
und kêrten alle rehte 1875
gegen Helmbrehte.
dô si sich wol errâchen
an im mit slegen, si sprâchen:
„nû hüete der hûben, Helmbreht!“
daz ir dar vor des schergen kneht 1880
het lâzen ungerüeret,
daz wart nû gar zefüeret.
daz was ein griuwelîch dinc.
sô breit als ein phenninc
beleip ir niht beinander. 1885
siteche und galander,
sparwære und türteltûben,
die genâten ûf der hûben,
wurden gestreut ûf den wec.
hie lac ein loc, dort ein flec 1890
der hûben und des hâres.
gesagte ich nie iht wâres,

1861 entrawn *W*; der *W*, do der *B*. 1864 Alhie mit im haben w. *B*. 1865 notzogte *B*, notzoget *W*. 1866 als *W*; Vnd wär er noch dreystund plind *B*. 1868 S. koum ich im enprast *B*. 1869 nackent *W*. 1872 Seint *B*. 1874 dar *nicht in W*. 1877 rachen *B* (*ohne* an im *Pf.*). 1880 Was ir da vor *B*. 1883 greulich *W*, greuleiches *B*. 1885 bey einander *W*, pey ain ander *B*. 1889 Die wurden *WB*. 1892 ye iht *W*, ye *B*.

doch sult ir mir gelouben
daz mære von der houben,
wie kleine man si zarte. 1895
ir gesâhet nie swarte
ûf houbete alsô kalwe.
sîn reidez hâr daz valwe
sach man in swachem werde
ligen ûf der erde. 1900
daz wac si doch vil lîhte.
si liezen sîne bîhte
den müedinc dô sprechen.
einer begunde brechen
ein brosemen von der erden. 1905
dem vil gar unwerden
gap er si zeiner stiuwer
für daz hellefiuwer,
und hiengen in an einen boum.
ich wæne, des vater troum, 1910
daz er sich hie bewære.
hie endet sich daz mære.
Swâ noch selpherrischiu kint
bî vater und bî muoter sint,
die sîn gewarnet hie mite. 1915
begênt si Helmbrehtes site,
ich erteile in daz mit rehte,
in geschehe als Helmbrehte.
ûf den strâzn und ûf den wegen
was diu wagenvart gelegen: 1920
die varent alle nû mit fride,
sît Helmbreht ist an der wide.

1895 **zerzarte** ***B.*** 1897 **kale** ***W.*** 1898 **falbe** ***W.*** 1899 **swacher** ***W.*** 1900 Da ligen *B.* 1901 das was yedoch *W*, Das was doch *B.* 1902 sy liessen in seine peichte *W*, Sy liessen in nicht sein p. *B.* 1903 da *WB.* 1905 ein prosem *W*, Ain brosem *B.* 1907 sizu einer stewr *W*, die zu ainer steúr *B.* 1908 hellefeur *W*, helle feúr *B.* 1909 an ainē paume (: traume) *B.* 1911 Sich alhie b. *B.* 1913 Wo noch selbherrisch k. *W*, Wanoch selb rechte k. *B.* 1914 *das zweite* bey *fehlt W.* 1915 seint *B*; da mit *B.* 1921 die warent *W*, Die füren *B.* 1922 Seint helmprecht hieng an der galgen wide amen Explicit Finis adest vere et vere Scriptor debet pretiū hr̄e *B.*

nû seht ûf und umbe:
râte iu wol ein tumbe,
dem volgt und ouch des wîsen rât. 1925
waz ob Helmbreht noch hât
etewâ junge knehtel?
die werdent ouch Helmbrehtel.
vor den gib ich iu niht fride,
si komen danne ouch an die wide. 1930
swer iu ditze mære lese,
bittet daz got genædic wese
im und dem tihtære,
Wernher dem gartenære.

1928 werden *W*. 1930 sy kommen auch dann *W*. 1931 wer *W*. 1932 das im got *W*, *Pfeiffer nahm* im *in den folgenden Vers*. 1934 der haysset Wernher der Gartenære *W*.

BEMERKUNGEN

ZU EINZELNEN STELLEN.

V. 1. *Die Handschrift W schickt dem ersten Verse voraus:* Das puech ist von dem Mayr Helmprechte; *die Hs. B:* Hie hebt sich ain mår von dem Helmprecht der was ain narr und auch ain gauglår amen. *Nach W wird das Gedicht gewöhnlich* Meier Helmbrecht *genannt, wohl mit Unrecht, denn der Held der Erzählung ist nicht der Meier, sondern sein Sohn.*

29. *Wohl mag mancher Leser sich wundern über die Menge dessen, was auf der Haube dargestellt war, und die Vermuthung liegt nahe, dass der Dichter die Gelegenheit benutzte, um seine Kenntniss der Sagen darzulegen. Doch ist das Ganze nicht so ungeheuerlich, als es auf den ersten Blick scheint. Der aufsteigende Theil der Haube,* daz lün, *bestand nämlich aus vier Schildern, je mit dem angegebenen Inhalt; der freie Raum dazwischen war durch verschiedene Vögel verziert. Dass die übermüthigen Bauern gerade auf solche Hauben viel hielten, sieht man aus der Schilderung einer solchen bei Neidhart* (86,7 *ff.*), *die ich deswegen ganz hierher setze. Es heisst da von Hildemar:*

> Der treit eine hûben, diu ist innerthalp gesnüeret
> und sint ûzen vogelîn mit sîden ûf genât.
> dâ hât manic hendel sîne vinger zuo gerüeret,
> ê sî sî gezierten; daz mich niemen liegen lât.
> er muoz dulden mînen vluoch
> der ir ie gedâhte,
> der die sîden und daz tuoch
> her von Walhen brâhte.
> Habt ir niht geschouwet sîne gewunden locke lange,
> die dâ hangent verre vür daz kinne hin ze tal?
> in der hûben ligent sî des nahtes mit getwange
> unt sint in der mâze sam die krâmesîden val.
> von den snüeren ist ez reit
> innerthalp der hûben,
> vollecliche hände breit,
> so ez beginnet strûben.

Er wil ebenhiuzen sich ze werdem ingesinde
daz bî hoveliuten ist gewahsen unde gezogen.
begrîfents in, si zerrent im die hûben alsô swinde,
ê er wænet sô sint im diu vogelîn enpflogen.
solhen kouf an solhem gelt
niemen sol versprechen.
jâ hât vil daz Marchvelt
solher zügelbrechen.

Aber auch der junge Hugdietrich verlangt (*Wolfdietrich B* I, 23), *dass man ihm gewinne* „die besten meisterîn,
diu mich lêre würken mit sîden an der ram
und darûf entwerfen beide wilt und zam,
und mich lêr an der hûben die wunder âne zal,
dar umbe gên die borten beide breit und smal.“ *etc.*
Die Bauern ahmten eben auch in diesem Stücke eine Hofsitte nach.

Die oben aus Neidhart gegebene Haubenschilderung ist schon benutzt worden, um von „Nachahmung“, „Entlehnung“ zu sprechen. Ohne die Möglichkeit in Abrede zu stellen, halte ich diess nicht für nothwendig. Es hat damals unzählige übermüthige Bauernburschen gegeben, und viele von ihnen werden mit solchen Hauben paradirt haben. Ihre Beschreiber haben aber nur Hildemar und Helmbrecht gefunden. Auch die dazu gegebenen Erörterungen werden in vieler Munde gewesen sein.

32. *Zu* ‘schopf’ *und* ‘spân’ *vgl. Helbling* I, 272 *ff.*
gestricket hûben mit snüeren
sih ich sumlîche tragen.
der gestalt muoz ich sagen;
sie habent schopfes vil dâ vor,
hinden kepfet in enbor
ein spænel kûme vingers breit.
zu spân *vgl. Neidhart* 39,30 *f.:*
Hie envor dô stuont sô schône mir mîn hâr,
umbe und umbe gie der spân (*auch* 102,10).

35. 86. 95. daz lün. *Von den beiden Hss. zeigt B an allen Stellen* (daz) leym, *W an der* 2. *und* 3. *Stelle* leym, *an der ersten* der lün. *Die letztere Form scheint die richtigere zu sein. Jetzt heisst in dieser Gegend das Lün der schräg in die Höhe stehende oder überhaupt der obere Theil der Haube. Das mhd. Wörterbuch gibt obige Stellen unter* „lîm stm. *Saum, lat.* limbus.“

Zu vergleichen wäre das bei Schmeller belegte „der Leyn-Huet“ oder Lynhut = Kamin. Frisch (l. *S.* 399) *führt unter den verschiedenen Formen des Wortes „Lehne“ eine „der lyn“ auf, mit der Bedeutung: die Wagen-Runge, welche auf das in Glossen mehrfach erscheinende ahd.* lun = paxillus *zurückgeht. Jetzt sagt man in dieser Gegend gewöhnlicher „die Luin“, wodurch das Wort mit dem hochdeutschen „Lehne“ zusammentrifft, da ahd. und mhd.* ei *vor* m *und* n *hier* ui *lautet, wie bei Schmeller, Gramm.* 154

an der untern Donau. Als Beispiel möge hier ein Schnaderhüpfl stehen, in welchem die „luin“ *wohl den grossen Steck-Kamm der Mädchen bezeichnet:*

was iətzə ə küədrekigs stajdirndl tragt,
des hat ja vor zeidn koən grefin nid ghabt;
ə luin hams omən z hechst aufn kopf,
das də toifel drauf sitzt und nimt d mode bon schopf.

37. Spehthart. *Nach dem ganzen Inhalt des Gedichtes ist es unmöglich, hierbei an den weit entlegenen Spessart zu denken. Man wird daher annehmen müssen, dass ein Theil des Weilhart damals diesen Namen hatte. Jetzt findet sich ein solcher allerdings nicht mehr.*

Guppenberger, der (Programm des Gymnasiums zu Kremsmünster 1871) *für die Namen der Berliner Hs., ohne irgend beweisende Gründe, eintritt, begnügt sich damit, dass ein Wald zwischen Wels und Kremsmünster jetzt noch „der Hart“ heisst.*

169. blâ. *Beim Helbling* II, 72 *ist nach alter österreichischer Verordnung blaues Tuch den Bauern für die Feiertage erlaubt. Ich setze die ganze Stelle her, weil sie auch zu den Reden des alten H. gut stimmt; der Dichter sagt, dass in Oesterreich* 'die liut unordenlich lebent':

60 gebûr ritter dienstman
tragent alle glîchez kleit.
swaz ein ritter gerne treit,
nâch swelhem lant und swelhem sit,
daz treit der gebûr mit.
sît er zem pfluoc ist erkorn,
sô gieng er billîch âne sporn
und underm huot ân haerîn tuoch,
für Venedier hantschuoch
trüeg er hendlinge baz.
dô man dem lant sîn reht maz,
man urloubt im hûsloden grâ
und des vîrtages b l â,
von einem guoten stampfhart.
dehein varwe mêr erloubt wart
im noch sînem wîbe.
diu treit nû an ir lîbe
grüen brûn rôt von Jent.

204. *Ueber die Ausdrücke* bî dem tanze gên (204), einen tanz treten (940), an dem reien springen (215) *vgl. Liliencrons Aufsatz „Ueber Neidharts höfische Dorfpoesie“ in Haupts Zeitschrift* VI, *S.* 79 *ff, und die hübsche Dissertation von A. Duwe: Das bairisch-österreichische Volksleben in Neidharts Liedern, Rostock* 1882 *S.* 6 *ff.*

Der reie *ist ein Frühlings- oder Sommertanz, wobei man in langer Reihe hintereinander, hüpfend und springend, über Feld zog.*

Mit dem Ausdrucke „den Tanz treten“ benennt man jetzt in dieser Gegend das Herumgehen der Paare vor Beginn des eigentlichen Tanzes und zwischen einzelnen Touren.

217. *In ähnlicher Weise erwähnt Wolfram den Heinrich von Veldeke Parz.* 404, 28—30: ôwê daz sô fruo erstarp von Veldeke der wîse man! der kunde se baz gelobet hân. *Wie die Stelle zur Bestimmung der Zeit des Gedichtes benutzbar ist, wurde Eingangs gezeigt. — Es mag gestattet sein, hier zu erwähnen, dass ich nächstens den Freunden Neidharts einen Versuch vorlegen werde, seine Heimat auf Grund einer Stelle in einem bayerischen Winterliede zu bestimmen.*

223. *Unter* spargolzen *versteht man jetzt in dieser Gegend eine Art Gurt, die am obern Ende des Beinkleides an der innern Seite so eingenäht ist, dass man Geld darin tragen kann. Nach Lambel wären es aber an dieser Stelle „Schuhe, deren Verschluss durch ein geschnittenes Hölzchen bewirkt wurde (Lexer* II, 1070).“

277. *Die Bindung des alten* ou *mit dem aus* û *erweiterten (im Reime) findet sich bei Wernher ziemlich oft: V.* 413, 553, 615, 625, 703, 1135, 1893. *Die neue Aussprache war also dem Dichter geläufig. Sie hat sich schon zu Anfang des XIII. Jahrhunderts, vielleicht noch etwas früher im Gebiete des bayerischen Stammes, und wie es scheint von Osten her, also zunächst in dieser Gegend entwickelt. So z. B. bei Heinrich von dem Türlin und in dem Bruchstück von Marienlegenden, das ich in Germ.* XXV, 82 *ff. veröffentlicht habe, und das wohl ein oberöstreichisches Kloster zur Heimat hat. Vgl. Weinhold, Bair. Gramm.* § 70, *wo indess das den übrigen Beispielen weit vorauseilende* Mawer *keine Beweiskraft haben dürfte; denn es findet sich in einer Urkunde, welche nur in der Abschrift erhalten ist, in der sie der Passauer Bischof Otto von Lonsdorf* (1254—1265) *seiner Urkundensammlung einverleiben liess.*

380. bejage. *W hat, nach Bergmann:* bejage, *B:* betrag, *vdHagen aber hat hiefür* bejage. *Für letzteres tritt auch Sprenger, Germ.* XXI, 349 *ein. Helbling verwendet beide Wörter:* VIII, 375 des tohter nimt er umbe daz, er betreit sich dester baz; XIII, 87 doch sô muoz ich mich bejagen, sô ich aller beste kan.

390. sturz. *Dicke, grobe Tuche, Loden, werden nicht gerollt, sondern der Länge nach in Abtheilungen von* 1½ *bis* 2 *Fuss Breite zusammen und über einander gefaltet oder gelegt. Eine jede solche Lage heisst dann nach einer noch jetzt in dieser Gegend gebräuchlichen Bezeichnung ein* sturz, *was an dieser Stelle als Massangabe benutzt ist.*

399. *In Anknüpfung an diese Stelle sagt A. Inowraclawer in seiner verdienstlichen Schrift: „Meier Helmbrecht von Wernher d. G., eine Quelle für deutsche Alterthumskunde“, Breslauer Gymnasialprogramm* 1882 *S.* 9, *dass wir den Preis wegen der Unkenntniss des Werthes von einem Pfund nach unserm Gelde nicht ermitteln können. Diess gibt Veranlassung, darüber einiges zu sagen.*

Der massgebende Münzfuss in bayerischen Landen war damals noch der alte Regensburger. Nach ihm berechnet sich das Pfund Pfenninge zu 240 *Stück auf etwa* 35 *Mark jetzige Reichswährung, mithin der Pfenning auf* 14—15 *Pfenning R.-W. Herzog Otto II. liess aber im Jahre* 1253 *neue geringhaltigere Pfenninge prägen, deren man* 15 *für* 6 *alte gute Regensburger nahm. Der Werth der Münchener Pfenninge unter Herzog Ludwig dem Strengen* (1253—1294) *wird genau dahin angegeben, dass* 50 librae Monac. date sunt pro 30 lib. Ratisp., *also das Pfund* = 240 *Stück in R.-W. zu* 21 *M.* 36½ *Pf. — Diese Angaben sind entnommen aus „Die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach* 1180—1550" *von J. P. Beierlein, München* 1868, *S.* 11—13, *wobei ich nur statt des früheren bayerischen Guldenfusses die Reichswährung einsetzte.*

410, *wiederholt* 1749. *Dieselbe Redensart* (hey waz er îsens æze) *in einer unächten Neidhartischen Strophe bei Haupt* 215,16 *und Anmerkung hierzu. An Nachahmung zu denken, wie geschehen ist, wird bei einer offenbar gewöhnlichen Redensart nicht nöthig sein.*

413. slouch. *Ein Unterkleid, für das alte Leute noch die Bezeichnung* Schlau *oder* Vorschlau (*vgl. Bemerkung zu* 1241) *kennen, während bei den jüngeren sich die auch in Niederbayern gebräuchliche Benennung „Vorleib" eingebürgert hat. Herr Pfarrer S. schrieb mir nachträglich darüber: „Es ist ein in dieser Gegend seit alter Zeit von Männern häufig über dem Hemde getragenes Unterkleid, jetzt mit Baumwolle, früher mit Hanf oder Flachs gefüttert. Es hat keine Aermel, bedeckt Brust, Bauch und Rücken und der Mann steckt in selbem thatsächlich wie in einem Schlauche. Es wird auf einer Seite mit Hafteln geschlossen. Man hält es für ein der Gesundheit sehr zuträgliches Kleidungsstück und trägt es fast immer, besonders aber im Winter und bei nasskaltem Wetter."*

Zur Zeit unseres Gedichtes mögen es die Bauern wohl auch überhaupt statt des Hemdes getragen haben, so dass die Uebersetzung „bis aufs Hemd" den Sinn genau wiedergibt.

426. nû zuo des der neve sî. *Denselben Ausdruck hat Lachmann nach Haupts Bemerkung zu diesem Verse nachgewiesen in Otackers österreichischer Reimchronik* 53*b*, *wo die Königin nach Abbruch der Verhandlungen die Gefangenen dem Tode überliefernd sagt:* ez ist wol nâch mîner ger, daz in der tôt-wone bî. nû dar des der neve sî. *Er findet sich auch in der Kaiserchronik, ed. Massmann* II, 664 *V.* 836, *ebenfalls aus Otacker:* nu zuo des der neve sî (*sprachen die Henikin, zu Adolf von Nassau*) sît ez niht anders mac gesîn und ir niht folgen welt. *Der Sinn ist also: mag das Unheil seinen Gang haben. J. Grimm erklärt bei Schmeller* I, *Sp.* 1730 (*brieflich*) *die Redensart aus der Sprache der Blutrache: „trete nun der vor, dessen Neffe der Erschlagene ist und räche ihn!"*

In dieser Gegend kommt das Wort noch in zweierlei Anwendungen vor. Erstens bezeichnet es den Schlangenkönig, wofür ich im Nachtrage S. 322 *f. ein Beispiel gegeben habe, zweitens ist es gebraucht in Redensarten wie:*

den sold der nefe reiden, *oder:* der rent als obn der nefe reided, *wo es für gleichbedeutend mit* Teufel *genommen wird.*

445. clamirre. *Mit dem Namen* Klammer, Klemmer, *selten* Klemschnitt *benennen alte Leute hier noch ein Gebäck, das aus zwei über einander gelegten Semmelschnitten besteht, zwischen welche Kalbshirn oder gekochte Zwetschgen gelegt werden, worauf das Ganze in Schmalz gebacken wird. Bei der jüngern Generation hat sich hiefür der auch sonst in Altbayern gebräuchliche Name 'Pafesen' (Schmeller* I, *Sp.* 383) *eingebürgert. Als 'Herrenspeise' gilt dieses Gericht auch jetzt noch insoferne, als es sich der Landmann nur am Kirchweihtage und besonders hohen Festtagen erlaubt.*

473. gîzelitze: *ein slavisches Wort von* kisel = *sauer; in Kärnthen bezeichnet man noch jetzt mit* geislitz *ein Mus aus Habermehl. Vgl. den Artikel Geislitz in Grimms Wörterbuch.*

491. *Ueber die Ausdrücke* laz (491), swach (495. 500) *im Sinne von niedriger Abstammung sagt R. Schröder, Zeitschrift für deutsche Philologie* II, 303, *der Meier bezeichne damit seine Abstammung den höheren Ständen gegenüber: „Dies würde einen beleg für Grimms erklärung des wortes* lazi (*Rechtsalterthümer* 308 *f.*) *abgeben, nur darf man den meier Helmbrecht nicht zum stande der lassen rechnen, er ist ein freier man wie sein knecht* (*nämlich der* frîman), *und kann sich, wenn er seiner gutsherrschaft* (*unter der wir uns wol das kloster Ranshofen zu denken haben*) *den jahreszehnten entrichtet* (255 *f.*), *dabei rühmen:* ich gibe ouch keinem pfaffen niht wan sîn barez reht (780 *f.*), *er haftet nur für bestimte leistungen und nicht darüber hinaus.“*

517/8. *Ueber den Reim* sun: tuon *und* 771 sun: huon *vgl. Weinhold, Mhd. Gramm.* § 129.

518. beste — bœste, *beliebtes Wortspiel, das Lambel zu* Amis 914 *mit mehreren Beispielen belegt.*

654 *f. Die Worte ergeben deutlich, dass der Ritter, in dessen Dienste Helmbrecht trat, ein Raubritter war. Hierzu bemerkt mir Hr. Pfarrer S.: „Solcher Raubritterburgen gab es im untern Innthal mehrere; die nächste und berüchtigteste war der Ratishof. Er lag hart am Inn, gleich unterhalb des Einflusses der Salzach. Jetzt finden sich von dieser Burg, vulgo Razlhof, nur mehr die Grundmauern, da die Steine der prächtigen Ruine zu Bauten in der Umgebung verwendet wurden.“*

Dass übrigens der Schauplatz der ganzen Erzählung diese heimatliche Gegend Helmbrechts war, beweisen auch andere Stellen, z. B. 1265—1272, *wo er das Eigenthum seines Vaters vor seinen Gesellen geschützt haben will, und* 1386 *ff., wo er sagt, dass seine Mutter einem Ritter (dem Ratishofer?) willig war, während sie im nahen Lohe Kälber suchte. Vgl. Bemerkung zu* 1477.

711. 743. 1088. frîman, frîwîp. *Ein Freigelassener, Freier (vgl. Mhd. Wörterbuch* II, 47 *und Schmeller* I, *Sp.* 816). *In dieser Gegend nennt man*

jetzt Freimann einen Mann, der, ohne Knecht zu sein die Verpflichtung hat, für einen Bauer als Taglöhner zu arbeiten, wofür ihm dieser ein Häuschen zur Wohnung überlässt (daher auch Häusler), ihm wohl auch Naturalreichnisse liefert. Ebenso bezeichnet R. Schröder (Zeitschrift für deutsche Philologie II, 303) *für die Zeit des Gedichtes den* frîman *als einen nicht leibeigenen Knecht, der zum Meier im Verhältnisse der reinen Dienstmiethe steht.*

725. *Bei Leichenbegängnissen und Hochzeiten ist jetzt einer aus der Verwandtschaft aufgestellt, welcher die Ankommenden mit Händeschütteln und einigen freundlichen Worten zu begrüssen hat. Diess heisst noch jetzt das Empfahen. In andrer Bedeutung kommt jetzt weder empfahen noch empfangen vor.* Âne zal = *mit vielmaligem Händeschütteln.*

728. dobraytra (*böhmisch, jetzt* dobré jitro) *guten Morgen. Diesen böhmischen Gruss, der auch Helbl.* XIV, 23 *erscheint, erklärt Schröder als zur Zeitbestimmung verwendbar, da er südlich der Donau kaum vor der Zeit der böhmischen Herrschaft, also nicht vor* 1246 *in Gebrauch gekommen sein dürfte. Z. f. d. A.* XXVIII, 58.

783. *Die Fische wurden zu den feinen Speisen gerechnet und bei Festtafeln aufgetragen. A. Schulz, Das höfische Leben* I, 287.

819 *ff. Der Bauer liebt es, seinen Hausthieren, Kühen, Pferden, Gänsen Namen zu geben. Die hier vorkommenden mögen folgenden Sinn haben:*

Ouwer = Auer. *Die Bauern dieser Gegend lassen einzelne von ihren Rindern* 1—3 *Jahre auf den in der Salzach befindlichen Auen weiden, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass diese „Auer", welchen Namen dann ein solches Rind behält, einen besonders kräftigen Nachwuchs erzeugen, auch sonst an Kraft und Ausdauer andere übertreffen.*

Ræme *erinnert an das mhd. und in Bayern noch gebräuchliche* râm *Schmutzkruste. Birlinger (Germ.* VIII, 110) *hält diess nicht für passend, weil „der Ochse vor allen Thieren den Schmutz am wenigsten liebe" und empfiehlt die Wackernagelsche Erklärung 'Rind mit schwarzen Flecken'.*

Erge *vom Stamm* arc *war wohl der Name eines besonders bösen Thieres.*

Sunne *hatte wohl einen weissen Fleck an der Stirne, mit welchem Pferde und Rinder jetzt Blassen, Blässel heissen.*

867. *Es ist in dieser Gegend eine uralte unabänderliche Sitte, dass bei jedem bäuerlichen Mahle die erste „Richte" (V.* 865) *Sauerkraut, hier Kraut schlechtweg, sein muss. Die Landleute sind so sehr daran gewöhnt, dass sie zu sagen pflegen, es sei ihnen, als hätten sie gar nicht gegessen, wenn sie nicht zuerst Kraut bekämen. Besondere Sorgfalt wird darauf verwendet, dass es ja* „vil kleine gesniten" *sei. Dafür waren aber auch die Gilgenberger Krautschneider berühmt und in der ganzen Gegend gesucht; sie reisten sogar alljährlich bis nach Wien.*

Das Kraut vertritt hier also die Stelle der beim Mahle des Bauers ungewöhnlichen Suppe.

Durch eingelegtes fettes Fleisch machte man das Kraut noch schmackhafter. Beim Helbling I, 956 *sagt die Frau von einem schönen Stück Fleisch:* ez ist sô smalzhaft, vier krûten gibt ez kraft.

975. lôsen, *nach Lambel „sich* lôse (*vgl. V.* 969) *benehmen", nach Schmeller* I, 1518 *„schmeicheln, namentlich mit List und Falschheit, lügen."*

913. *Zu diesem Lob der guten alten Rittersitten vgl. Helbling* XV, 47 *ff.*:

herr, ich hœr die alten sagen,
daz bî ir alten lebtagen
daz lant gar mit freuden was.
sô die bluomen unde gras
ensprungen in dem meien,
die hôch gemuoten leien,
ich mein die herren milte,
die gaben kleider, schilte:
sô huop sich turnieren,
tanzen, tjostieren,
buhurt in den gazzen,
schilt ritterlîchen vazzen
vor den schoenen vrouwen.
dô was guot ze schouwen
gezieret manic klârer lîp,
bêdiu maget unde wîp.
die ritter truogen kleider.
des ist nû niht leider.
ein ritter nimt nû gar für guot
zem winder einen vêhen huot
und ein kürsen schæfîn*) —
daz sint nû diu kleider sîn —
zem sumer einen zendâl,
under einem huote hin zetal
einen rok ân sukkenîe.
den herren ich verphîe,
der sô zeglîchen tuo,
geb die sukkenî dâ zuo.

1001. daz sint nû ir minne. *Die Handschriften haben hier, W:* ir briefe von minne, *B:* ir briefe und minne. *Haupt hat* briefe *von unter Angabe der Gründe gestrichen. Sprenger* (*Germ.* XXI, 349) *will es, weil in beiden Hss. überliefert, wieder einsetzen und schlägt daher vor zu lesen:* Daz sint nu ir briefe der minne. *Lambel folgt ebenfalls B und erklärt* „brief, *eine lyrisch-didaktische Dichtungsart minniglichen Inhalts* (*Wackernagel, LG.* I², 346); *hier für Minnedichtung überhaupt."*

1003. maser. *Maser, hier gewöhnlicher Moseiber genannt, ist eine Ahornart,* acer campestre. *Aus ihrem harten und schönen Holze macht man verschiedene Gegenstände, z. B. die bekannten Ulmer Pfeifenköpfe, besonders aber auch Trinkgeschirre, die dann polirt und mit Zinn oder Silber beschlagen werden. Man nennt diese noch jetzt hier allgemein Maser. Ueber ihre Beliebtheit im Mittelalter und ihre reiche Ausstattung vgl. A. Schulz, Das höfische Leben* I, 320.

1067. sô guoter; *zur Construction bemerkt Lambel: partit. genit. plur. „von den besten"; vgl. Nib.* 362,2. — *J. Grimm, Kl. Schriften* III, 335 *liest* ein *und nimmt also nominative Voraussteilung eines dem nächsten Satz zugehörigen Wortes an.*

1143. *Zu den Krapfen Brot zu essen findet der übermüthige Helmbrecht wohl strafenswerth, weil ein feines Gebäck und gemeines Brot nicht*

---

*) *Zu* schæfîn *vgl. oben V.* 144 *f.* ein belz — von sô getânem kunder, daz ûf dem felde izzet gras.

zusammenpasse. (*Rudloff, Untersuchungen zu Meier Helmbrecht S.* 38 *hat, wohl nur als Druckfehler, „zu den Karpfen Brod essen", was ja nichts besonderes wäre!*)

Die zwei nächsten, rächenswerthen Vergehen V. 1152 er lie die gürtel witer baz, *d. h. er lockerte den Gürtel, um mehr essen zu können, und V.* 1166 *„in den Becher blasen", sind auch in Tanhausers Hofzucht verpönt. Vgl. Altdeutsche Hofzuchten hsgg. von Dr. Moritz Geyer* 1882 (*Altenburger Gymnasialprogramm*) *C. V.* 125 *und* 85.

1185. *Die für Räuber gut gewählten Namen Helmbrechts und seiner Spiessgesellen mag wohl der Dichter selbst erfunden haben. Es waren übrigens ähnliche Beinamen damals sehr gebräuchlich, wie man aus der von Richard Müller in der Z. f. d. A., Bd.* XXXI, *S.* 96 *gegebenen Zusammenstellung von solchen urkundlich vorkommenden Namen sehen kann, wo von den hier sich findenden* Lemberslint *und* Küefrâz *urkundlich belegt sind. Auch im Renner* (*V.* 1710—1741) *findet sich eine solche Sammlung. Das betreffende Stück lasse ich wegen seiner Anklänge an den Helmbrecht auf Wunsch Prof. Hildebrands am Schlusse folgen. Eine Erklärung bedürfen Wernhers Namen nicht, nur für Müschenkelch, dem beim Helbling ein* Müschenrigel *gegenübersteht, mag auf Schmeller* II, 1681 *verwiesen werden. Helbling* (I, 372) *hat auch den* Wolvesdarm.

1205. îsenhalt. *Zur Aufbewahrung besonders werthvoller Sachen, Documente, Kostbarkeiten, auch Geld, hatte man hier eiserne Kistchen mit festem Schloss, etwa* 2 *Fuss lang und* 4—5 *Zoll breit und hoch. Um sie recht verborgen zu halten, liess man häufig beim Bau eines Hauses einen Balken kürzer als ursprünglich bestimmt einfügen und benutzte die dadurch sich ergebende Lücke, um darin den* îsenhalt *zu bergen. Hie und da sind diese Kistchen, jetzt Isolt genannt, noch jetzt im Gebrauch, wie mir auch Hr. Pfarrer Saxeneder ein solches in seinem Besitze befindliches zeigte.*

1213/14. *Diese Verse, Wiederholung von* 1208/9, *dürften nur durch ein Schreibversehen auch an diese Stelle gerathen sein, wo sie ganz überflüssig sind; sie stehen aber in beiden Handschriften. Eine ähnliche Wiederholung, aber in W allein ist angemerkt bei V.* 318 *und* 324, *und in B allein bei V.* 740.

1234, *auch* 1595. *Ueber die Reimbindung zweier ursprünglich verschiedener e vgl. Weinhold, Bair. Grammatik* § 12 *S.* 25.

1241. koch. *Koch, jetzt gewöhnlich mit dem auch sonst häufigen Abfall von auslautendem ch* kô *ausgesprochen, ist in Niederbayern und Oberösterreich der Ersatz für das ungebräuchliche Wort Mus. Man hat Gries-, Mehl-, Aepfel-, Holler-, Zwetschken-*kô. *Das Mehlmus der kleinen Kinder wird nur bei ganz armen Leuten mit Wasser, statt mit Milch, angemacht, so dass also diese Stelle den Sinn hat: zu den ärmsten Leuten will ich sie machen.*

1260—64 (*auch* 1622—26 *und* 1641—60). *Es ist ein alter Aberglaube, dass gewisse Menschen sich auf einen Zauber verstehen, vermöge dessen sie im Stande sind, zu bewirken, dass ihnen einer nicht mehr entrinnen, ja sich nicht einmal vom Platze bewegen könne. Selbst auf Ross und Wagen erstreckt sich diese Macht. Für besonders vertraut mit solchem Zauber hielt man die Schergen und nannte daher diese Kunst auch den Schergenbann, jetzt „das Anbinden“. (Mehr hierüber kann man lesen in einem Aufsatze von P. Amand Baumgarten im* 24. *Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz* 1864 *S.* 80 *ff.*).

1293. *Obwohl weder die Handschriften noch die Ausgaben hier einen Abschnitt bezeichnen, habe ich einen solchen eingesetzt, um sofort den Leser aufmerksam zu machen, dass hier ein neues Gespräch — zwischen den beiden Geschwistern — beginnt. Eigenthümlicher Weise hat auch der Dichter hier jede Scheidung unterlassen und sich daher nachträglich genöthigt gesehen, den Satz V.* 1431 *f. einzufügen.*

1306—12. *Hierzu kann man aus den jetzigen Gebräuchen dieser Gegend Folgendes vergleichen:*

Wenn der Todte im Hause liegt, so wird er, ehe man ihn fort trägt, nach altem Brauche von jedem Besuchenden zuerst mit Weihwasser bespritzt, dann nimmt man die vor ihm stehende Glutpfanne, und geht damit räuchernd um ihn herum, und zwar jedesmal so oft man in das Todtenzimmer kommt.

Die Befolgung dieses Gebrauches durch Gotelinde stellt Helmbrecht hier in frecher Ironie seinem Gesellen in Aussicht.

Natürlich konnte Gotelinde diess nur an dem grabe ûf der wegescheide, *und da sie sich dabei während des Tages nicht betreten lassen durfte, nur* alle naht *thun.*

Ein ganzez jâr *thut sie es, weil hier der Grundsatz herrschte und im Allgemeinen noch herrscht, dass die Trauer um die verlorne Ehehälfte ein Jahr dauern müsse.*

1334. kriuzer. *Schmeller erklärt „diese Hauptische Fassung“ als „wohl anachronistisch“. Dagegen ist aus einer Abhandlung Ladurners im Archiv f. Gesch. Tirols Bd.* V, *S.* 7, *zu ersehen, dass man in Tirol im XIII. Jahrhundert Kreuzer hatte, deren* 12 *auf das Pfund Berner giengen. Den Werth bestimmt er:* 1 *Mark Berner* = 2 *fl. österr. Währung oder* 4 *Mark Reichswährung. Diese Mark hatte* 10 *Pfund Berner oder* 120 *Kreuzer oder* 600 *Vierer oder* 2400 *Berner.*

Da der Verkehr aus Tirol durch das ganze bayerische Innthal ein sehr lebhafter war, so könnte also diese Münze doch auch schon in dieser Gegend bekannt gewesen sein. In späteren bayerischen Urkunden ist sie nicht selten und heisst gewöhnlich Meraner oder Etsch-Kreuzer.

Es bleibt dabei allerdings zu berücksichtigen, dass der Schreiber der Wiener Handschrift ein Tiroler war. Andrerseits waren aber damals auch die Haller (der Handschrift B) neu; denn nach Schmeller I, *Sp.* 1075 *kommen*

auch die ersten, die in Schwäbisch-Hall geprägten und darnach benannten, erst seit 1228 *vor, und nach V.* 1884 *zu schliessen, kannte Wernher als kleinste Münze nur den Pfenning.*

1359. niuwen. *Das Wort lautet jetzt hier, da mhd.* iu *hier* oi *ist,* g'noin, *mit der Bedeutung: die grossen harten Erdschollen auf den Feldern mit einem Schlägel zerstampfen. Eine schwere Arbeit, welche häufig nothwendig ist, da in dieser hochgelegenen wasserarmen Gegend der Lehmboden vorherrscht. Sie wird hauptsächlich von Weibern verrichtet, während die Männer sich mit pflügen und eggen beschäftigen.*

1391. Loh. *Dieses Wort, hauptsächlich einen Niederwald bezeichnend, hat sich in der jetzigen Sprache nur in einer grossen Zahl von Namen, da aber in den verschiedensten Formen erhalten, z. B. Buchloe, Pullach, Etterschlag* (Etinesloh, *Meichelbeck Hist. Frising. Nr.* 262 *f.*). *In dieser Gegend wird damit ein Theil des Weilhart benannt. Dieser ausgedehnte Wald wurde von jeher in mehrere Forstbezirke eingetheilt, als: Schacher, Loh, Unter- und Oberposchen, Grünhilling, Stockbuchen etc. Der Loh (amtlich jetzt Lach) ist jener Theil des Weilharts, der sich nördlich vom Helmbrechtshofe gegen den Inn und Ranshofen zu erstreckt. In diesen Forstbezirken hatten die meisten Grundbesitzer der Umgegend, wie man es hier nennt, Urlerrechte* (urlə = *Urlaub, Erlaubniss*), *welche im Bezug von Holz, Waldstreu und im Weiderechte bestehen. — Die Thiere wurden früher meistens ohne Aufsicht im Walde gelassen. Wenn man sie einige Zeit nicht mehr sah, dann gieng man „ins Kälber suchen". Am sichersten gieng man, wenn man sie nicht leicht fand, „in den Loh", weil dorthin der Zug der Thiere instinktmässig geht, namentlich wenn es einige Zeit nicht mehr geregnet hat; denn hier fanden sie in dem Weidenbrunnen beim Ratishofe und in dem sogenannten Güssgraben jederzeit Wasser. Herr Pfarrer S. erinnert sich noch recht gut, wie er als Knabe öfter ausgeschickt wurde:* suochen kelber in dem Lôhe.

1393. daz dich mîn trehtîn gefreu. *Grussformel, wie Helbl.* IV, 550 ir herren, daz iuch got gefreu.

1398. so schrîet mir mîn pfanne. *Vgl. Walther* 34, 34
die wîle ich weiz drî hove sô lobelîcher manne,
sô ist mîn wîn gelesen, unde sûset wol mîn pfanne,
auf welche Stelle schon J. Grimm im Philologus I, 342 *hingewiesen hat.*

1401. *Wegen des Reimes* bier: mir *vgl. Weinhold, Bair. Gramm.* § 90.

1418. des morgens gie si âne stap. *Eine gewöhnliche Redensart, mit der man die Frauen nach der Hochzeitnacht neckte. Es ergiebt sich diess aus nachfolgender Stelle aus dem Rennewart (Willehalm) des Ulrich von Türheim, die ich nach der hiesigen Handschrift Cgm.* 42, *V.* 5370 *ff. gebe. Nachdem Rennewart und Alise die erste Nacht miteinander zugebracht haben:*

nu kom Heimrich von Naribon,
guoten morgen er in gap:
'Alîse, maht du âne stap
gên? daz lâze uns besehen.
ist dir leides iht geschehen,
daz gearnet Rennewartes lîp.'
Alîse daz vil reine wîp
sprach 'herre, lieber ane,
ganc mit der künigin hin dane,
und lâze uns beide ûf stân.
geloube mir, ich mac wol gân
âne stap swar ich wil hin.'

Dieselbe Redensart auch in dem maere von dem sperwaere *V.* 346 *f.*

Auch die Ruhmredigkeit in V. 1410 *ff. darf man der Gotelinde nicht zu übel nehmen. Sagt ja auch im Rennewart die züchtige Königstochter mit gleicher Beziehung:*

ez sint mînes lîbes lit
alle frisch und wol gesunt (*V.* 5030 *f.*).

1426 *f.* Der smale stîc an der Kienlîten. *Eine Viertelstunde vom Helmbrechtshofe entfernt zieht sich in nordöstlicher Richtung gegen den Adenberg und die Braunauerstrasse ein steiler Abhang* (lîte) *hin. Derselbe heisst noch jetzt die Kienleite. In ihrer Mitte führt darüber noch jetzt ein schmaler Steig auf die hinter derselben liegende Hochebene, über welche man leicht nach den Inn abwärts liegenden Raubnestern (vgl. Bemerkung zu* 634) *gelangen konnte.*

1447. *Das Schenken von Kleidungsstücken bei freudigen Anlässen, früher wohl eine sehr allgemeine Sitte, hat sich für den hier vorliegenden Fall — eine Hochzeit — in dieser Gegend bis jetzt erhalten. Es ist sogar durch das Herkommen genau festgestellt, was den einzelnen Gästen gereicht werden soll, wie ich das in meinem Nachtrage (Sitzungsberichte* 1865 I, 327) *einzeln aufgezählt habe.*

1461/62. *Aehnliche Ausdrücke finden sich auch bei anderen Dichtern, z. B. Parz.* 575,27 vil dicke er dem wege neic, den die juncfrouwe gienc; *Iwein* 5837 wie gerne ich dem stîge iemer mêre nîge, der in her ze mir truoc; *Der herzoge von Anehalt (Bartsch, Liederdichter* 1. *Aufl.* 27,25): stâ bî, lâ mich den wint anwêjen, der kumt von mînes herzen kuniginne.

1477. *Auch Lemberslindes Vaterhaus ist also nicht ferne vom Helmbrechtshofe, da er nur einen Boten schickt, um die Gotlinde* (an der Kienlîte) *abzuholen. Vgl. Bemerkung zu* 654.

1507—34. *Diese Stelle ist schon mehrfach besprochen worden, da sie eine der ältesten Schilderungen des Trauceremoniels enthält.*

Zuerst hat sie Wackernagel in einem Aufsatze „Verlöbniss und Trauung" in H. Zeitschrift I, 548 *ff. behandelt, und dabei besonders erwähnt, dass die Gegenwart eines copulirenden Priesters weder von den Hochzeitleuten noch von dem Dichter vermisst werde; aber schon beruhe auch die ganze Feierlichkeit der Handlung in der dreimaligen Frage und dem Tritte des Bräutigams auf den Fuss der Braut. Dazu vergleicht er eine ähnliche Schildederung aus dem Gedichte von Metzen und Betzen Hochzeit.*

Ebenso behandelt sie R. Schröder in der Zeitschrift für deutsche Philologie II. 304 *vom rechtsgeschichtlichen Standpunkte, ferner Friedberg: das*

Recht der Eheschliessung S. 27 *und A. Schulze, das höfische Leben* I. 518. *Schröder bespricht l. c. auch die Stellen V.* 280 (*Heimsteuer*) *und V.* 1326—52 (*Morgengabe*).

Eine Trauungsscene schildert auch der Türheimer in seinem Willehalm, die aber hier nicht mitgetheilt werden kann, da er sie in seiner Weise ungeachtet geringen Inhalts über mehr als hundert Verse ausspinnt. Auch da werden Rennewart und Alise in einen rinc *gestellt; das Jawort nimmt der Vater der Braut, König Loys, ab; nach dieser Trauung gehen sie zur Messe, wo der Priester seinen Segen über sie spricht, und dann* fuor man· enbîzen.

1534. *Der Tritt auf den Fuss der Braut als Zeichen der Besitzergreifung galt einst als zum Trauungsceremoniel gehörig* (*s. die vorhergehende Bemerkung, und vgl. J. Grimm, Rechtsalterthümer* 142, *Freiberger Stadtrecht* 189). *Auch im Tnugdalus* (*ed. Hahn* 45, 87) *scheint darauf angespielt zu sein, wenn die Teufel zur Seele des Sterbenden sagen:* dînes tretens ûf den fuoz, des ist dir nu worden buoz.

In dieser Gegend hat er sich als Unsitte erhalten, indem die am Altar stehenden Brautleute, sowie der Priester den ehelichen Bund eingesegnet hat, einander auf den Fuss zu treten suchen. Sie verbinden damit die abergläubische Meinung, dass der zuerst getretene Theil zeitlebens unter dem Pantoffel stehen werde. Die Unsitte wird oft in so skandalöser Weise geübt, dass es schon nöthig wurde, eigens dagegen zu predigen.

Von anderweitigem Vorkommen dieses Brauches finden sich Belege bei Böckel, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) *S. XLVII.*

Dass diese Unsitte auch in ganz anderen Gegenden mit der gleichen Absicht geübt wird, konnte ich in dem Schriftchen „Zur Helmbrechtkritik" nachweisen. Es erzählt nämlich Dr. Polak in seinem Buche „Persien, das Land und seine Bewohner, Leipzig 1865" I. *S.* 212, *dass in jenem fernen Lande bei den Brautleuten ein ganz gleicher Brauch herrsche.*

1537. *Die* ambetliute *heissen ebenso im Parz.* 667, 10, *und sind ebenda* 666, 23 *ff. in gleicher Weise aufgezählt als* kamerære, schenke, truhsæze *und* marschalk. *Wernher hat auch noch einen* küchenmeister *und einen,* der daz brôt gap.

1625. *Ueber den Reim* schergen : erwergen *s. Weinhold, Bair. Gramm.* § 178 *S.* 185.

1644. *Man kann auch* sieht : lieht *setzen nach Weinhold, Mhd. Gramm.* § 112. *Ersteres ist auch in der heutigen Mundart am untern Inn gebräuchlich, wo das praes. von sehen gewöhnlich* i siəg *lautet* (*stellenweise auch* i sêg), *ebenso von* geschehen *ausschliesslich* : es gschiəgt.

1656. *Ueber den Reim* freut : heut *s. Weinhold, Mhd. Gramm.* § 119.

1651—68. *Ueber die Behandlung der Räuberbande durch den Richter spricht ausführlich R. Schröder in dem erwähnten Aufsatze* (*Zeitschrift für deutsche Philologie* II, 303); *zu* 1653 mit ir bürden *bemerkt er:* „Rindshäute am halse tragend werden si vor gericht geführt, offenbar zu eigenem schimpf

(*vgl. Rechtsalt.* 713 *ff.*) und mit rücksicht auf die von ihnen geraubten thiere.“ *Lambel dagegen sagt, dass man dem auf handhafter That ergriffenen Dieb das gestohlene Gut auf den Rücken zu binden und ihn so vor Gericht zu führen pflegte, nach RA.* 637 *ff.; von schimpflicher Strafe sieht er dabei ab.*

1673—78. *Dieser Ausfall über die Käuflichkeit des Richters scheint mir weder hierher noch zu dem Charakter des Dichters zu passen.*

1680. *Die Geltung des Grundsatzes, dass der Frohnbote den zehnten Mann beanspruchen könne, ist von R. Schröder a. a. O. aus verschiedenen deutschen Rechten nachgewiesen. Er konnte ihn dann gegen Lösegeld frei geben. An dieser Stelle ist, wie Schröder bemerkt, eigenthümlich, dass der Scherge von letzterem Rechte keinen Gebrauch macht. Er übt sogar selbst noch weitere Justiz an H., was der Dichter als besondere Sühne für die von H. gegen Vater und Mutter gezeigte Verachtung bezeichnet.*

1709. *Zum Reime* hûs : ûz *vgl. Weinhold, Mhd. Gramm.* § 186.

1783. *Ueber den Reim* ungehûr: gebûr *vgl. Weinhold, Mhd. Gramm.* § 83.

1830. eine kuo von siben binden, *d. h. die sieben Mal gekälbert hat. Die Bezeichnung ist davon genommen, dass sich an den Hörnern der Kuh jedesmal nach dem Kälbern ein Streifen oder Ring* (binde, *jetzt Bandl*) *bildet.*

1836/7. „Ich zerreisse ihn in so kleine Stückchen, wie das, was in der Sonne fährt (Sonnenstäubchen), vorausgesetzt, dass ihn Niemand gegen mich vertheidigt“. *Haupt. Die gleiche Redensart findet sich Parz.* 198, 20 mit swerten wær mîn lîp verzert, klein sô daz in sunnen vert, *und in anderer Anwendung bei S. Helbling* XV, 246 si rîtent alsô dicke, als daz in der sunne vert.

1851. ich briche in als ein huon. *Dieselbe Redensart weist Haupt nach aus Rul.* 135, 16, *Strickers Karl* 51 *a, Erec* 5482. *Sie findet sich auch zweimal im Daniel* (*V.* 2709 *und* 3095 *meiner Abschrift*), *war also dem Stricker besonders geläufig.*

1904 ff. *In einem Aufsatze „Erde der Leib Christi“ in H. Zeitschrift* VI. 288 *ff. führt W. Wackernagel mehrere Stellen an, welche beweisen, dass Menschen, welchen ein schnelles Sterben drohte, Erdbrosamen an Stelle des Leibes Christi zu sich nahmen, oder gegeben erhielten. Weitere Belege bringt Lambel bei, den ältesten aus einer Wiener Handschrift* (*IX. Jahrh.*) *der Origines des Isidorus:* terra mystice plures significationes habet ..... aliquando carnem domini salvatoris significat.

1922. an der wide. *Sprüchwörtlich z. B. Parz.* 341, 28 etslicher zæm baz an der wide.

ANHANG.

Aus dem Renner (*V.* 1604 *ff.*).*)

Daz ist, wie gebûrsliute zuo edelingen sich gefriundent, von armen edeln knappen und von ackertrappen.

Ich hân doch wol zwir vernomen,
daz ein edel knappe ist komen 1605
zeiner gebiurinne unde sprach,
swenne er si aller verrest sach:
'got grüez dich, muom, wie gehabstu dich?'
"wol, lieber herre." 'bekennestu mich?'
"nein, lieber herre." 'nu bin ich ez doch! 1610
dîn ôheim, sage mir, lebet noch?
mîn muome Hedwîk, dîn swester?'
'jâ, herre, ich sach si gester."
wie gehabt sich dîn sun Ruopreht?'
"zwâr, herre, er ist ein frumer kneht 1615
und ist hiur elter denne vert.
seht, herre, er treit sîn êrstez swert,
und hât einen hôhen huot
und zwên hantschuohe, daz ist guot.
er singet den meiden allen vor 1620
ze tanze und möhten in enpor

---

*) *Nach der Erlanger Hs. v. J.* 1347 (*in der Bamberger Ausg.* 1833), *deren Art möglichst beibehalten ist, zu Lehrzwecken, mit Benutzung der Münchener Hss. Cgm.* 307 *und* 3970, *hier mit M bezeichnet* (*bei Abweichung mit* M^a *und* M^b), *jene mit E. In der Ueberschrift in E* gebursleut, gefreunden, M^a *hat als Ueberschrift:* Item wie die pawrn lewte zu edeln sich gefreunden vnd dauon kumen zwitörn vnd kickelfe geslecht.

1604 Ich han wol zwir doch wol v. *E.* 1610 ja mûm nu *usw. M.* 1615 der ist *E.* 1617 und tregt *M.* 1621 *in M fehlt* ze tanze, *dafür dann* villeicht enpor.

al mîn nâchgebûre tragen,
si tætens." 'nu wil ich dir sagen,
ich weiz eine junge maget,
ist daz im diu wol behaget, 1625
die sul wir im ze wîbe geben.'
"got helfe mir, herre, daz ir ez sult geleben,
sô bestate ich in dester baz,
mit iurem urloub sprich ich daz."
'ir tuot, als iu wol ist geslaht. 1630
nu fürhte ich, daz ez werde naht,
und muoz balde rîten von dir.
liebiu muome, nu gib mir
mînem pferde ein fuoter und mir ein huon.'
"zwâr, herre, daz wil ich gerne tuon. 1635
wolde got, herre, hete ich des iht,
des ir geruochet." 'nu enlâz des niht,
du ennemest dînen wirt zuo dir
und kumest eines tages zuo mir,
und lâz uns trahten umb die meit, 1640
von der ich dir nu hân geseit.'
"herre, daz sul wir gerne tuon."
er nimet sîn fuoter und sîn huon
und rîtet heim gên Hungertal,
dâ guotes und êren diu pfrüende ist smal 1645
und unrâtes ein vollez hûs,
in dem ofte manic mûs
getanzet und gereiet hât,
sô si anderswâ was worden sat.
Darnâch über siben naht 1650
kümt sîn muome dar und hât brâht
vier kæse, zwei hüener und zwên teikscherren.
waz möhte dem knappen mêr gewerren?
denn daz im guot geræt was tiur:
er nimt vil gerne sô getân stiur. 1655

1623 si tetens gern *M*. 1624 *M* ich was (*d. h. bair.*); *E* meit : beheit, *M* mayde : beheit. 1625 ist das dir. 1627 das ir solt leben *M*. 1628 bestetet *M*. 1629 sprach *M*. 1637 enlat *E*, las *M*. 1639 eins tags hin haim zu mir *M*. 1653 den kn. pas geweren *M*. 1654 gut rede *M*[a] (red *M*[b]).

umb die darf er den hals niht wâgen,
und kan dem guote doch sus lâgen.
der mair und sîn sun gênt ouch în,
si möhten dâ heime lieber sîn.
si werdent gesetzet an der affen ort, 1660
die kost sie geltent hie und dort.
nâch der maide wirt gesant.
diu kümt und hât erbeten gewant,
in dem si lützel kan gebâren.
wan bî allen iren jâren 1665
kam an irn lîp sô guotes niht.
sô si den Ruoprehten an siht,
wes er gedenk, daz lâ wir sîn.
nâch tische der meide friunt gênt în.
nu wirt Ruopreht berâten 1670
von in oder gar verrâten.
der wirt spricht: "ôheim Ruopreht,
dîner vürderunge hân ich guot reht:
daz ist diu mait, von der ich dir
hân gesagt, nu geloube mir, 1675
ir ungemach wær mir als swære,
als ob si mîn tohter wære.
mîner swester bruoder ir vater ist,
dem du niht gesippe bist
von dîner muoter alsô mir. 1680
si heizet Geppe, ouch sage ich dir,
daz du vil friunde gewinnest von ir.
unsanfte ich ir hie heime enpir,
mîn hûs was wol mit ir bewart,
si was irm vater und mir vil zart. 1685
man hât uns vil umb si gebeten
und ein ganzez jâr zuo getreten.
dâ was si dir von got behalten,
der lâze iuch beide mit sælden alten.
gê her und nim si ze rehter ê." 1690
wê dir, Ruopreht, wê dir, wê!

1657 doch sus *E*, alsus *M*. 1660 auf das a. o. *M*. 1671 von im *M*.
1690 *ohne* und *M*.

man drücket ein hant in die hant:
wær künftige unsælde dir erkant,
du strebtest als ein ohse wider,
als ein bok und als ein wider. 1695
Seht, alsus wirt dise ê gemaht
als ez der knappe het ê erdâht.
nu werdent halpedel knehte
von Geppen und von Ruoprehte
geborn, die tuont vil rehte 1700
nâch gikelvêhem geslehte.
waz, ob Geppe treit ein kint,
sô si zesamen komen sint,
daz über drî mânen wirt geborn?
wer sol daz ziehen âne zorn? 1705
daz sol Ruopreht ze rehte,
wanne ez ist Pentzen geslehte.
er ist sælic, dem des geslehts iht wirt,
daz sîn kint sô schier gebirt.
der gouch ziuht junge geuchelîn, 1710
von den kumt meister Scheuchelîn,
Hackentiufel und Reuchelîn,
Knoblouch und herr Leuchelîn,
Fleckenkelch und Swellengrübel,
Slikenpfîl und Helleschübel, 1715
Nimmervol und Schiuhenpfluoc,
Zerrezslôz und Wolfesbuoc,
Lærenstal und Leibniht,
und manic ander bœsewiht,
Gebûrenvînt und Galgenswengel, 1720
Lasterbalk und Rüdenbengel,
Galgensûl und Vüllensak,
Ablœser und Schiuhentak,

1694 strebest *EM*; ohs *E*. 1696 gemachet (: erdaht) *E*, gemacht *M*. 1704 monet *M*. 1707 *in M* wantzen geslechte. 1710 disser gauch *M*. 1710 *ff. in E* geüchlin, scheüchlin, reüchlin, leuchlin, *in M*[a] geuchelein, schauchelein, leuchelein, rauchelein (*in dieser Ordnung, die auch M*[b] *hat*). 1711 von dem *M*. 1714 und herr *E*. 1715 vensterschubel *beide M*. 1718 laibnith *E* (*d. h. lass nichts übrig, beim Rauben*). lawbe nicht *M*. 1722 galgensewl *M*, Güsehals *E*.

Rossemort und Velschenwint,
Abrust, Slinthart und sîniu kint, 1725
Diepolt, Vüllîn und Stenkez faz,
Roupolt, Stîgûf und Freudenhaz,
Krotenstutz und Slangenzagel,
Schutenwürfel und Pfaffenhagel,
Landesmort und Buobenstrigel, 1730
Durch den pusch und Zücke den rigel,
Roubentisch und Setzpfant,
Slîfenspiez und Rûme daz lant,
Brantrîfer und Ludeber,
Vikelscherre und Wol enber, 1735
Vegenpiutel und Læerenschrîn,
Hebenstrît und Ûz und în,
Rampus, Mitezze und Nagengast,
Zuckez swert und Galgenast,
Widerspân und Stichenwirt — 1740
ditz ist daz volk, daz zwirunt wirt
von armen liuten enpfangen,
ez kume geriten oder gegangen,
dem tiufel von êrst und darnâch got,
daz êrst ist ernst, daz ander ist spot. 1745
sô kümt mîn herre her Schellehorn,
swer spræche, er wære ein zwitorn,
der hete lîb und guot verlorn,
wanne er ræche an im sînen zorn.
des vellet ir vil in des tiufels dorn, 1750
swie vaste in klingen hie die sporn.

1724 uelschen wint *M*, felsen wint *E*. 1725 abrust *E*, nymmeruol *M*. 1726 stubenstanck vnd stenkes vas *M*. 1727 rambolt *M* (l. rawbolt). 1728 krotenstorz *M*. 1729 Stuten würfel *E*. 1731 zuckenrigel *M*. 1732 *in M* raubentisch vnd lwdber (ludwer M^b) *und die beiden folg. Zeilen fehlen*. 1733 Sleiffen spiez *E*. 1734 Brantrifer *E*. 1735 vnd fickelscher[s] vnd wollenper[s] *M*. 1738 ramposch *M*. 1742 Ditz volk ist daz *E*, das ist das volk das *M*. 1746 schelsshorn *M*. 1747 wer do spr. *M*; zwidorm M^a, zwidarm M^b. 1750 der vellet ir *M*.

NACHTRAG.

Die Berliner Handschrift des Helmbrecht konnte ich noch vor Beendigung des Druckes hier benutzen, nachdem sie von der königlichen Bibliothekverwaltung in Berlin in dankenswerth freundlicher Weise an die hiesige königliche Hof- und Staatsbibliothek überschickt worden war.

Diese Handschrift, mss. Germ. fol. 470 *ist von ihrem früheren Besitzer von der Hagen schon in seiner Germania* II, (1837) *S.* 333—346 *beschrieben worden. Ihr erster Haupttheil, der Titurel, schliesst auf der Vorderseite, welche die moderne Zählung (S.)* 451 *und (f.)* 229 *zeigt; auf der Rückseite des selben Blattes beginnt der Helmbrecht und füllt die Handschrift, in abgesetzten Versen zweispaltig geschrieben, bis zum Schlusse.*

Ueber ihre Herkunft sagt vdHagen, sie sei in Süddeutschland zu Hause und von ihm in Wien durch F. Goldhan gekauft worden, und in einem auf den Vorderdeckel geklebten Blatte bemerkt er, sie stamme aus Innerösterreich, der Heimat des Gedichtes (d. h. des Titurel).

In der Hs. selbst findet sich keinerlei Heimatangabe. Nur auf ein Vorsetzblatt haben verschiedene Hände Einträge gemacht, die aber, wie es scheint, mit Ausnahme der Zeitangabe nicht über den Werth von Federproben hinausreichen. Die Zeitangabe steht auf der Rückseite des Blattes: anno domini MCCCCLVII. *Auf der Vorderseite stehen mehrere Namen, welche identificirt einen Schluss auf die Heimat erlauben könnten. So zu oberst:* Jo Ho Hauczendörffer. *Ein solches Geschlecht gab es in der Oberpfalz (s. Verhandlungen des historischen Vereins dieses Kreises* 1858, *Bd.* XVIII, *S.* 234 *ff., wo auch zu Anfang des XV. Jahrhunderts ein* Hanns H. *aufgeführt ist). Von andern Namen sind daselbst noch geschrieben:* Lienhart Mewrll, Marycz Nerndlinger, Motesta Gassnerin, Hanns Mist(. . .?), *die mir alle unbekannt sind.*

Vom dritten Bogen an konnte schon eine neuere Abschrift der Hs., von Herrn Dr. Rob. Lange in Leipzig sorgfältig gefertigt, benutzt werden zur Berichtigung von Haupts Angaben, die hie und da nöthig war. Für die zwei ersten Bogen hier als Nachtrag: V. 39 *l.* haubet, 55 sölche, 153 gnyppen, 204 den, 221 verchauftē, 222 zwaẏ, 298 solt, 315 etwenne, 386 weyle, 388 leng' nicht, 407 bain, 415 etleich, 446 ez, 482 Nach, 492 bas, 498 kämen.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.